Max Halbe

Der Eroberer

Tragödie in fünf Aufzügen

Erstes und zweites Tausend



Berlin
Verlag von Georg Bondi
1899

Der Eroberer

Max Halbe

Der Eroberer

Tragödie in fünf Aufzügen

Erstes und zweites Tausend



Berlin
Verlag von Georg Bondi
1899

Meiner lieben Frau Luise

Menschen.

Lorenzo, Herr von Torrani, ein Condottiere.
Agnes, seine Gattin.
Pierino, beider Sohn.
Dietrich, Lorenzos Feldhauptmann.
Marianus, Arzt und Astrolog.
Lucian, } seine Enkelkinder.
Ninon, }
Matteo Battista, ein Patriziersohn, Ninons Verlobter.
Meister Andreas.
Nicolo, ein Unterhändler.
Bruder Bernardin.
Sintram, ein Seeräuber.
Benedikt, } Kaufleute.
Bartoldo, }
Rodogine, Zigeunerin.
Jakob, Diener.
Fioretta, der Agnes Kammermädchen.
Erstes Mädchen.
Zweites Mädchen.

Landsknechte. Schiffer. Matrosen.

Die Handlung spielt auf einem Kastell, nahe einer großen Seestadt, am Mittelmeer.

Zeitgewand der Frührenaissance.

Erster Aufzug.

Eine Halle im Kastell. Eingang links. Rechts und im Hintergrunde Rundbogenfenster. Draußen weites Meer. Längs den Wänden mit Teppichen und Decken belegte Bänke. Ein paar hohe geschnitzte Eichenstühle. Links vorn ein offener Kamin mit lohenden Scheiten. Gobelins an den Wänden. Es ist die Zeit der Frühlingsstürme. Man hört die Brandung aus der Tiefe.

Agnes und Ninon sitzen rechts vorn an einem Bogenfenster, Dietrich steht vor ihnen in eifrigem Bericht.

Dietrich. Mord und Pestilenz! Eine höllische Nacht war's, Frau Gräfin, das schwör' ich Euch zu!

Agnes. Wo habt Ihr sie gepackt? Wie seid Ihr ihnen beigekommen?

Ninon. Erzählt, guter Dietrich, erzählt!

Dietrich. Lagen ihrer vier Galeeren beim Kap Rocco, ungerechnet die Kutter und Boote, waren sich nichts gewärtig, hatten den Tag einen guten Fang gethan, Marino abgebrannt.

Agnes (schmerzlich). Marino! . . Meine Heimath!

Dietrich. Eure Heimath gewesen, edle Frau. Keinen Stein haben sie auf dem andern gelassen, die Bluthunde!

Agnes (erregt). Habt Ihr's ihnen heimgezahlt?

Dietrich. Zehn- und zwanzigfach! Die pflanzen keinen rothen Hahn mehr auf! Liegen auf dem Meergrund, mästen die Fisch'! Ein paar Kerle drunter . . .

Alle Wetter! Leibhaftige Satansbraten! Kommt so ein Schlagtodt auf mich zu, ein baumslanger, flucht in seinen struppigen Bart, will mich mit seiner Federpose am Bauch kitzeln, ich vom Leder gezogen, den Augenblick wo er ausholt, zustoßen will, bei Seit' gesprungen, ihm die Partisane aus der Faust geschlagen! Er, eh' ich's mich verseh', rennt mich an, packt mich um den Leib . . .

Ninon (mit blitzenden Augen). Packt Euch um den Leib! . . . Und Ihr? Und Ihr?

Dietrich. Packt mich um den Leib, der Schuft, drängt mich bordwärts, ich nicht faul, stemm' ihm das Knie in den Bauch, brüll' Du nur, denk ich mir, Du oder ich! Diesmal bist Du's, Du Hund! Meinen Griff hab' ich sicher. He, Freundel! schrei' ich ihm in's Ohr und spür' seinen warmen Athem, he Freundel! Fahrst ab? Wohl! Grüß mir Satan und seine Großmutter! Und heb' ihn hoch, kopfüber, wie er zappelt, über Bord, und plautz! schießt er an der Bordwand längsab in's Meer! Wie ein umgestülpter Sack mit Kalk! sag' ich Euch.

Ninon (klatscht in die Hände). Köstlich! Köstlich! Warum habt Ihr ihn nicht mitgeführt in Ketten und Banden, den Unhold? Am Bart hätten wir ihn gezupft!

Agnes. Und Euer Herr? mein Gemahl? Traf er sie mit seinem guten Schwert? Versenkt' er ihre Schiffe in Grund? Geschwind! Thut uns Kunde!

Dietrich (zu Agnes gewandt). Die Nacht war stich=

dunkel, edle Frau, kein Sternlein wollt' uns aus den Wolken zublinzeln, das Meer ging hoch und gurgelte und gohr.

Agnes. Ich hört' es wohl, wie der Sturm um die Zinnen fuhr, und in den Kaminen pfiff.

Ninon. Geht's Euch nicht auch so, Madonna? Kein süßer Wiegenlied, als wenn draußen das Meer brüllt, in weichen Kissen zu ruhen, beim heimlichen Ampellicht?

Agnes. Euch schlug kein Herz draußen auf den wilden Wassern, Ninon. Leicht habt Ihr träumen. Fahrt fort, Hauptmann!

Dietrich. War Befehl ergangen vom Feldherrn, sollten unsere Ruder einziehen, im Zickzack vor dem Sturmwind laviren, kein Ton, kein Laut bei Strafe Leibes, alle Fackeln ausgelöscht, flogen so über die rollende See, stumm wie der Tod, in die schwarze Nacht hinein.

Ninon. Ward's Euch nicht graulich dabei?

Dietrich. Ein wackrer Landsknecht fürcht' sich nit, befiehlt seine Seel' dem Herrn und vorwärts gegen den Feind! Der lag nichts gewärtig beim Kap in der Bucht, hatt' sich fest verankert, war vom Sturm überrascht, wär' sonst längst über alle Berg' und wir hätten's Nachsehen gehabt. Der Feldherr hat's wohl gewußt, da war kein' Zeit zu verlieren, wollt' er die Piratenhunde habhaft werden, Hals über Kopf auf die Galeeren.

Agnes. Kaum ein Gruß! Kaum ein Lebewohl!

Dietrich. Haben Sie dafür auch mitten in ihrer

Sündlichkeit abgefaßt die Mordbrenner, toll und voll gefressen, gesoffen, lagen auf Deck und schnarchten sich an!

Agnes. Sind Viele von den Unseren gefallen, Hauptmann?

Dietrich. Ein heißes Tänzlein war's, edle Frau! Manch bravem Landsknecht hat's den Athem verblasen, kehrt nimmer heim zur Herzallerliebsten. Braucht kein Grab, auch keinen Stein, hört die Wogen über sich rauschen bis an den jüngsten Tag.

Agnes. Und mein Gemahl, Euer Herr, blieb unversehrt, so sagtet Ihr?

Dietrich. Heil und gesund, Madonna! Indem daß wir uns mit den Piraten herumbalgten, hatt' der Feldherr mit den übrigen Gallionen draußen am Kap Stellung genommen, hält die Ausfahrt besetzt, kann Niemand zum Mausloch herein, Niemand hinaus, müßte denn unter unseren Karthaunen durch. Das sollt' er wohl bleiben lassen! Kam auch genau so wie unser Feldherr vorausgesagt.

Agnes. Heil uns! So liegen sie erschlagen?!

Dietrich. Kein Einziger von dem Mordgesindel ist uns ausgekommen, lernten all' ihren Heiland kennen, bis auf ein schwaches Dutzend, die sind uns lebendig in die Hände gefallen, ihr Oberster mit dabei.

Ninon (schnell). Den bringt Ihr doch mit?

Dietrich. Der Feldherr führt die Gefangenen mit sich.

Agnes. Wann kommt er, daß wir ihm danken?

Ninon. Und ihn kränzen, gnädige Frau.

Dietrich. Mich sandt' er voraus. Er selbst stach

mit Tagesanbruch in See, wollte in Marino landen, mit eignen Augen sich vom Unheil überzeugen.

Agnes (traurig). Ob wohl das Vaterhaus noch steht und das Gärtchen mit den Oelbäumen an der Berglehne hinter dem Haus? Ob Alles verbrannt ist? Wohl Euch, Eltern, kein Feind mehr stört Euch den Frieden unter den schwarzen Cypressen.

Dietrich. Habt Ihr mir noch etwas aufzutragen, edle Frau?

Agnes. Stach mit Tagesanbruch wieder in See, sagt Ihr?

Dietrich. Der Feldherr war frisch und heiter, als stieg er aus dem Bad. Wir wischten uns die Stirn und jubelten ihm zu. Die Sonne war knapp herauf, lag feuerroth über den Bergen. Habt Dank, Soldaten! sprach der Feldherr. Wann jagen wir so den letzten Feind von unsern Küsten? Wann unser Feldherr befiehlt! rief ich und schrien alle aus einer Kehle. Heil Lorenzo! Heil unser großer Feldherr! Der stand im Frühlicht, hoch und mächtig wie ein erzen Bild, darauf die Morgensonne fällt, sah nachdenklich über uns hin. Ich will dieser Stunde gedenken, Gesellen, sprach er. Thut Ihr's nicht anders! Und wandte sich langsam. Da wußt' ich, unser Feldherr sinnt auf Großes, unser aller Glück ruht auf seiner Schwertspitze, soviel wir seiner Fahne folgen, und verschrieb mich ihm auf Tod und Leben.

Agnes. So sei's, Hauptmann! Es wird Euer Schaden nicht sein.

Ninon. Seid Ihr nicht stolz, Madonna, einen solchen Gemahl zu haben? Wie manche mag ihn Euch neiden!

Agnes. Hab' ich ihn für mich allein? Gehört er nicht der Welt? Sein Leben ist ein Kampf. Muß ich nicht jede Stunde fürchten, ich verlier' ihn?

Ninon. Wer sollt' ihn Euch wohl nehmen, gnädige Frau?

Agnes. Niemand, wenn nicht der Tod.

Kurze Pause.

Dietrich. Entlaßt Ihr mich, Frau Gräfin?

Agnes. Folgt mir, Hauptmann! Ich will Euch ein Mahl rüsten lassen. Kommt! (Sie steht auf, geht zur Thür, ab.)

Ninon (hat sich ebenfalls erhoben). Gehabt Euch wohl, Herr Hauptmann!

Dietrich. Ein Durst! O! O!

Ninon. Soll ich Euch einen Trunk kredenzen?

Dietrich (schnell ab).

Ninon. Auf und davon! Rette sich wer kann! .. O dieser Barbar! Plump! Ungeschlacht! . . Dieser Bär! . . Doch schöne Augen! Schöne, blaue Augen! Lachend wie ein Frühlingsmorgen! Lachend wie das Glück! . . Und so dumm! So dumm! O dieser Durst! Dieser Durst! O! O!! . . . Soll ich Euch einen Trunk kredenzen? Einen Trunk von meinen Lippen? Von meinen weichen, warmen, rothen Lippen? (Sie hat sich auf die Zehenspitzen gestellt, neigt den Kopf zurück, spitzt die Lippen, als wollte sie küssen.)

Andreas (ist unbemerkt von ihr eingetreten, betrachtet sie eine Weile, zieht sein Täfelchen hervor, macht ein Paar schnelle Striche, ganz in Betrachtung). Den Kopf noch ein wenig nach links, Ninon!

Ninon (zuckt zusammen, behält aber ihre Stellung). Seid Ihr's, Meister?

Andreas. Nur nicht erschrecken! Stillhalten! Ich hab's sogleich.

Ninon (unbeweglich). Gefällt's Euch?

Andreas (skizzirend). Die Stellung sucht' ich. Auch die Beleuchtung ist eigen.

Ninon. Laßt Euch Zeit! Ich rühr' mich nicht.

Andreas. Dein Haar steht gut gegen das blaue Gewand.

Ninon. Gold gegen Blau.

Andreas. Du solltest mir zu einer Magdalena sitzen.

Ninon. Soll ich's auflösen? . . In der Sonne blitzt es!

Andreas. Laß! . . Nicht rühren! . . Nur noch den Arm!

Ninon. Wird's ein biblisch Bild?

Andreas (läßt die Hand sinken). Gethan! . . Ich dank' Dir, Ninon.

Ninon (richtet sich kokett zurecht). Euch dank' ich, Meister

Andreas (ernsthaft). Warum dankst Du mir?

Ninon. Ein arm unbedeutend Ding wie ich und findet Gnade vor Eurem Künstlerauge.

Andreas. Vor Gott ist kein Ding groß oder klein. Er sieht sie alle gleich.

Ninon. Thut Ihr wie Gott?

Andreas (einfach). Sein Geschöpf, wohl weiß ich's, hinfällig und sterblich, doch in Einem Schöpfer wie Er, unsterblich und ewig, wie Er!

Ninon. Glückselig also, wessen Züge Ihr im Bilde verewigt! Unsterblich wie Ihr!

Andreas (düster). Wenn nicht Beide dunkles Vergessen bedeckt, Bildner und Bildniß!

Ninon (rasch). Sei's wie es sei! Ich dank' Euch, großer Meister, im Bilde Euer Geschöpf, wie Ihr Eurem Schöpfer dankt.

Andreas. Du weißt zu sprechen, Mädchen.

Ninon. Als ich ein Kind war, lehrte mich's mein Vater, der war ein Meister in der Redekunst.

Andreas. Wie deines Vaters Vater auch.

Ninon (leichtfertig). Ei, das muß lange her sein, Meister! Der Großvater ist schweigsam wie irgend eines von den alten Pergamenten, über denen er die Nächte sitzt oder durch sein Rohr zu den Sternen guckt, ob's Heil oder Unheil bedeutet. Unser Aller Wohl oder Weh steht da oben geschrieben, sagt er.

Andreas. Glaubst Du, was die Sterne künden, Ninon?

Ninon. Was kümmern mich die Sterne! Ich bin ein Erdenkind.

Andreas (halb für sich). Warum sollte nicht irgend solch ein Zusammenhang bestehen? Irgend ein Band, das die Urgründe der Dinge mit einander verknüpft? Hält nicht Gott der Herr die Sterne ebenso in der Hand wie den niedrigsten Wurm?

Ninon. Zeigt mir Euer Täfelchen, Meister.

Andreas. Nur ein paar Striche.

Ninon (zerstreut). Wann malt Ihr mich als Magdalena?

Andreas (erstaunt). Als Magdalena?

Ninon. Wißt' Ihr's nicht mehr?

Andreas. Nein. Sagt' ich's? So war's ein Einfall.

Ninon. Den Einfall müßt Ihr ausführen, Meister. Ich sitz' Euch. Zeigt her! (Sie greift nach dem Täfelchen.)

Andreas (versunken). Es sagt Dir nichts ... (Er betrachtet sie sinnend.) Als Magdalena? .. Magdalena? ... So etwas muß ich heut' Nacht geträumt haben.

Ninon (betrachtet das Täfelchen). Köstlich! .. Das Ungethüm bin ich! .. Wie wollt Ihr mich daraus erkennen, Meister?

Andreas. Es ist nur ein Anhalt für das innere Auge. Gieb her! (Er steckt das Täfelchen wieder zu sich.)

Ninon. Ihr habt die Nacht von mir geträumt, Meister?

Andreas (sinnend). Mit langem offenen Haar .... Auf den Arm gestützt ...

Ninon. Ihr träumt wohl Eure Bilder immer voraus, Meister?

Andreas. Zuweilen auch mein Leben.

Ninon. Euer Leben träumt Ihr voraus? .. Schaurig ist das! .. Dann müßt Ihr ja weissagen können.

Andreas. Vielleicht!

Ninon (stellt sich vor ihm auf, stolz kokett). So weissagt mir!

Andreas (schaut sie durchdringend an). Magdalena!

Ninon (ohne auf ihn zu hören). Eins vor Allem, Meister! Sterb' ich frühen Tod?

Andreas (wendet sich ab). Frag' nicht weiter.

Agnes (tritt von links wieder ein, mit dem Schlüsselbund an der Seite).

Ninon (zu ihr gewandt, leichtfertig). Ihr kommt zur rechten Zeit, Madonna! Der Meister weissagt mir frühen Tod.

Andreas (unwillig). Wann that ich das?

Ninon (tritt auf ihn zu, sieht ihn fest an). In Euren Augen stand's zu lesen, Meister.

Agnes (setzt sich vor den Kamin). Schon oft wollt' ich Euch fragen, Meister.

Andreas. Wonach, edle Frau?

Agnes. Man sagt, Ihr besitzt geheime Wissenschaft. Ihr schaut in die Zukunft, sagt man.

Andreas. Ich strebe nach Erkenntniß. Das ist Alles.

Agnes. Ninon habt Ihr geweissagt . . . .

Ninon (komisch ernsthaft). Und frühen Tod, war's nicht so, Meister?

Agnes. Wohl denn! Was erschaut Ihr in mir?

Andreas (nach einer Pause, wie träumend). Leidenschaft!

Agnes. Deutet mir mein Schicksal, wenn Ihr könnt.

Andreas. Sturm und Gefahr.

Agnes. Sturm und Gefahr ist unser Aller Leben, Meister. Wißt Ihr's anders?

Andreas. Schaut auf das dunkle Meer dort draußen, edle Frau. Dem Meere vergleich' ich Eure Art.

Agnes. Ihr macht's Euch leicht, Meister. Weil Meerrauschen um meine Wiege klang, wie Ihr wohl wißt, drum vergleicht Ihr mich dem Meer?

Andreas. Nicht umsonst donnerten die Wogen in Eure Jugendträume. Gefahr liegt in Eurer Art, wie im Meer.

Agnes. Nur seh' ich nicht den Sturm.

Andreas. Noch sah ich kein Meer ohne Sturm.

Agnes. Ihr seid ein düstrer Prophet!

Ninon. Hört nicht auf ihn, gnädige Frau. Frauen sind leichtgläubig, denkt der Meister, und treibt sein Spiel mit uns.

Agnes (hat nachgedacht, erhebt sich jetzt). Was wollt Ihr, Andreas? Bin ich nicht glücklich? Seht Ihr mich nicht glücklich? Woher der Sturm?

Andreas (in verändertem leichtern Ton). Der Schleier senkte sich, edle Frau.

Agnes (befremdet). Der Schleier?

Andreas. Vor den Dingen. Verhüllt das Kommende. Die Gegenwart hat Recht. Seid glücklich und bleibt's!

Agnes. So hoff' ich!

Ninon. Euch zum Trotz, Meister!

Andreas (wendet sich schweigend).

Agnes. Geht Ihr?

Andreas. Zu meinen Arbeiten.

Ninon (spöttisch). Dem Wesen der Dinge nachforschen, Meister.

Andreas (lächelnd). Soweit sie ein Wesen besitzen. Es giebt auch Dinge ohne Wesen, Ninon.

Ninon (herausfordernd). Und so ein Ding bin ich wohl, meint Ihr?

Andreas (wie vorher). Erkenne Dich selbst! (Er geht langsam hinaus).

Ninon (schnippt mit dem Finger, wirft die Lippen auf). Warum denn nicht?! So will ich g a n z sein, was ich bin!

Agnes (fährt aus ihren Gedanken auf). Was nur der Meister will?! Wo lebt die Frau, die glücklich ist wie ich?

Ninon (schmeichelnd). Schön seid Ihr! Jung....

Agnes (tritt langsam zum Bogenfenster). Jung, Ninon? Mit dreißig Jahren?

Ninon (folgt ihr an's Fenster). Seid Ihr nicht jugendfrisch wie Eine?

Agnes. Doch ist es nicht das Gleiche wie einst. Man geizt mit jedem Tage. Jede neue Sonne bringt es näher, das Gefürchtete, das Letzte.

Ninon. Den Tod?

Agnes. Das Alter. Alter ist schlimmer als Tod.

Ninon. Ich möchte nicht alt werden. Ich möchte jung bleiben, ewig jung.

Agnes (muß lächeln). Närrchen! Wer möchte das nicht! .. (Schaut hinaus.) Wie die Wogen hinjagen und schäumen am Saracenenthurm!

Ninon. Das ist der Frühling, der übers Meer zieht.

Agnes (freudig). Und die Brandung, ein weißer Gischt! So liebt' ich's von Jugend an.

Ninon. Wißt Ihr schon, Madonna? Die Wiesen im Park stehen voll blühenden Anemonen.

Agnes (wieder nachdenklich). Über dem Vorgebirge regnet es. Dahinter liegt Marino, das die Barbaren abgebrannt haben. Mit gutem Wind fährt ein Boot in zwei Stunden hinüber. Wie nah' die Heimath, und doch wie fern! Wunderlich fern!

Ninon. Habt Ihr Euch wohl einmal träumen lassen, Madonna, daß Ihr einst hier auf dem Kastell als Gebieterin herrschen würdet?

Agnes (lächelnd). Die Mutter schalt mich oft im Scherz, wenn ich von den Schwestern abseits ging, anders war als andre Mädchen, nannte mich Prinzessin, Hoheit und was so Spitznamen mehr waren. Für mich müsse wohl eigens ein Prinz kommen, meinte sie, oder ein Graf. Ein wackrer Schiffsbauer, wie der Vater und der Großvater, oder ein Kaufmann seien nicht gut genug für mich.

Ninon (schmeichelnd). Und hat sie nicht Recht behalten, Madonna? Den edelsten Gemahl gewannt Ihr Euch! Gewiß wird er noch einmal Fürst, und Ihr tragt die goldene Krone im Haar.

Agnes. Wär er auch arm und unberühmt, ich liebt' ihn doch!

Ninon. Dabei schön und stattlich anzusehen!

Agnes. Nicht schön, doch stattlich. Findet Ihr ihn schön?

Ninon. Stattlich. Darum schön als Mann.

Agnes (nicht ohne Schärfe). Ihr habt ihn Euch wohl betrachtet, dünkt mich.

Ninon (rasch). Ei, wärt Ihr eifersüchtig?

Agnes (hochmüthig). Wie das? Vielleicht auf Euch?!

Ninon (geschmeidig). Verzeiht das dumme Wort! Ich dachte an meine Eltern, drum fiel's mir ein.

Agnes. Ich würde nie ohne Grund eifersüchtig sein.

Ninon (lauernd). Doch mit Grund?

Agnes (fährt unwillkürlich auf). Da sei Gott für!

Ninon. Auch hab' ich sagen hören, Eifersucht fragt nicht nach Gründen. Es mag wohl sein. Meiner Eltern Loos bestätigt's.

Agnes (sinnend). Eifersüchtig? Ob ich wohl eifersüchtig sein könnte?

Ninon (im Plauderton). Der Vater vergiftete mir die Mutter aus Eifersucht und starb den Tod durch's Schwert dafür. Sie könnten Beide noch den Tag schauen. Jung mußten sie fort von der blühenden Erde. Da seht Ihr, was Eifersucht vermag.

Agnes. Ärmste! Zu denken, daß unser Pierino so früh verwaiste! Wie alt wart Ihr, Ninon?

Ninon. Ich zählte sieben. Der Bruder zwölf. Ohne den Großvater wär's uns schlimm ergangen.

Agnes. Ich sah' Euren Bruder lang nicht. Besucht er uns wohl mal? Grüßt ihn von mir!

Ninon. So wißt Ihr's noch nicht, Madonna? Lucian hat sich angemeldet. Mein Battista begleitet ihn.

Agnes. Wann erwartet Ihr sie?

Ninon. Jeden Augenblick können sie einreiten. Sie sandten den Boten von unterwegs voraus.

Agnes (unruhig). Wann nur Lorenzo heimkehrt? Er verzieht sich lang.

Ninon. Denkt Euch, Madonna, was mir mein Bruder schreibt!

Agnes (zerstreut). Nun?

Ninon (lebhaft). Er hat in Padua öffentlich disputirt, alle Gegner zu Tode geredet. Deß zum Zeichen empfing er den Lorbeer. Nun heißen sie ihn aller freien Künste Magister und Meister.

Agnes. Und was gedenkt Euer Bruder nach diesem zu thun?

Ninon. O, Madonna, der macht seinen Weg so gewiß wie Einer! Schlau ist mein Brüderlein! Ach, wär doch mein Battista ein Mann gleich ihm!

Agnes. Wie ich ihn kenne, scheint mir Battista ein Jüngling ohne Fehl und Tadel.

Ninon. Doch unklug. Übereilt. Ein schrecklicher Hitzkopf! Ach und eifersüchtig! Ein schnelles Wort! Ein unbedachter Blick! Und er rennt Einem den Dolch in den Leib.

Agnes. Warum Ihr ihn dann heirathet?

Ninon. Was bleibt einem armen Mädchen anders übrig? Ich sag' Euch, Madonna, er erbt einmal ein schönes Geschäft von seinen Eltern. Auch lieb' ich ihn.

Agnes. Also doch?

Ninon. Denkt Euch, sein drittes Wort ist Freiheit und Tod den Tyrannen! Wüßt er in seines Vaters Tuchballen nur halb so gut Bescheid, wie in den römischen Rednern! Sein Vater läßt ihn nicht eher heirathen,

als bis er selbstständig das Geschäft in der Stadt führen kann. Ewige Barmherzigkeit! Wie lange werde ich da noch als Mädchen herumlaufen können!

Pierino (stürzt herein, mit einem Kästchen in der Hand). Schau nur, Mutter! Schau! Ich hab' Käfer gefangen auf den Felsen. Da sieh, wie sie zappeln! (Er hält ihr das Kästchen hin.)

Agnes (streicht ihm über die Stirn). Ganz erhitzt bist Du wieder, Junge! Magst schön herumgetollt haben!

Pierino. Ich schenk' Dir einen schönen, Mutter. (Er schüttelt die Schachtel durcheinander.) Au! Sieh! Jetzt krabbeln sie!

Ninon. Schenkst mir auch einen, Kleiner? Bitte! Bitte!

Pierino. Ninon bekommt einen großen. Dafür geb' ich Dir zwei, Mutter!

Agnes. Sehr lieb von Dir!

Ninon. So gieb ihn mir, Pierino!

Pierino (hält ihr das Kästchen hin). Da! Nimm Dir einen!

Ninon. Geben sollst ihn mir!

Pierino. Du denkst wohl, ich faß' ihn nicht an? Da! (Er hat blitzschnell einen Käfer aus dem Kästchen genommen und setzt ihn Ninon in's Haar.)

Ninon (schreiend). Au! . . . Nicht doch! . . Bist Du von Sinnen?! (Sie schüttelt sich, sucht den Käfer aus dem Haar zu lösen.)

Pierino (klatscht in die Hände, springt von einem Bein auf's andere). Da hast Du's!

Agnes (lachend). Ein zu unverschämter Junge bist Du doch! . .

Pierino (trotzig). Warum hält sie mich für feig? ... Das ist die Strafe!

Ninon (die vergebens den Käfer sucht, schreit wieder). Pierino!

Agnes. Wirst Du gleich den Käfer fortnehmen!

Pierino (stemmt die Hände in die Seite). Erst soll sie sagen, ob ich feig bin?!

Ninon. Nein! Nein! .. Ein Held bist Du! Der Großmogul wirst Du noch einst! ... So hilf mir doch!

Pierino. Wie sie feig ist! .. Er wird Dich nicht fressen! (Er nimmt Ninons Kopf in seine Hände.) Komm' her, Käferlein! Komm'! Komm'! Hier in's Kästlein! Komm'! (Er setzt den Käfer in die Schachtel zurück, droht Ninon.) Untersteh' Dich noch einmal!

Ninon (deren Haar sich aufgelöst hat). Ich untersteh' mich und freß' Dich! (Damit faßt sie ihn um den Hals, zieht ihn an sich und küßt ihn.)

Pierino (wehrt sich heftig). Pfui! Nicht küssen! . . Pfui! Ich schlag' Dich! (Er reißt sich los, spuckt aus und wischt sich den Mund mit der Hand ab.)

Agnes (lacht). So recht! Wisch' Dir nur tüchtig den Mund! Reib's ab!

Ninon. Wirst schon noch küssen lernen, kleiner Unband! Warte nur!

Pierino. Du, Mutter, was ist das, ein Großmogul?

Agnes. Ein Großmogul? Das ist ein böser, böser Heide . . .

Pierino. Der nicht an den lieben Gott glaubt?

Agnes. Ja, so einer.

Ninon. Und tausend Frauen hat!

Jacob (erscheint unter der Thür). Fremde Gäste sind eingeritten, Euer Gnaden, bitten um Gehör.

Pierino. O weh, Mutter, jetzt hab' ich's vergessen! Zwei Reiter sind angekommen.

Ninon (ruft). Lucian und Battista werden's sein, nicht, Kleiner? Kennst sie doch?

Pierino. Freilich kenn' ich Oheim Lucian ....

Agnes. O Du Sausewind! Ueber den Käfern hat er die Hauptsache vergessen.

Jacob. Sie scheinen Freund.

Agnes (gutmüthig scheltend). So laß sie doch ein, Jacob, Dummkopf! Steht und hält Maulaffen feil!

Jacob. Wie Euer Gnaden befiehlt. (Er zieht sich zurück. Gleich darauf treten Lucian und Matteo Battista ein. Jacob schließt die Thür hinter ihnen, ab.)

Lucian (mit tiefer Verbeugung). Seid uns gegrüßt, edle Frau!

Agnes (ist ihnen entgegengegangen). Ich heiß' Euch willkommen, Ihr Herren. (Sie reicht ihm ihre Hand.)

Lucian (fließend). Ein Unwürdiger naht sich, hochedle Frau, den Tribut seiner Verehrung auf Eure zarte Hand zu drücken. (Er küßt mit unterwürfigem Augenaufschlag ihre Hand.)

Battista (ist näher an der Thür zurückgeblieben, hat Ninon in steifer Haltung begrüßt).

Ninon (legt die Hand auf seine Schulter, sieht ihn an). So

finster, Liebster? Und die Stirn gerunzelt? Weshalb küssest Du mich nicht?

Battista (halblaut, mit Blick auf Agnes). Nicht vor dieser Fremden!

Ninon (resolut). Ei was! So küß' ich Dich! (Sie umfaßt ihn und küßt ihn.)

Battista (läßt es sich halb widerstrebend gefallen).

Agnes (indem sie Lucian ihre Hand entzieht). So rittet Ihr heut früh aus der Stadt?

Lucian. Phöbus hatte seine Sonnenrosse noch nicht angeschirrt, als wir bereits im Sattel saßen, hochedle Frau. Die Sehnsucht beflügelte unsere Schritte.

Agnes (lächelnd). Die Schritte Eurer Pferde, meint Ihr.

Lucian. Ihr spottet mein, vieledle Frau.

Ninon (zu Battista). Willst Du mir gleich die Stirn entrunzeln, Böser?

Battista (halblaut). Ungern nur folgt' ich Lucian.

Ninon. Ungern zu mir?! . . Wart' Du!

Battista. Nicht zu Dir! Ungern nur auf das Kastell des Tyrannen.

Ninon. Ei, Schatz, was kümmern uns die Tyrannen! Bist Du nicht bei mir? Liebst Du mich nicht?

Battista (verhalten). Mehr als mein Leben! Gleich meiner Ehre lieb' ich Dich und will Dich hüten.

Ninon. Nicht mehr? Nur wie Deine Ehre liebst Du mich? Wenig ist das!

Battista. Für mich Alles, Ninon! Jeden Tod sterb' ich für meine Ehre wie für Dich!

Ninon (schnell). Die Madonna schaut auf uns. Du mußt ihr ein Wort sagen.

Battista. Unwillig beugt sich der Nacken.

Pierino. Du, Oheim Lucian! Ich zeig' Dir was. (Er zieht ihn mit sich in eine Fensternische, schwenkt das Kästchen.)

Lucian. Ganz der Deine, junger Ritter! (Er folgt ihm.)

Agnes (spricht zur Gruppe links). Habt Ihr Eurem Verlobten den Willkomm geboten, Ninon? Wollt ihn uns nicht länger entziehen.

Battista (verbeugt sich stumm und ceremoniell).

Agnes (mit Handbewegung). Wollt Ihr nicht näherkommen, edler Battista?

Battista. Ein Fremder tret' ich in Euren Burgfrieden, Madonna. Verzeiht dem Eindringling!

Agnes. Gedenkt Ihr nicht mehr der Tage, die Ihr einst hier bei uns verbrachtet?

Ninon (schmollend). Und wo er mich überhaupt kennen gelernt hat! Undankbarer!

Battista. Jahre sind seitdem vergangen, Madonna.

Agnes. Lehrten die Jahre Euch, den Ort zu hassen, dem Ihr Euer Liebstes verdankt?

Battista. Erlaßt mir die Antwort, Frau Gräfin. Ich bin Euer Gast.

Lucian (der vom Fenster wieder näher getreten ist). Ihr seht einen Cato vor Euch, edelste Frau. Einen Cato und Brutus zugleich.

Battista. Führst Du uns zum Großvater, Ninon, daß wir den Weisen begrüßen?

Ninon (leicht). Der Großvater ist wohlauf, Theuerster. Deß sei unbesorgt!

Agnes. Nicht laß ich Euch fort ohne einen Trunk des Willkomms! . . . Pierino!

Pierino (dienstfertig.) Ach ja, Mutter, laß mich! Ich besorg's!

Agnes (lacht). Zu gern mag er in den Weinkeller! (Sie flüstert ihm etwas in's Ohr.)

Lucian (der sich gesetzt hat). Im Reich des Bacchus weiß er Bescheid. Bald lächelt ihm Venus, die liebliche.

Battista (halblaut zu Ninon). Was zögerst Du doch, Ninon?

Ninon (etwas gemacht). Um so süßer, Schatz, sind wir nachher allein! . . . In Gedanken küß' ich dich! (Sie blickt ihn verzehrend an.)

Battista (glühend). Ninon!

Ninon (legt den Finger auf den Mund). Pst!

Agnes (schiebt Pierino fort). Jetzt lauf! Bestell's!

Pierino. Wie der Blitz! Sollst sehen, Mutter! (Er schießt hinaus.)

Lucian (ihm mit den Blicken folgend). Ein göttergleicher Knabe! Euer Ebenbild, erhabene Frau!

Agnes (ablenkend). Sagt! Hießt Ihr nicht früher Filippo?

Lucian. Von einem göttlichen Meister der Dichtkunst wissen die Alten zu melden, edelste Frau. Lucian heißt er. Seinen geringsten Schüler nenn' ich mich.

Agnes. Und daher Euer Name?

Ninon. Als Filippo hab' ich Dich oft an der Nase herumgeführt, Brüderlein, nicht?

Lucian. So mag mir die Nachwelt als Lucian gerecht werden.

Ninon. Stolz bin ich auf mein Brüderlein! Den Lorbeer soll er vor uns tragen, den sie ihm in Padua aufdrückten.

Agnes. Ja, wo habt Ihr ihn, Herr Magister? Führt Ihr ihn nicht mit Euch?

Lucian (abwehrend). Nicht der Rede noch Beachtung werth, edelste Frau. Im Reisesack draußen.

Agnes. Ich seh' Euch noch dereinst von einem ganzen Lorbeerhain beschattet.

Lucian. Ungewiß ist die Zukunft eines Dichters und Schöngeistes, hohe Frau! Es mangelt der sichere Boden des Erwerbs.

Agnes. Wie denkt Ihr ihn zu finden?

Lucian. Vielleicht ein Aemtlein, edle Frau, eine Pfründe oder Probstei durch Gnade eines hohen Herrn ... (Man hört draußen Lärm und Geschrei, Jubelrufe und Waffenklirren). Hört Ihr, edle Frau?

Agnes (freudig). So Gott will, mein Gemahl!

Battista (fährt auf, halblaut). Der Tyrann!

Ninon (legt die Hand auf seinen Arm). Fürchtest Dich wohl gar vor ihm, Schatz?

Battista (fährt mit der Hand an's Schwert, besinnt sich). Du bist ein Weib, ich vergaß!

Ninon (zärtlich). Ich bitt' Dich, Liebster, mir zulieb bleib'! Ich möcht' ihn gar zu gern sehen, wie er siegreich heimkehrt!

Battista. Reize mich nicht, Ninon!

Ninon (lacht hell auf). O Du Tiger! Wie Deine Augen funkeln!

Agnes (ist inzwischen aufgestanden, zur Thür hinübergegangen).

Jacob (öffnet die Thür, kommt mit Weinkanne und Bechern).

Agnes. Beliebt's Dir endlich, Jacob? Deinetwegen könnten wir hier Alle verdursten.

Jacob (gleichmüthig). Der Gebieter, Ew. Gnaden! (Man hört durch die offene Thür verstärkten Lärm.)

Stimmen (von draußen). Heil Lorenzo! .. Lorenzo Heil!

Jacob (stellt Kanne und Becher hin, entfernt sich wieder).

Lorenzo (tritt in voller Rüstung ein, hinter ihm Dietrich und bewaffnete Landsknechte. Er sieht sich um, verneigt sich leicht). Glückauf, Ihr Herrn! .. Ich grüß' Dich, Agnes! Kurz war die Trennung, doch folgenreich! (Er zieht sie an sich.)

Agnes (einen Augenblick an seiner Brust, sieht zärtlich zu ihm auf). Tollkühner Du!

Lorenzo. Hast mich wohl kaum so bald zurück erwartet, Herz?

Agnes (schüttelt leise den Kopf). Wie konnt' ich?

Lorenzo (streichelt ihr die Wangen). Bist wohl froh?

Agnes. Von Herzen! . .

Lorenzo. Ein schneller Sieg, Lieb, kein leichter!

Agnes (aufathmend). Nun ist Alles gut.

Lorenzo (zärtlich). Das Stahlhemd drückt Dich, nicht?

Agnes. Ach laß!

Lorenzo (lustig). Hartgepanzert so ein Soldatenherz! (Er löst ihren Arm von sich, sieht in die Runde.)

Lucian (der schon von Anfang auf die Gelegenheit gepaßt hat, tritt vor, feierlich). Laßt mich nach Eurer holden Gemahlin den Ersten sein, demüthigen Glückwunsch Euch zu Füßen zu legen, hoher Feldherr, der Ihr ein zweiter Hannibal und Alexander so Land wie Meer, Meer wie Land beherrscht! (Er beugt sein Knie vor Lorenzo.)

Lorenzo (heiter). Ei sieh! Filippo, unsers weisen Marianus talentvoller Enkel!

Lucian. Filippo einst, hoher Herr, jetzt Lucian.

Lorenzo. Ach richtig, Lucian, weil's besser klingt und mehr bedeutet.

Lucian (noch knieend). Lucian, der freien Künste jüngster Magister.

Lorenzo. Die Kunde freut mich, mein lieber Filippo oder Lucian. Doch davon später. Für jetzt danken wir Euch für Eure wohlgesetzte Begrüßung und wollen's Euch gern gedenken.

Lucian. Euer unterthänigster Diener, hoher Herr. (Er erhebt sich.)

Lorenzo (wendet sich zur andern Gruppe). Und wen haben wir denn da? Die schöne Ninon? . . . Guten Tag, Ninon! (Er reicht ihr die Hand.)

Ninon (hat mit der Linken Battistas Hand ergriffen). Hier mein Verlobter Matteo Battista, hoher Herr.

Agnes. Du kennst ihn.

Lorenzo. Ob ich ihn kenne! Ein Bürger des großen Gemeinwesens, mit dem uns Freundschaft verbindet. Ich freu' mich, Euch zu sehen, edler Battista.

Battista (verbeugt sich steif). Vielen Dank, Herr Graf!

Lorenzo. Bringt Ihr uns gute Kunde aus Eurer Vaterstadt?

Battista. Meine Vaterstadt steht treu zu ihren Freunden, stark und fest gegen ihre Feinde, Herr Graf. Dies meine Kunde.

Lorenzo (nicht ohne Ironie). Das freut mich zu hören, mein theurer Battista. Um so mehr, da wir uns zu den allernächsten Freunden Eurer herrlichen Stadt zählen, wie wir in jüngster Nacht wieder einmal bewiesen haben.

Battista. Wie das, Herr Graf?

Lorenzo. Indem wir die Piratenflotte mit einem Schlage aus der Welt schafften, die vielleicht Eurem Handel gefährlicher war, als unsern Küsten.

Battista. Unsere Stadt, Herr Graf, wäre schon selbst der Piraten Herr geworden.

Lorenzo. Warum versuchte sie's dann nicht, theuerster Battista? Warum überließ sie das Abenteuer mir? Nun ist's vollbracht und ich erwarte Dank von Eurem Volk, wenn schon nicht von Euren Großen.

Battista. So holt ihn Euch, Herr Graf.

Lorenzo. Ich hoffe, man bringt ihn freiwillig.

Agnes (hat inzwischen Wein in die Becher geschenkt, wie um abzulenken). Die Becher sind gefüllt, Ihr Herrn. Wollt mir Bescheid thun.

Lorenzo (heiter). Dank, Agnes! Der Trunk soll uns ein Labsal sein! Kommt, edler Battista, und Ihr, mein frischgebackner Magister Filippo oder Lucian! Spült Euch den Wegstaub aus der Kehle.

Lucian (mit Schwung). Köstlicher als Falerner blinkt er im Becher.

Lorenzo. Nichts von Falerner! Selbstgezogenes Gewächs aus unsern Weingärten.

Agnes. Doch alt und wohlgelagert.

Battista (halblaut zu Ninon). Wär's nicht um Deinetwillen, Ninon, ich ritte heim!

Ninon (deren Blicke an Lorenzo hängen). Wie, Schatz?

Battista (stirnrunzelnd). Was ist Dir? .. Du scheinst zerstreut.

Ninon. Ich zerstreut? . . . O nein!

Lorenzo (zur Thür gewandt). Nun, Dietrich? Keinen Durst?

Dietrich (der in der Thür an der Spitze der Landsknechte steht). Durst für ein Faß, mein Feldherr!

Lorenzo. So recht! Beim Wein wie gegen den Feind Euren Mann gestanden! Kommt! (Er winkt ihm. Dietrich nähert sich. Lucian und Battista, dieser zögernd, sind ebenfalls herangetreten. Alle vier ergreifen ihre Becher und trinken.)

Lorenzo (setzt den Becher ab, bedeutsam gegen Battista). Auf wohlverdienten Dank von Eurer Stadt, mein edler Battista! (Er winkt ihm lächelnd, ein wenig ironisch zu, trinkt seinen Becher leer.)

Lucian (erhebt seinen leeren Becher gegen Lorenzo). So leerte dereinst Horaz seinen Becher auf das Wohl des erhabenen Augustus.

Lorenzo (zu Agnes gewandt). Den Wein kredenztest Du uns, Liebste! Was biet' ich Dir wohl als Gegengeschenk?

Agnes (schüttelt den Kopf). Wie wüßt' ich's? Bist Du mir nicht Geschenks genug?

Lorenzo. Führt ihn vor, Hauptmann! . . . Ein Ungethüm schenk' ich Dir, Agnes! Wappne Dich mit Fassung!

Dietrich. Zu Befehl, mein Feldherr! (Er geht hinaus. Man hört draußen gedämpfte Stimmen und Waffenklirren, wie schon vorher und auch während der folgenden Scene.)

Agnes (sieht Lorenzo fragend an). Neugierig machst Du mich, Lieber.

Ninon (gespannt). Ein Ungethüm? . . Ei! . . Es frißt uns doch nicht?

Lorenzo (galant). Leicht hätt' es uns gefressen, schöne Ninon!

Battista. Entlaßt mich, Herr Graf! Es drängt mich, den Großvater zu begrüßen. Kommst Du, Ninon?

Lorenzo (mit Nachdruck). Noch einen Augenblick, edler Battista.

Battista (unwillig). Warum das, Herr Graf?

Lorenzo. Mein Ungethüm sollt Ihr Euch ansehen, Theuerster, damit Ihr zu Hause Euch rühmen könnt: Ich Matteo Battista, ich sah den furchtbaren Sintram, den Hai der Meere, den Keiner von Euch Mitbürgern gefesselt sah. Ihn fing Lorenzo, unser Freund und Verbündeter, in stürmischer Nacht und bracht' ihn als Beute mit auf sein Kastell. Wollt Ihr die Kunde Euren Landsleuten daheim berichten?

Agnes (erregt). Den Blutigen führst Du mir vor, Lorenzo, der mir mein Marino abbrannte?

Ninon. Für mein Leben gern möcht' ich ihn sehen .... Er thut uns doch nichts?

Lorenzo. Keine Sorge, Ninon! Er ist dreifach gefesselt.

Ninon. Dreifach gefesselt! .. Ei!

Sintram (in schweren Ketten wird von Landsknechten hereingestoßen, hinter ihm Dietrich).

Sintram (wuthfauchend gegen die Landsknechte). Hunde! .. Schufte! .. Maulwürfe! .. Sch ... kerle!

Dietrich (schlägt ihm mit der Faust in's Gesicht). Maul gehalten jetzt!

Sintram (schäumt auf, schweigt aber).

Ninon (lüstern). Einen fuchsrothen Bart hat er!

Lucian (mit Haltung, indem er auf Sintram und Lorenzo weist). Vercingetorix vor Cäsar!

Lorenzo (zu Battista). Wie gefällt Euch mein Seeungeheuer, theurer Battista?

Battista (schweigt düster).

Lorenzo. Nun, Agnes? So stumm? Dankst Du mir nicht für das Geschenk?

Agnes. Wozu das Schauspiel, mein Gemahl?

Lorenzo. Richten sollst Du über ihn, Liebste! Ich geb' ihn in Deine Hand.

Agnes. Ich ihn richten?

Lorenzo. So sagt' ich.

Agnes (richtet sich auf). Ist es wahr, mein Gemahl, daß Marino in Schutt und Asche liegt?

Lorenzo. Tröste Dich, Herz! Wir bauen es schöner wieder auf.

Agnes (bleich). Asche auch das Vaterhaus?

Lorenzo. Rauchende Trümmer weit und breit!

Agnes. Asche das Gärtlein mit den Ulmen, Lorenzo, wo mein Vater Dich bewirthete, da Du zum ersten Mal unsere Schwelle betratst?

Lorenzo. Die Ulmen sind dahin, Liebe. Wir werden neue pflanzen müssen.

Agnes (mit blitzenden Augen). In meine Hand giebst Du ihn, mein Gemahl?

Lorenzo. Leben oder Tod sind Dein, Agnes. Laß schauen, ob ich Dich recht verstehe.

Agnes. Sterben soll der Mann, der das that!

Lorenzo. Verstand ich Dich recht, mein starkes Weib! . . Hörst Du's, Gesell? Thatst Du, wofür Du nun sterben sollst?

Sintram (seine Ketten schüttelnd). Und thät's wieder, wären nicht diese verfluchten Eisen!

Lorenzo (lächelnd). Das wissen wir und gedenken Dich drum wohl zu hüten.

Sintram. Macht's kurz, wenn's denn sein muß!

Dietrich (lachend). Wie hoch schlägst Du jetzt Deinen Kopf wohl an, Freundel? . . Keinen Heller biet' ich! (Lachen bei den Landsknechten.)

Ninon (schaudernd). Wie er uns anfletscht! Zerreißen möcht' er uns! Gelt? Hätt'st uns gern unter Deinen Fäusten! (Sie zwinkert ihm verstohlen mit den Augen zu.)

Lorenzo. Hast Du noch etwas zu sagen, Gesell, eh' Du stirbst?

Sintram (in letzter ohnmächtiger Wuth). Am Mastbaum

zu oberst hätt' ich Dich aufhängen lassen, Du Auswurf, hätt' ich Dich gekriegt! Da hörst Du's! Jetzt laß mich schinden!

Lorenzo (befehlend). Führt ihn ab! Drei Tage sperrt ihn in den eisernen Käfig draußen am Burgthor, unserm Volk zur Ergötzung, Seinesgleichen zum warnenden Exempel! Am vierten in der Frühe stürzt ihn von der Felsenkante rücklings in's Meer! Mag' ihn die Fluth verschlingen, die ihn uns einst zum Unheil ausspie! Fort mit ihm!

Sintram (während er von Dietrich und den Landsknechten hinausgestoßen wird). Luder Ihr Alle! . . Fluch über Euch! (Ab mit Dietrich und den Landsknechten.)

Ninon (ihm nachsehend). Zu gern hätt' ich ihn einmal angefaßt!

Battista (faßt sie heftig bei der Hand). Komm'!

Ninon (fährt zusammen). Au! . . Du thust mir weh!

Lucian. Beim Herkules! Diesem Burschen stehen einige unangenehme Erfahrungen bevor. Es wäre der Mühe werth, ihn daraufhin in seinem Käfig zu studieren.

Lorenzo (auf einen stillen Wink von Agnes). Seid in Gnaden entlassen, Ihr Herrn! Ihr auch, schöne Ninon! Und heitert mir Euren Verlobten auf! Vergeßt mir das ja nicht! Er schaut finster drein. (Er nickt ihnen zu, die sich stumm verbeugen, wendet sich. Battista mit Ninon voraus. Lucian folgt. Alle drei ab.)

Schweigen.

Agnes. Du hättest ihn nicht in meine Hand geben

sollen, Lorenzo. Das Blut stieg mir zu Kopf, da ich an mein verheertes Marino dachte.

Lorenzo (ernst). Was willst Du, Herz! Bei solchem Spiel, wie der und wir Alle es betreiben, heißt der Einsatz das Leben. Wer verliert, zahlt's mit dem Kopf. Was weiter!

Agnes. Vergleichst Du Dich jenem Räuber?

Lorenzo. Manchem von unsern Feinden mag ich nicht anders heißen.

Agnes. Willst Du nicht das Beste Deiner Leute und Aller, die Du Dir unterwirfst? Dagegen dieser Freibeuter? Mord und Brand bracht' er über die Welt.

Lorenzo. Mord und Brand sind nicht immer zu vermeiden, wenn man einen gefährlichen Weg geht. Nur dürfen sie nicht als Ziel und Zweck des Wegs gelten. Aus der blutigen Saat muß zuletzt Friede und Glück der Seinen sprießen. Wer's so hält, mag einst ruhig vor seinem Richter droben Rechenschaft über das vergossene Blut ablegen: Herr, meine Hand ist rein. Schlug ich nicht, so wurde ich geschlagen.

Agnes (wirft sich an seine Brust). Der Tag sei fern, Lorenzo!

Lorenzo (indem er sie auf die Bank am rechten Bogenfenster niederzieht). Siehst Du, Herz, so und nicht anders hat's mein Vater glückseligen Angedenkens gehalten. Drum fand er den steilen Pfad aus der Tiefe herauf, hierher auf das Kastell. Wer weiß! Hätt' er nicht den ersten schwersten Schritt gethan, vom Schifferssohn zur Grafenwürde, unser Name und unser Haus wären noch heut'

im Dunkel. Unser Glück, Agnes, danken wir ihm und seinem tapfern, zugleich gerechten Schwert. Das wollen wir nie vergessen.

Agnes. Wie könnt' ich's je! Verdank' ich nicht Dich selbst seiner Güte?

Lorenzo. Ja, es fiel ihm nicht leicht, unsern Bund zu segnen. Mächtige Schwägerschaft hätt' er gern durch meine Heirath gewonnen. Ich verstand ihn wohl, doch konnt' ich ihm nicht willfahren.

Agnes (leise). Bereust Du's?

Lorenzo (schalkhaft). Ueber die Maaßen! (Er umfaßt sie).

Agnes. Still! Horch!

Lorenzo. Ich höre nichts. Klingt Dir Dein Ohr?

Agnes (lauschend). Hörst Du, wie das Meer donnert?

Lorenzo. So lang ich denke, kenn' ich den Ton. Du nicht auch?

Agnes. Ein Hafenkind wie ich!

Lorenzo. Eigentlich hör' ich's kaum mehr.

Agnes. So wild wie heute sieht man's selten.

Lorenzo. Laß es austoben! Es ist seine Art so. Was hast Du?

Agnes. Der Meister Andreas verglich mich zuvor dem Meer und seiner Art. Das fiel mir ein.

Lorenzo. War das Meer nicht Dein' und meine Amme, Agnes? Recht hat der Meister!

Agnes. Du auch von Meeres Art?

Lorenzo. Das will ich meinen! Ich kann toben und stürmen wie das Meer! Solltest mich einmal in der Schlacht sehen!

Agnes. Auch so veränderlich?

Lorenzo (schalkhaft). Bist Du's?

Agnes. Ich nicht. Ich bin treu. Zu treu.

Lorenzo. Ich nicht?

Agnes. Ich weiß nicht. Manchmal fürcht' ich, Du bist's nicht. Ich verlier' Dich.

Lorenzo. Seit wann die Sorge?

Agnes. Das kommt mit einem Mal.

Lorenzo. Ei schau!

Agnes (erregt.) Lorenzo!

Lorenzo. Thörin Du!

Agnes (umschlingt ihn). Mein Gott! Mein Alles!

Lorenzo (lächelnd). Meine Göttin Du!

Agnes. Das ist nicht das Gleiche! Gott giebt's nur einen! Göttinnen viele!

Lorenzo (lächelnd). Meinst Du?

Agnes (leidenschaftlich). Ich könnte für Dich betteln!.. Ich könnte für Dich morden!

Lorenzo. Hoho! Wen morden?

Agnes. Den, der Dich mir nimmt!

Lorenzo (ernsthaft). Wirst mir den Tod nicht abwenden, Weib, so er mir in den Sternen bestimmt ist!

Agnes (in Erinnerung). Ach, was hab' ich die letzte Nacht um Dich gebangt!

Lorenzo. Närrchen! Die Nacht soll mir, so hoff' ich, eine Fürstenkrone eintragen.

Agnes. So meinst Du im Ernst, daß Dir die Stadt zufallen wird?

Lorenzo. Wie eine reife Birne! Merkst Du wohl,

Herz? Der Sieg über die Piraten ist die Sonne, die mir diese Frucht reifen soll!

Agnes. Unersättlicher!

Lorenzo. Das war ja das Pfefferkorn, das ich dem guten Battista zu kosten gab. Bitter genug biß es ihn auf der Zunge.

Agnes. Wenn er's nun seiner Sippe ausschwatzt?

Lorenzo. Mag er! Die Geschlechter sind mir feind, so oder so. Die gewinn' ich mir nie. Wenn nur das Volk in der Stadt zu mir steht!

Agnes. Und das Volk ist Dein?

Lorenzo. Es wird mein! Die Fama meines Sieges soll ihnen in den Ohren dröhnen, stärker als uns das Meer! Schon lange ächzen sie unter der Faust ihrer Adelsgeschlechter, möchten sie gern vom Halse haben.

Agnes. Merkwürdig wie sich der Battista verändert hat! Findest Du nicht?

Lorenzo. Ein finsterer Querkopf, der Battista! So sind sie Alle, die Herrn von den Geschlechtern. Verspeisen zum Frühstück täglich ein Dutzend Tyrannen und sind selber die allerschlimmsten. Kein Wunder, daß das Volk zu mir herüberschielt, sich nach meinem Regiment sehnt, weil's weiß, daß ich lebe und leben lasse.

Agnes. Ja, das thust Du!

Lorenzo (lebhaft). Und weil ich den Geschlechtern den Daumen an die Kehle halten werde, daß sie nicht mucksen können! Das weiß das Volk in der Stadt. Drum liebt's mich und fällt mir zu, sobald ich will.

Und ich will jetzt! Der Zeitpunkt ist da. Seit Jahren ringe ich um den Preis! Ich will!

Agnes (kopfschüttelnd). Stürmischer Du! Von Gefahr zu Gefahr! Von Sieg zu Sieg!

Lorenzo. Der Niederlagen gedenkst Du nicht?

Agnes. Ach, die waren ja nur ein Sporn zu neuen Thaten.

Lorenzo. Fast glaub' ich's selbst. Nicht eher rastet dies Herz, als bis es ausgeschlagen hat. Nur im Kampf fühl' ich, daß ich lebe.

Agnes. Es liegt Dir wohl im Blut. Dein Vater war von gleicher Art.

Lorenzo. Rasten ist Rosten, hieß sein Wahlspruch.

Agnes. Drum starb er im Panzer.

Lorenzo. Laß Dich's nicht anfechten, Lieb! Denk an den goldenen Reif im blauschwarzen Haar!

Agnes (begeistert). Schon seh' ich Dich weit über das Meer gebieten bis zu fernen Gestaden, mein Fürst!

Lorenzo (heiter, in ihrem Ton). Schon seh' ich alle Frauen vor Dir sich neigen, meine Fürstin! (Er drückt sie an sich.)

Pierino (öffnet die Thür, ruft eifrig). Mutter!.. Mutter!

Lorenzo. Und dort unser Prinz! . Komm' her, mein Prinz!

Agnes. Hast Du dem Vater schon Willkomm geboten, Pierino?

Pierino (ist herbeigesprungen). Und ob, Mutter! . . Gleich unten bei den Galeeren! Als der Vater einfuhr! (Wichtig.) Du, Mutter, Bianca läßt fragen, ob sie dem Vater ein Bad rüsten soll?

Agnes (eilfertig). Fast hätt' ich's vergessen! .. Wart', ich geh' hinaus!

Lorenzo. Vergiß auch meine Soldaten nicht!

Agnes. Erst Du, dann sie!

Lorenzo. Erst sie, dann ich! Dafür bin ich der Herr, daß ich bis zuletzt warte.

Agnes. Besorgter Hausvater! (Sie geht lachend hinaus, ab.)

Pierino. Du, Vater, bin ich ein Prinz?

Lorenzo. O Du! Ein Prinz vom Schürzenband!

Pierino. Weil Du's gesagt hast.

Lorenzo. Ein Herr Dreikäsehoch!

Pierino. Du, Vater, ich möchte ein Schwert haben. Eins wie Du.

Lorenzo. Du meinst, weil Du ein Prinz bist?

Pierino. Aber wenn ich groß bin, trag' ich ein Schwert?

Lorenzo. Das wollen wir hoffen!

Pierino. Wenn ich sechzehn Jahr' alt bin, ja?

Lorenzo. Vielleicht schon früher!

Pierino. Ein Holzschwert hab' ich ja schon.

Lorenzo. Nun also!

Pierino. Aber damit kann man ja nichts anfangen. Die Landsknechte lachen mich aus, wenn ich das Holzschwert trag'! Ich mag's gar nicht mehr!

Lorenzo (nachdenklich). Möchtest Du denn gern ein Prinz sein, Pierino?

Pierino. Kann man da auch Geschütz gießen, Vater, wie der Meister Andreas?

Lorenzo. Vielleicht lehrt er's Dich, Du Kauz!

Pierino. Bombarden und Karthaunen und Feldschlangen?

Lorenzo. Auch Feldschlangen, ja.

Pierino. Ich möchte überhaupt Alles können, was der Meister Andreas kann!

Lorenzo. So recht, mein Junge! Ein Fürst muß Alles können!

Pierino. So werd' ich doch einmal Fürst?

Lorenzo. Vielleicht!

Ninon (öffnet die Thür, bleibt einen Augenblick im Eingang stehen). Verzeiht, edler Herr!

Lorenzo (verwundert). Ihr, schöne Ninon?

Ninon (demüthig). Verzeiht! (Sie schließt die Thür hinter sich, bleibt stehen.)

Lorenzo (lächelnd). Nur näher! Näher, schönes Kind! Was habt Ihr?

Ninon (wie vorher). Mein Tüchlein vergaß ich, hoher Herr.

Lorenzo (unwillkürlich wieder lächelnd). Euer Tüchlein? . . . Hm!

Pierino. Hier liegt so was, Ninon! (Er zeigt auf ein Tüchlein, das auf der Fensterbrüstung dicht neben Lorenzos Sitz liegt.)

Lorenzo (nimmt es auf, hält es vor sich). Ist es dies?

Ninon (unbeweglich an der Thür). Ein seiden Tüchlein war's.

Lorenzo (betrachtet es nachdenklich). Von grüner Seide, ja. Nach Veilchen duftet's.

Ninon (schnell). So ist's mein eigen.

Lorenzo. Kommt doch näher!

Pierino. Soll ich's Dir bringen, Ninon?

Ninon. Ja, gieb's mir, lieber Pierino!

Lorenzo (abwehrend). Laß!

Ninon. Ich küß' Dich auch zum Dank wieder, Pierino!

Pierino (trotzig). Dann grade nicht!

Lorenzo. Nun, kommt Ihr nicht?

Ninon. Wie Ihr mir befehlt, hoher Herr! (Sie nähert sich von der Thür her Lorenzo).

Lorenzo. Fürchtet Ihr mich, schöne Ninon?

Ninon. Was mag ein unbedeutendes kleines Mädchen viel zu fürchten haben! (Sie steht jetzt dicht vor ihm).

Lorenzo (wieder unwillkürlich lächelnd). Nun?! Nun?!

Ninon. Ein großer Herr wie Ihr schaut drüber weg.

Lorenzo. Meint Ihr? . . Mag sein! Doch nein! Nicht so mein' ich's! Nur daß ich Euch bis heut' nie wirklich sah! Nicht so wie jetzt, da Ihr vor mir steht. (Er betrachtet sie versunken.)

Ninon. Ihr verlor't gewiß nicht viel.

Lorenzo. Wie alt seid Ihr, Ninon?

Ninon. Neunzehn, hoher Herr!

Lorenzo. Ein junges Blut!

Ninon. Nimmer allzusehr!

Lorenzo. Schön seid Ihr, Ninon! Jung und schön!

Ninon (demüthig kokett). Gebt Ihr mein Tüchlein?

Lorenzo (immer wie träumend). Wißt Ihr auch, daß dies ein Pfand ist? (Er hält ihr das Tuch hin.)

Ninon. Ein Pfand?

Lorenzo. Und Pfänder löst man aus.

Ninon. Was könnt' ich Euch wohl bieten?

Lorenzo. Was botet Ihr doch soeben Pierino?

Pierino. Ja, immer küssen will sie mich!

Lorenzo. Hört Ihr's?

Ninon (kokett). Ei nicht doch, hoher Herr!

Pierino. Du, Vater, darf ich auf's Schiff, spielen?

Lorenzo. Ja, geh! . . Oder nein, bleib!

Pierino. Ach, laß mich, Vater!

Lorenzo. Gut, geh!

Pierino. Ei fein! (Er läuft hinaus.)

Ninon (übermüthig). Gebt! (Sie greift schnell nach dem Tuch.)

Lorenzo (hält es fest). Nicht so! . . So nicht!

Ninon. Wie dann?

Lorenzo. Ich leg's Euch um.

Ninon. Ist das das Pfand?

Lorenzo. Mehr könnt' ich fordern. (Er ist aufgestanden, legt ihr das Tuch um.)

Ninon. Nun?

Lorenzo. Doch thu' ich's nicht.

Ninon. Habt Dank!

Lorenzo. Ist's gut so?

Ninon. Ein wenig fester um die Schultern, edler Herr! Die Luft geht kühl. Durch Thür und Thor fegt der Sturm.

Lorenzo. Ihr trugt wohl Veilchen am Busen?

Ninon. Warum meint Ihr, hoher Herr?

Lorenzo. Weil's so duftet.

Ninon. Ja, einen großen Strauß, droben im Bergthal gepflückt.

Lorenzo. Wo ließt ihr ihn?

Ninon. Meinem Battista schenkt' ich ihn.

Lorenzo (läßt von ihr ab, kühl). Ja, so.

Ninon. Hättet Ihr ihn gern gehabt?

Lorenzo (hat sich wieder gesetzt). Ich? Nein!

Ninon. Ich pflück' Euch einen schönern, wenn Ihr wollt.

Lorenzo. Schon gut!

Ninon. Darf ich gehen, hoher Herr?

Lorenzo. Geht!

Agnes (tritt von links ein, heiter). Das Bad ist fertig, Liebster! (Sie erblickt Ninon, stutzt.) Ihr hier, Ninon?

Ninon (schon auf dem Wege zur Thür). Mein seiden Tüchlein sucht' ich, Madonna.

Agnes. Ließ't Ihr's liegen?

Ninon. Am Fenster dort! Verzeiht! (Sie geht schnell hinaus.)

Agnes (sieht ihr einen Augenblick nach, nähert sich dann). Gabst Du's ihr, Lorenzo?

Lorenzo (versunken). Was?

Agnes. Nun das Tüchlein!

Lorenzo. Ja. Oder nein. Ich glaub', sie nahm sich's. Ich weiß es selbst nicht. Es ist wohl gleich.

Agnes. Wie gefällt sie Dir?

Lorenzo (erwachend). Gut, recht gut! Wie wohl einem Jeden Frühling und Jugend gefallen.

Agnes (fährt leicht zusammen). Frühling und Jugend?

Lorenzo. Ja, Herz. Für mich sind sie dahin. Vielleicht gefallen sie mir darum.

Agnes (traurig). So bin ich Dir alt!

Lorenzo. Geh', Herz, sei klug!

Agnes. Doch, Lorenzo! . . . Ich fühl's!

Lorenzo (umfaßt sie). Närrchen, Du! Weißt Du, was Du mir bist? Meines gereiften Sommers reifender Sommer! Meine blühende Rose bist Du mir!

Agnes (an seiner Brust). Und wenn die Rosenzeit vorbei ist?

Lorenzo. Die dauert lang.

Agnes. Doch es kommt! Es kommt!

Lorenzo. Dann reifen Herbstfrüchte.

Agnes. Eins muß ich Dich fragen, Lorenzo.

Lorenzo. Sprich!

Agnes. Könntest Du je eine Andre lieben wie mich?

Lorenzo. Nicht wie Dich! Deß sei gewiß!

Agnes. Doch anders, ja? . . Sprich's aus!

Lorenzo (ernsthaft). Vergiß nie, Agnes! Anders fühlt der Mann, anders das Weib!

Agnes (heftig). Doch ich bin ein Weib! Kann ich's ändern?!

Lorenzo (lächelnd). Kann ich ändern, Liebste, daß ich ein Mann bin?

Agnes (außer sich). Ich ertrüg's nicht, Lorenzo! Ich ertrüg's nicht! Müßt' ich die Welt umstürzen!

Lorenzo (legt die Hand auf ihren Arm). Die laß Du

nur, Liebe! Wandelst sie nicht! Vielfach der Mann, auf Weite bedacht. Einfach das Weib! Das wird wohl bleiben.

Agnes (in höchster Erregung). Warum bin ich ein Weib! Warum lieb' ich Dich so über die Maaßen!

Lorenzo. Was peinigst Du doch Dich und mich, Liebste! Sei klug und lustig! Sieh unser blühendes Leben!

Agnes. Ja, noch hab' ich Dich und laß Dich nicht!

Lorenzo. O Du übergestrenge Herrin!

Agnes (weich). Nein, nicht so! Nenn' mich, wie Du mich vorher nanntest!

Lorenzo. Meines Sommers reifender Sommer ...

Agnes (indem sie sich an ihn schmiegt). Und weiter?

Lorenzo. Meine duftende Rose Du!

Agnes (schalkhaft). Deine stachlige Rose, ja.

Lorenzo. So küß' ich die Stacheln fort!

Agnes. Blieb's ewig so! (Sie umfängt ihn).

Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Kleiner Saal im Kastell, der als Berathungszimmer dient. In der Mitte der Rückwand ein mächtiger spätgothischer Kamin. Daneben links eine Eingangsthür. An der rechten Wand, vorn und hinten, zwei weitere Thüren, diesen gegenüber auf der linken Seite nach dem Meer zu zwei hohe Spitzbogenfenster, zwischen denen ein kleiner Balkon hinausgebaut ist. Ein massiver Eichentisch mit Pergamenten, Karten und sonstigen Schriftstücken bedeckt, füllt die Mitte des Saales aus. Rechts ein großes und zwei kleinere Tafelbilder, letztere über den beiden Thüren. Unter dem größeren Bilde eine Polsterbank. Es ist am Tage nach dem ersten Aufzuge. Wechselndes Sonnenlicht fällt durch die Spitzbogenfenster und spielt auf dem Mosaikboden des Saales.

Matteo Battista und Lucian, dieser rechts vorn, jener hinten links, treten fast gleichzeitig in den Saal.

Battista. Dich sucht' ich, Lucian.

Lucian. Ich Dich nicht minder, Matteo Battista.

Battista. Man wies mich von einer Thür zur andern. Wo sind wir?

Lucian. Wie der Augenschein lehrt, im Rathssaal.

(Sie haben sich einander genähert, stehen in der Mitte des Saales, Battista noch etwas zurück.)

Battista (durch die Zähne). Wohl der Tyrann in der Nähe?

Lucian (spöttisch). Ist er nicht hier und dort und überall? Wo man geht und steht, spürt man seinen Geist. Ein unruhiger Kopf, der Lorenzo!

Battista. Wenn man ihn bei Licht besieht, was bleibt von der gerühmten Größe übrig? Nichts!

Lucian. Und immer dieser Andreas um ihn! Der hochmüthige Maler! Als ob es keine andern Leute von Geschmack und Wissen gäbe!

Battista (scharf). Höre, Lucian, Du gefällst mir nicht!

Lucian (ebenso). Sagt' ich denn, Matteo Battista, daß Du mir gefällst?

Battista (heftig). Du liebäugelst mit dem Despoten, Lucian. Muß ich Dich an Deine Schwüre erinnern? An Deine großen Pläne?

Lucian. Meine Pläne sind größer als je, Matteo Battista.

Battista. Und Deine Schwüre, die Freiheit bis auf den Tod zu vertheidigen, wo sind sie?

Lucian. Ein jeder deutet sich die Freiheit, wie's sein Vortheil erheischt. Du thust's, Ihr Alle thut's, warum nicht ich?!

Battista (knirschend). Elender Verräther!

Lucian (giftig). Ich habe freilich kein Tuchgeschäft, das Schaden erleiden könnte, wenn der Graf Eure Stadt einsteckt und Dein Vater nicht mehr an der Spitze des Raths steht, womöglich in die Verbannung muß. Dieser Vortheil oder Nachtheil entgeht mir.

Battista (außer sich). Niederträchtiger, erkenn' ich Dich zum ersten Mal!

Lucian (unbeirrt). Ich habe auch keine wohlgefüllten Säckel, wie Du oder die Deinen, lieber Battista. Mein

Gepäck ist federleicht. Mein Witz allein muß mir weiterhelfen.

Battista. Und dieses Mannes Schwester will ich heimführen!

Lucian. Ja, lange genug steht's an! Es wäre an der Zeit, daß Du mit der Heirath Ernst machtest! Ihres Lebens Frühling sieht sie dahinwelken, die Arme!

Battista. Ueberlegt' ich's mir recht, ich kündigte den Bund eines solchen Schwägers wegen!

Lucian. Und ließest sie im Stich, die Du nun im vierten Sommer hinziehst? Freiheit nennst Du dies wohl?

Battista (ruhiger). Doch lieb' ich Ninon mehr als mein Leben und halt' ihr Treue bis zum Tod!

Lucian (ebenfalls ruhiger). Daran thust Du recht und darum schätz' ich Dich als Mann.

Battista (wendet sich ab). Dir aber sag' ich die Freundschaft auf.

Lucian (gewandt). Weil Zorn mich übermannte, Battista?

Battista (noch abgewendet, doch ruhiger). Einen Ueberläufer nenn' ich Dich!

Lucian. Zorn um die Schwester!

Battista. Einen Fürstenknecht!

Lucian (legt ihm die Hand auf den Arm). Führst Du Ninon zum Altar, will ich der Erste sein, Dir den Bruderkuß aufzudrücken, auch ein Hochzeitsliedlein Euch zu widmen.

Battista (erregt). Läg's an mir, längst umfing' ich Ninon als mein bräutlich Weib!

Lucian. Ein Mann willst Du sein und schielst nach des Vaters Augenbrauen?

Battista. Ach, Lucian, wie klein bin ich gegen ihn, den Meergebietenden! Als ein Schulknabe erschein' ich mir oft vor seinem Herrscherblick!

Lucian. Das Deine Tapferkeit, Du Römer?!

Battista. Entzög' er mir den Unterhalt, wie könnt' ich je an eignen Heerd denken!

Lucian. Wundre Dich nur nicht, wenn eines Tages Ninon das Verlöbniß löst. Genug der Freier drängen sich um ihre unberührte Jugend.

Battista (knirschend). Weh ihr und mir! Nicht lebend entlaß ich sie! Längst fürcht' ich ihren Flattersinn!

Lucian. So binde sie Dir unlöslich durch Priesters Wort! Kein treuer Weib, als sie, ist sie erst Dein.

Battista (in plötzlicher Aufwallung). Lucian!

Lucian (ruhig). Battista?

Battista (faßt seine Hand). Geh' nicht zum Tyrannen über, Lucian! Versprich mir das!

Lucian (zweideutig). Warum denn nicht!

Battista. Sieh, Lucian, Du bist mir lieb und werth! Drum bitt' ich Dich!

Lucian (schüttelt Battistas Hand). So und nicht anders faff' ich's auf.

Battista. Ich will meinen Vater drängen, Dir eine Anstellung in der Stadt zu verschaffen. Als unser Schwäger steigst Du gewiß schnell zu Würden.

Lucian. Wer weiß, wie nahe der Tag, da man meine Dienste theuer bezahlen möchte!

Battista. Was will Dir denn dieser Lorenzo? Was bedeutet er? Was vermag er? Vergleich ihn einmal meinem Vater.

Lucian. Ein königlicher Mann, Dein Vater!

Battista. Zu lang haben wir ihn geduldet. Er wird übermüthig! Unser Rath wird ihm das Handwerk legen müssen. Er prahlt mit wohlfeilen Lorbeeren, brüstet sich in hohlem Wortschwall, mir in den Tod zuwider, ein aufgeblähter Schlauch, ein eitler Geck!

Lucian. Wie Dir die Stirnadern scharlachroth anschwellen. Mir scheint, Du bist ihm neidisch!

Battista (in heftigem Kampf). Unerträglicher von Tag zu Tag, Ninon in seiner Macht zu wissen!

Lucian. Du allein kannst's ändern! Heirathe sie, so folgt sie Dir zur Stadt.

Battista (nach kurzer Pause). Ich leid's nicht länger! Meinen Gaul laß ich mir zäumen, reite heim!

Lucian. Was planst Du, Lieber?

Battista. In meinen Vater dring' ich, er muß mir den Tag der Hochzeit bestimmen! Meinen Willen setz' ich durch! Bin ich nicht reif und alt genug?!

Lucian. Bist doch großjährig!

Battista. Längst hab' ich dies Laufen am Gängelband satt! . . . . Auf Ostern führ' ich Ninon heim!

Lucian. So recht! Nur Muth! Vergiß auch des gewissen Aemtleins für mich nicht! Hörst Du?!

Battista. Keinen Augenblick verloren! . . Zu Ninon! Dann auf's Pferd! . . Kommst Du?

Lucian. Laß nur! Ich warte hier noch auf Jemand! . . Geh' nur voraus!

Battista. Jetzt ist mir leicht! (Er geht schnell nach hinten, dorthin von wo er eintrat, ab.)

Lucian (sieht ihm nach). Viel Brühe! Wenig Substanz! . . . Sieh da! (Er wendet sich, wie in Betrachtung versunken, zu den Tafelbildern.)

Agnes (tritt von rechts hinten ein, erblickt Lucian). Ihr hier, Herr Magister?

Lucian (gemacht). Ihr erschreckt mich, edle Frau!

Agnes. Laßt Euch nicht stören!

Lucian. Wohl von des Meisters Andreas kunstgeübter Hand?

Agnes. Getroffen!

Lucian (tritt näher an sie). Wie gefällt Euch diese römische Lucrezia, edle Frau? Ist's nicht grausam?

Agnes. Daß sie sich selbst entleibt oder wie meint Ihr?

Lucian. Zum Exempel, Madonna! Versetzt Euch in die Lage dieser Lucrezia!

Agnes (lächelnd). Eine verfängliche Lage, Herr Magister!

Lucian. Doch posito den Fall! Brächtet Ihr es über Euch, soviel Reiz (mit verbindlicher Handbewegung) mit einem Dolchstoß zu vernichten?

Agnes. Das ist das Einzige, was ich an der Tafel auszusetzen habe. Ich sagt' es auch dem Meister. Es scheint mir nicht, daß sie den Muth hat, zuzustoßen. Leicht setzt sie den Dolch wieder ab.

Lucian. Sie thäte wohl daran!

Agnes. Und lebte entehrt weiter?

Lucian. Legt sich die erste Wuth, so vergißt sich's wohl.

Agnes. Ihr wärt ein läßlicher Beichtvater, Herr Magister.

Lucian. Gern würd' ich die Weihen nehmen, könnt' ich dafür der Eure werden!

Agnes. Mein Beichtvater? Wozu diente Euch das?

Lucian (näher an sie heran, heiß). Euch alle Eure Fehle zu vergeben, schönste Frau, vergangene und zukünftige, so eigne wie mit Fremden!

Agnes (tritt zurück). Herr Magister?!

Lucian (sucht ihre Hand zu ergreifen). Madonna!

Agnes (herb). Ihr vergeßt, mit wem Ihr sprecht, Herr Magister!

Lucian. Vergäße Gott meiner Sünden so wenig wie ich Eurer vergaß, schönste Frau, bei den Aepfeln der Hesperiden! Der Tartarus wäre mir sicher!

Agnes (erregt). Geht! . . Oder laßt mich gehen!

Lucian (läßt sich auf ein Knie vor ihr nieder). Nicht ohne Euch den Schwur meiner Treue erneut zu haben, erlauchte, angebetete Frau!

Agnes (richtet sich auf). Es ist genug! . . Nie hab' ich Treue von Euch verlangt! Nie hätt' ich Untreue von Euch beklagt! Nennt mir die Gunst, die ich Euch schenkte!

Lucian. Meiner Zeitlichkeit Maienjahre waren Euch geweiht, Madonna, derweil mir in Padua der Born der Alten floß. Ist dies nicht Treue?!

Agnes. Treue erhoff' ich von meinem Gemahl,

Herr Magister! Euch erlaß ich sie in Gnaden! Weiht sie einer Andern!

Lucian (erhebt sich). Seid Ihr deß so gewiß, Madonna, wer fester in Treue zu Euch, Euer Gemahl oder ich?!

Agnes. Untreu selbst wär' mir Lorenzo treuer, als Ihr, der Ihr fast noch ein Knabe das Kastell verließt und heimgekehrt mich hier so unschicklich überfallt! Was gewährt' ich Euch inzwischen, daß Ihr so frei mit mir sprechen dürft?

Lucian. Empfingt Ihr nicht meine Briefe, Madonna?

Agnes. Ungelesen wanderten sie in den Kamin.

Lucian. Ungelesen?

Agnes. Oder gelesen und vergessen!

Lucian. So last Ihr sie doch?

Agnes. Und vergaß sie schweigend.

Lucian. Warum schwiegt Ihr nur? Warum kein süßes Wörtlein der Erwiderung?

Agnes. Aus Mitleid für Euch, Herr Magister! Denn hätt' ich's meinem Gemahl angesagt, wär's Euch schlimm ergangen. Das spanisch Röhrlein hätt' er gehandhabt.

Lucian (fährt auf, bezwingt sich lächelnd). Eure Zunge ist scharf, Madonna! Ich neige mich vor Eurem Witz! Wenigstens möge er Euch treu bleiben, auch wenn einmal die Treue Eures Gemahls nachlassen sollte!

Agnes (heftig). Soll ich ihn rufen?!

Lucian. Vielleicht ruft Ihr noch dereinst mich, den Ihr heute so bitter verschmäht!

Agnes (lacht herb auf). Euch?! . . Nie!

Lucian. Wär's auch nur, um Euch die Beweise für die Untreue Eures Gemahls zu liefern!

Agnes (auf ihn zu). Was wollt Ihr mit dem Wort? ... Was wißt Ihr?! ... Offen heraus!

Lucian (vorsichtig). Für's erste nur, was sich von selbst versteht!

Agnes. Und das ist?

Lucian. Daß kein Mann treu ist, Madonna, noch seiner Natur nach sein kann!

Agnes (heftig). Das lügt Ihr!

Lucian. Doch ist es so! Am allerwenigsten ein Mann wie Euer Gemahl!

Agnes (grübelnd, halb für sich). Kein Mann sei treu? ... Gestand das nicht gestern Lorenzo selbst? Kein Mann treu! Es wird wohl sein! Auch der Treuste nicht!

Lucian (der sie beobachtet). Laßt mich nur einmal Umschau halten! So hoff' ich Euch bald mit Beweisen dienen zu können.

Agnes (wirft den Kopf auf). Auch weiß ich's selbst.

Lucian (freundlich). Was wißt Ihr, erlauchte Frau?

Agnes. Daß kein Mann treu ist! Sei's drum! Was kümmert's mich!

Lucian. Nur um so besser! So werdet Ihr Euch nicht wundern, wenn ich eines Tags vor Euch erscheine: Demüthigen Gruß, Madonna, und Euer edler Gemahl hat eine Liebschaft mit einem niedlichen Fischermädchen am Hafen oder mit einer Spitzenklöpplerin. Dies Liebespfand verlor er auf der Strickleiter! Und überreich' Euch ein Strumpfband seiner Angebeteten.

Agnes (außer sich). Wagt Ihr's, in diesem Ton mit mir zu reden?!

Lucian. Verzeiht!

Agnes (schon ruhiger). Hinaus mit Euch!

Lucian. Verzeiht, wenn ich Euch verletzt! Gekränkte Liebe spricht so!

Agnes. Geht, sag' ich!

Lucian (mit tiefer Verbeugung). Bewahrt mir Eure Huld, Madonna! Keinen treuern Verehrer habt Ihr auf der Welt, als den armen Lucian! (Er geht nach hinten links ab.)

Agnes (preßt die Hand vor die Augen, seufzt tief auf).

Lorenzo (tritt eilfertig durch die Thür rechts vorn ein, sieht sich um, erblickt Agnes). Was geschah Dir, Agnes? Weinst Du? (Er nähert sich ihr.)

Agnes (wirft sich an seine Brust). Lorenzo! . . . Liebster Mann!

Lorenzo (sieht ihr in's Gesicht). Wirklich Thränen? . . . Wer ging fort?

Agnes. Niemand! Bei Gott! Es überkam mich so!

Lorenzo. Also Launen? Auch Du? Geh!

Agnes. Wir Frauen sind schwache Geschöpfe. Habt Nachsicht mit uns!

Lorenzo. Bist doch mein starkes Weib!

Agnes. Es giebt so Stunden, Lorenzo! (Sie lehnt sich an ihn.)

Lorenzo. Ein andermal, Herz! Jetzt laß mich! (Er macht sich von ihr los.)

Agnes. So eilig?

Lorenzo. Geschäfte, Agnes!

Agnes. Kein Stündlein für mich übrig?

Lorenzo. Der Augenblick ist unruhvoll. Wichtiges ist im Gange.

Agnes (trübe). So sagst Du immer und so geht das Leben hin.

Lorenzo. Man muß es tragen.

Agnes. Unsere Jugend geht so hin, Lorenzo, und wir wissen es kaum. Ungenossen verstreichen uns die Jahre.

Lorenzo. Was für Worte, Agnes! Erkenn' ich Dich noch?!

Agnes. Ich weiß wohl, das Du anders bist als viele, doch trägt sich's schwer!

Lorenzo. Meinst Du, das Schicksal setzte Dich und mich hierher auf diesen sturmbedrohten Felsen, damit wir ein behagliches Leben führen? Beim großen Gott! Es hätt' sich den Aufstieg nicht gelohnt, wenn wir jetzt hier einschlafen wollten. Undankbar bist Du gegen Dein Loos, Agnes!

Agnes. Kann ich's hindern, daß mich manchmal die Sehnsucht nach einem einfachern Leben befällt, ganz mit Dir allein, Lorenzo?

Lorenzo (ernst). Das sind so Stimmen des Alltags, Agnes, Rufe neidischer Dämonen aus der Tiefe, denen man nicht nachgeben darf, will man nicht jäh abstürzen.

Agnes. Ruhmlos wären wir vielleicht, doch glücklicher!

Lorenzo. Was hilft's! Man wählt sich sein Loos nicht selbst. Es fällt Einem zu, ob man will oder

nicht. Nachher bezahlt man's theuer genug mit seiner Ruhe, meist mit seinem Glück! Gieb Dich zufrieden!

Agnes (umarmt ihn). Ich thu's ja und will Dich nicht länger plagen. Du magst genug Andres auf Deinem Kopf haben.

Lorenzo. Viele ernste Augenblicke reihen sich an einander, wenn ich auf mein Leben zurückblicke. Keiner so ernst wie dieser, Agnes! Das glaube mir!

Agnes. Hast Du Alles bereit?

Lorenzo. Bald! Nur noch die Kugeln für die Belagerungsmaschinen! Unser Andreas gießt sie.

Agnes. Die Schiffsböden auch sorglich nachgesehen?

Lorenzo. O Tochter Deines Vaters!

Agnes. Ja! . . . . Ihr greift sie doch auch von der Seeseite an?

Lorenzo. Zu Wasser und zu Lande! Doch hoff' ich, soll's ein kurzer Kampf werden! Innen das Volk im Aufstand, von außen wir, so knebeln wir den Rath und schaffen reinen Tisch.

Agnes. Ist das Volk im Einverständniß?

Lorenzo. Drum' eil ich, Liebste. Der Depeschenreiter wartet. Wichtige Botschaft send' ich in die Stadt.

Agnes. Wohl an Nikolo?

Lorenzo. Den Vielgewandten, ja. Er soll mir den Unterhändler spielen. Durch ihn gewinn' ich mir das Volk.

Agnes (ihn betrachtend). Was für ein Glanz Dir auf Stirn und Augen ruht, Lorenzo! So sah ich Dich nie!

Lorenzo. So im Drang fühl' ich mich leicht und frei! Ich könnte die Welt umformen!

Agnes (in plötzlicher Aufwallung.) Lorenzo!

Lorenzo. Was hast Du?!

Agnes. Der Welt will ich Dich abtreten, Lorenzo!

Lorenzo. Nun?

Agnes. Niemandem sonst!

Lorenzo. O Eifersucht!

Agnes. Nenn's nicht so! Nenn's Dummheit, thörichte Verliebtheit!

Lorenzo. Während wir hier schwatzen, vergeht die Zeit, Agnes!

Marianus (ist von rechts hinten eingetreten, mit segnender Handbewegung). Gott zum Gruß, Madonna! Euch auch, erlauchter Herr!

Lorenzo (heiter). Ah, unser ehrwürdiger Marianus! Seiner Weisheit kann ich Dich beruhigt anvertrauen, Agnes.

Agnes. Gehst Du?

Lorenzo. Hohe Zeit! (Er winkt Agnes, dann Marianus freundlich zu, geht schnell nach hinten ab.)

Agnes. Nun, mein Marianus? Arzt des Leibes wie der Seele!

Marianus. Tag und Stunde sind's des regelmäßigen Krankenbesuchs, Madonna Agnes. Seid Ihr bereit?

Agnes. Heilige Maria! Wärt Ihr nicht gekommen, ich hätte der Ärmsten vergessen!

Marianus. Ihr seid noch jung, Madonna. Mancherlei goldene Aepfel glänzen Euch noch am Lebensbaum. In meinem Alter lebt man nur noch von einer Frucht, der letzten . . . .

Agnes. Welche meint ihr, Meister?

Marianus (langsam näher kommend). Die Pflicht, Madonna Agnes!

Agnes. Setzt Euch, Meister, dort auf die Polsterbank! Stehen ermüdet Euch.

Marianus (läßt sich auf der Bank unter den Bildern nieder). Ja, die Sehnen und Muskeln an den Beinen lassen zuerst nach. Es ist wie eine Schwere, die höher steigt. Am Ende zieht sie uns in's Grab!

Agnes. Denkt nicht daran!

Marianus. Die Geheimnisse der Natur ergründet man am besten an sich selbst. Bei mir dauert's ohnedies noch ein hübsches Weilchen.

Agnes. Das hoff' ich!

Marianus (öffnet seinen Mund). Da seht! Noch sechzehn Zähne!

Agnes (lächelnd). Wohlgezählt!

Marianus. Und gut erhalten! Gesparte Lebenskraft, Madonna!

Agnes (wie in plötzlichem Einfall). Wißt Ihr kein Tränklein ewiger Jugend, Meister?

Marianus. Seht dies Haar, Madonna Agnes! Wär's wohl weiß, wenn sich mir die Pforten der Verjüngung aufgethan hätten?

Agnes. Seltsam! Auch Euch verschlossen? Euch, dem doch das Geheimste offenbar wurde?

Marianus. Wünschtet Ihr Euch wohl einen solchen Zaubertrank, Madonna Agnes?

Agnes (lebhaft). Der jung erhielte, ewig jung? .. Mit Freuden, Meister!

Marianus. Seid Ihr nicht jung?

Agnes (düster). Wie lange noch! Bald ist's dahin.

Marianus. Macht Euch das Sorgen?

Agnes (verhalten). Manchmal dünkt mich, ich ertrag's nicht, alt zu werden!

Marianus. Uns allen ist's von Gott bestimmt, Madonna.

Agnes. Käm's nur für Mann und Weib zugleich! Ein Mann mit vierzig? Wie jung noch! Selbst mit fünfzig! Und unsereins? Kaum dreißig, heißt man alt! Uebel find' ich das eingerichtet von unserm Herrn!

Marianus (bedächtig). Ich will Euch nur verrathen, Madonna, ich habe mich lange Zeit mit jenem Problema abgegeben.

Agnes. Umsonst?

Marianus. Zwar fand ich das Gesuchte nicht ....

Agnes. Kein Lebenselixir, das bleiche Wangen röthet und Runzeln glättet?

Marianus. Nichts dergleichen. Doch fand ich manches Andre auf diesem Irrgang durch den Garten der Erkenntniß.

Agnes. Sprecht!

Marianus. All mein Wissen fand ich, sei's nun wenig oder viel, von tief verborgenen Kräften, die in Blättern, Blüthen, Wurzeln, Gräsern, Rinden oder im Gestein der Erde schlummern.

Agnes. Von Giften auch?

Marianus. Alles, Alles! Wie Mose zog ich aus, das gelobte Land zu suchen und werd' es nie betreten.

Aber ein Eiland traf ich unterwegs mit gar köstlich rauschenden Bronnen. Das stillte mir den Durst. So hab' ich nicht umsonst geforscht, Madonna.

Agnes. Habt Ihr je von Euren Giften mitgetheilt, Marianus?

Marianus. So mancher große Name wandte sich an mich, Madonna, glaubt mir, so manche hochberühmte Frau.

Agnes. Auch Frauen?

Marianus (eifrig). Eins vor allen andern ist der Inbegriff der Gifte. Zwanzig Jahre hab' ich daran studiert. Ein löslich Pulver, farb- und geruchlos, in Wein gemischt, wirkt's schneller, als die Zunge braucht, es auszusprechen.

Agnes (versunken). Seltsam! Fast unglaublich scheint's! . . .

Marianus. Es ward erprobt, Madonna. Meines Sohnes Weib, Lucians und Ninons Mutter Julia, empfing von diesem Pulver.

Agnes. Von diesem?

Marianus. Für geheime Buhlschaft starb sie, Madonna.

Agnes. Oft hab' ich Euren Sohn bedauert! Hättet Ihr ihm nie von Eurem Gift abgegeben!

Marianus. Er stahl sich's, Madonna. Beider Untergang stand klar ersichtlich in der Planetenconjunction. Sie mußten sterben, so oder so.

Agnes. Furchtbares ist Euch begegnet, Meister.

Marianus. Doch war ich stark und trug es, weil meine Sterne günstiger standen.

Andreas (kommt von rechts vorn, er ist im Arbeitskittel).

Agnes (fröhlich). Sieh da, unser Allerweltsmeister!

Andreas (aufgeräumt). Ja! Alles- und Nichts-Könner!

Agnes. Lästert Ihr Euch selbst?

Andreas. Ihr habt Recht, Madonna! Ich will's den Freunden überlassen!

Agnes. Mir scheint, Ihr kennt sie schlecht.

Andreas. Ich will lieber zehn Feinde haben, als einen Freund.

Agnes. Ihr seid boshaft.

Andreas. Nur aufrichtig! Ein Feind ist immer ehrlich. Man kann ihm die Stirn bieten! Freunde sind schlau genug, uns nur von hinten anzufallen.

Marianus. Was macht Eure Flugmaschine, Andreas?

Andreas. Das letzte Modell war unvollkommen. Ich hab's verbrannt!

Agnes. Baut Ihr kein neues?

Andreas. Zuvor muß ich den Flug der Vögel noch einmal gründlich untersuchen. Danach unternehm' ich's von Neuem.

Agnes. Thut's Euch nicht weh um die verlorne Zeit und Mühe?

Andreas. Den Kommenden bereite ich den Weg.

Marianus (erhebt sich von der Polsterbank, mit gefalteten Händen). Herr, laß mich's noch mit meinen Augen sehen, dann ruf' mich ab!

Andreas (in plötzlicher Erschütterung). Erhabener Meister Ihr! (Er ergreift Marianus Hand und küßt sie.)

Marianus. Nicht so, mein Sohn! (Er küßt ihn auf die Stirn.)

Andreas (in Betrachtung vor ihm). Anschaun laßt mich Euer greises Haupt! Verehren in Euch die reiche Kraft der Natur, die noch den Herbst so segnet.

Marianus. Seht hier, Madonna, den Fortsetzer meines Tagewerks.

Lorenzo und Dietrich (treten von hinten links ein).

Agnes (Lorenzo erblickend). Recht kommst Du, Lorenzo, die Beiden vereint zu schauen.

Lorenzo (heiter). Und beide nennen wir die Unsern, Agnes! Beide! Ist dies Haus nicht glücklich?

Agnes (erblickt Dietrich, der rückwärts stehen geblieben ist). Nun, Dietrich? Bleibt Ihr zurück?

Lorenzo (mit Geste auf Marianus). Hier mein Verstand, mein Kopf, (gegen Andreas) dies meine Phantasie, und dort (gegen Dietrich) mein Arm und Schwert, so steh' ich getrost gegen eine Welt!

Agnes. Und mich vergißt Du?

Lorenzo. Bei allen Göttern! Das Wichtigste, das Herz, vergaß ich!

Agnes. Warte, Du!

Marianus (mahnend). Unsere Kranken rufen nach Euch, Madonna. Seid Ihr bereit?

Agnes. Wieder vergessen! O ich . . .!

Lorenzo. Grüß Deine Kranken auch von mir, Agnes!

Agnes (schon an der Thür). Auf Wiedersehn, Ihr Herrn! (Ab mit Marianus.)

Andreas (der seine Tafelbilder an der rechten Wand lange betrachtet hat, wendet sich kopfschüttelnd ab). Die Farben gefallen mir nicht mehr. Ich bin jetzt einer neuen Mischung auf der Spur.

Lorenzo (hat sich in den Stuhl, links am Kopfende des Tisches, niedergelassen). O ewig Unzufriedener Ihr!

Andreas. Auch hat's nicht die gehörige Ferne! Laßt mich's übermalen, Herr!

Lorenzo. Malt mir ein neues! Nicht anrühren laß ich dies.

Andreas. Ganz anders fiel's aus, malt' ich's heut'!

Lorenzo. Was mein, ist mein! Ihr seid wie Saturn, der seine eignen Kinder verzehrt! So will ich sie vor Euch schützen.

Dietrich. Mit Verlaub zu sagen, mein Feldherr, so macht's der Meister auch, wenn wir Laufgräben aufwerfen oder Schanzen bauen. Nichts ist ihm gut genug. Meine Soldaten murren oft im Stillen.

Lorenzo. Thun sie das? Das solltet Ihr ihnen abgewöhnen, Dietrich.

Dietrich. Nicht mucksen dürfen sie mir! Ein Blick die Reihen lang und sie kuschen wie die geprügelten Köter! Was der Meister befiehlt, sag' ich, geschieht! Zu unser Aller Besten dient's, sag ich. Und zeig' auf die Brustwehren für die Bombarden. Der Feind wär' froh, hätt' er so etwas Künstliches aufzuweisen.

Lorenzo. Seid Ihr mit dem Kugelguß fertig, Andreas?

Andreas. Soeben kommen die letzten fünfzig Stück aus dem Tiegel in die Form.

Lorenzo (zu Dietrich). Der Depeschenreiter abgegangen, Dietrich?

Dietrich. Die erste halbe Meile muß er hinter sich haben.

Lorenzo (lehnt sich zurück). So wären die Vorarbeiten besorgt.

Dietrich. Wann schlagen wir los gegen die Pfeffersäcke? Wir Soldaten marschiren lieber heut' als morgen!

Lorenzo. Nur Geduld! Verfrühter Sprung brach schon Manchem den Hals. Ich will den Fuchs ganz in der Falle haben, nicht nur den Schwanz.

Andreas. Unterdeß kann ich vielleicht noch meinen Karton zu Ende zeichnen.

Lorenzo. Nikolo erwart' ich morgen. Schlägt er ein, wie ich bestimmt hoffe, kann's beginnen! Ihr also übernehmt den Festungskampf, Andreas.

Andreas. Die Stadtmauer unterhöhl' ich, daß es eine Freude sein soll!

Lorenzo. Doch mit Vorsicht und nur um die nöthigen Breschen zu legen. Hab ich nachher die Stadt, muß ich's ja wieder aufmauern lassen! Habt Ihr die Angriffspläne fertig, Andreas? Setzt Euch doch!

Andreas (setzt sich rechts von Lorenzo an den Tisch, breitet Papiere aus). Hier die Festungsmauer. Hier die Stellen genau bezeichnet, wo ich miniren will.

Lorenzo. Gut, ich prüf' es später.

Dietrich. Eine Maulwurfsarbeit! Für mich wär's nichts!

Lorenzo. Drum übergeb' ich Euch, Dietrich, den Sturmangriff! Ich selbst führe die Galeeren vor den Hafen, schneide ihnen die Zufuhren ab, bis Hunger sie mir zähmt. Ist der Meister mit dem Minenlegen fertig, giebt ein Karthaunenschuß das Zeichen. Wir fassen sie gleichzeitig zu Wasser und zu Land, indeß im Innern das Volk die Paläste sprengt und mir die Rathsherrn vor die Klinge liefert.

Andreas. Sollen sie alle fallen?

Lorenzo. Ihr Restlein Leben schenk' ich ihnen. Sichere Verließe giebt's genug hier im Kastell und in der Stadt.

Andreas. Wär's nur schon gethan!

Lorenzo. Mit einem Mal so zaghaft, Andreas?

Andreas. Ich weiß nicht, mir ist nicht recht geheuer dabei zu Muth!

Dietrich (heftig). Was geheuer! Hol' mich der und jener! Meine Landsknechte wollen Blut sehen!

Lorenzo. Zu lang und vorsichtig ist's berechnet! Es kann nicht fehlschlagen, Andreas, kann nicht, darf nicht fehlschlagen!

Jacob (tritt ein). Die Herrn Battista und Lucian, hoher Gebieter!

Lorenzo. Ist's eilig?

Jacob. Heimreiten, scheint's, will der Battista.

Lorenzo. Gut, laß sie ein!

Jacob (zieht sich zurück).

Dietrich. Heimreiten der Spion? . . . In die Stadt zurück?! Grad' jetzt?! . . . Halt, Freundel, da brennt's!

Lorenzo. Kaltes Blut, Dietrich! Kaltes Blut!

Battista und Lucian (treten ein, verbeugen sich).

Lorenzo (steht auf, geht ihnen einige Schritte entgegen). Was hör' ich, mein edler Battista? Ihr wollt fort?

Battista (steif). Ich komme mich verabschieden, Herr Graf. Entschuldigt die Störung!

Lorenzo. Euch steh' ich gern zu Diensten. Auch Ihr verlaßt uns, Herr Magister?

Lucian. Nur das Geleit geben will ich dem Freund und Schwäger, ein oder zwei Wegstunden weit, hoher Herr!

Lorenzo. Was treibt Euch so schnell von hinnen, edler Battista? Wir hofften länger Eures Anblicks theilhaftig zu bleiben.

Battista. Persönliche Angelegenheiten, Herr Graf, fordern meine Heimkehr.

Lorenzo (lauernd). Wie das? . . . Laßt hören!

Battista (finster). Persönliche Angelegenheiten, Herr Graf!

Lorenzo. Nur schwer bring' ich's über mich, mein edler Battista, so Ihr mir nicht einen vollen und triftigen Grund angebt.

Battista (heftig). Ihr wollt mich doch nicht mit Gewalt festhalten?

Lorenzo. Das Gastrecht ehr' ich, drum such' ich Euch zu halten!

Battista. Also wirklich Gewalt?!

Lucian. Verzeiht, erlauchter Herr, diesem Aufgeregten! Laßt mich sein Gestammel in bündige Prosa übersetzen!

Lorenzo. Sprecht!

Battista. Keines Dolmetschers bedarf es! Ich reite heim!

Lucian. Es gilt Ninons, meiner Schwester, Wohl, erlauchter Herr! Den väterlichen Segen einzuholen kehrt Battista heim. Auf Ostern soll die Hochzeit sein. Ist's nicht so, Battista?

Battista (trotzig). Ich gebe keine Rechenschaft!

Lorenzo. Meinen Glückwunsch, Herr Magister, Euch und Eurer reizenden Schwester! Vor Allem aber Euch, mein edler Battista!

Battista. Bin ich entlassen?

Lorenzo. Unziemlich wär's, Euch von so mannhaftem Entschluß zurückzuhalten. Reitet in Frieden!

Dietrich (der gespannt zugehört hat, klirrt mit seinem Schwert, beherrscht sich mühsam).

Lorenzo (scharf). Habt Ihr uns etwas zu sagen, Dietrich?

Dietrich (soldatisch). Nichts, mein Feldherr!

Lorenzo. So geleitet die beiden Herren hinaus und laßt die Wachen sie durchpassiren!

Dietrich. Wie Ihr befehlt, mein Feldherr!

Battista (verbeugt sich). Herr Graf!

Lucian (ebenfalls mit Verbeugung). Euer Diener, erlauchter Herr!

Lorenzo. Und grüßt mir Euren vieledlen Vater, theurer Battista, nebst Eurer stolzen Stadt, der mein ganzes Herz zugethan ist!

Lucian und Battista (von Dietrich geleitet, ab).

Andreas (schaut ihnen nach, kopfschüttelnd). Wie grundverschieden Großvater und Enkel, und doch wie nah verwandt!

Lorenzo. Was sagt Ihr zu dem Battista, mein Andreas? Ein kindischer Trotzkopf, nicht?

Andreas. Ich trau' ihnen beiden nicht.

Lorenzo (lächelnd). Ungefährlich! Ganz ungefährlich! Solche bellenden Hunde beißen nicht!

Andreas. Bellte er nur richtig!

Lorenzo. Zweifelsüchtiger! Ihr werdet nicht eher an meinen Sieg glauben, als bis meine Fahnen über den Mauerzinnen der Stadt wehen! Dann lach' ich Euch Ungläubigen aus! (Er geht lebhaft hin und her.)

Andreas (mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt). Gern will ich's dulden, edler Herr! Ist Euer Glück nicht meines? Sind Eure Feinde nicht die meinen? Was ich bin und habe, all mein Wirken und Schaffen führt Ihr auf Eurem Siegeswagen mit Euch.

Lorenzo (herzlich). Euer Vertrauen soll Euch nicht täuschen, Andreas.

Andreas. Steigt Ihr hinauf zu purpurnen Höhen, so hoff' ich mit Euch zu steigen. Fallt Ihr, was Gott verhüte! so sinkt mein Stern mit Euch. Kann ich je wieder hoffen, einen kunstverständigen, großgesinnten Herrn wie Euch zu finden? Vorbei ist's mit Andreas, wenn's mit Lorenzo aus ist!

Lorenzo. Gebt mir die Hand, Andreas! Ich nenn' Euch Freund!

Andreas. Nicht blinde Ehrsucht treibt mich, edler

Herr! aber was vermögen Kunst und Künstler ohne den edelherzigen Beschützer, der aus der Fülle schaffen läßt, weil er selbst in Fülle lebt und schafft!

Lorenzo. Ja, Andreas, ich werde nun aus dem Vollen wirken können, aus dem Überfluß. Nicht mehr wie jetzt werd' ich mit kleinen Mitteln geizen noch sparsam haushalten müssen, der Geringsten Einer unter meines Gleichen, ein halb Geduldeter nur! Unermeßliche Hilfskräfte gewinn' ich mir hinzu, nenn' ich erst die reichste Seestadt mein! Ausbreiten will ich mich, Andreas! Ausbreiten! Alle Künste sollen blühen unter meinem Scepter! Ein neues Zeitalter führ ich herauf, für dieses kunstvergessene Handelsvolk!

Andreas (begeistert). Ein goldenes Zeitalter, ja, das Euren Namen trägt durch alle Ewigkeiten!

Lorenzo. Meinen und den Euren, Andreas! Gemeinsam soll die Nachwelt uns nennen, und wer des Lorenzo Zeitalter sehnsüchtig gedenkt, soll den Andreas preisen, und wer Andreas preist, soll des Lorenzo mitgedenken. So wandern wir gemeinsam durch die Zeit, Einer vom Andern untrennbar, Einer unsterblich durch den Andern!

Andreas (ekstatisch). Großer Meister im Himmel! Verleih' mir Kraft, das Geahnte, Niegeschaute zu gestalten!

Lorenzo. Achtunddreißig Jahre bin ich alt, Andreas! Lang' hab' ich warten müssen! Die Hälfte meiner Zeitlichkeit hab' ich im Kampf verbracht. Aber meine Kraft ist reif und voll und unverthan. In meinen Armen fühl' ich Jugend, die Welt zu umspannen, tausend Keime

in meiner Brust, die nach Luft und Licht ringen! Nicht länger will ich mich in Niedrigkeit kasteien, mit halben Plänen, nichtigem Thun dies kostbare Erdensein vergeuden! Frei und groß will ich leben, schaffen und genießen! Des Vaters Träume, unerfüllt geblieben, weil zu weit gespannt für eine kurze Lebensfrist, ich führ' sie aus, mein Leben füg' ich zu dem seinen, so vollend' ich den Grundbau unseres Hauses. Die Thürme überlaß ich Sohn und Enkeln.

Andreas (visionär). Ich sehe Marmordome, ragende Paläste!

Lorenzo (wendet sich zu Andreas). Ja, durch Eure Hand erstanden, Andreas! Zuvörderst sollt Ihr mir den Dom in Angriff nehmen, den ich meinem Schutzpatron Lorenzo für den Fall des Sieges längst gelobt habe! Der Heilige zürnt mir am Ende, wenn ich noch länger zögere! Einen Fürsprecher brauch' ich dereinst für so manche ungesühnte That!

Andreas (eifrig). In den Dom laßt mich mein Tonnengewölbe einbauen, edler Herr, zu dem ich mir das Muster aus den Tempeltrümmern der Alten geholt habe. Kein Neuerer hat's noch gewagt!

Lorenzo (ganz in Träumen). Eure gediegenste Kunst aber und Eure erlesenste Erfindung, Meister, spart mir für das Grabmal, so ich mir und den Meinen bestimmt habe auf der Felseninsel draußen in Meer zu setzen, die Euch wohl bekannt ist. Hoch und steil, denk' ich mir, soll es aufragen und kommenden Geschlechtern, die es weit aus der blauen Fluth herüberschimmern

sehen, soll es meinen und Euren Namen künden! ... Seid Ihr's so zufrieden, Andreas?

Andreas (faßt die ihm dargereichte Hand). Der Eure, Lorenzo, bis zum Tod!

Lorenzo (fest). Mein Freund!

Dietrich (tritt von rechts inten wieder ein). Wie Ihr befahlt, mein Feldherr, geschah's!

Lorenzo. Ist er fort?

Dietrich. Fort! Ja! . . . Aber mit Verlaub! Wär' ich an Eurer Stelle, mein Feldherr, nicht aus den Fingern!

Lorenzo. Kein Wort mehr darüber, Dietrich! Soll ich vor einem Knaben zittern?!

Dietrich. Als Geißel hättet Ihr ihn behalten!

Lorenzo. Mag sein, daß Ihr Recht habt! Vielleicht auch nicht! Geschehenes ist nicht zu ändern! .. Bringt Ihr sonst noch Kunde, Dietrich?

Dietrich. Nichts weiter, Herr! Höchstens, das Mädchen steht draußen im Vorsaal.

Lorenzo. Welches meint Ihr?

Dietrich. Ei nun! Die Ninon. Sie hat ihm Lebewohl gesagt, wie er fortritt. Die hätte auch einen Bessern verdient als den naseweisen Burschen! Giebt doch wackre Männer genug, die ein Schwert schwingen!

Lorenzo. Was thut sie im Vorsaal?

Dietrich. Sie scheint auf irgend was zu warten, Herr!

Lorenzo (schnell). So ruft sie doch herein!

Dietrich. Soll geschehen, Herr!

Lorenzo. Und halt! Nehmt gleich den Plan mit, den ich Euch aufgezeichnet! So brauch' ich Euch' jetzt weiter nicht. (Er giebt ihm Papiere vom Tisch.)

Dietrich (entfernt sich rechts hinten).

Andreas (schickt sich ebenfalls zum Gehen an).

Lorenzo. Geht Ihr auch, Andreas?

Andreas. In Ruhe den Grundriß zum Dom entwerfen, den Ihr Eurem Patron errichtet.

Lorenzo. Glückauf zum Werk!

Andreas (hinten links ab).

Lorenzo (macht nachdenklich ein paar Schritte durch den Saal.)

Ninon (tritt von rechts hinten ein, schließt die Thür hinter sich).

Kurze Pause.

Ninon. Hoher Herr?

Lorenzo (bleibt stehen). Ja so! Ihr seid's!

Ninon. Ja, die kleine Ninon!

Lorenzo (bleibt vor ihr stehen, lächelt). Nun klein?! .. Recht wohl gewachsen, find' ich.

Ninon (kokett bescheiden). Gestern nanntet Ihr mich klein!

Lorenzo. That ich's? .. So nehm' ich's heut' zurück!

Ninon. Wie nennt Ihr mich denn heut'?

Lorenzo (sie betrachtend). Nun ... voll und ebenmäßig! ... Und begehrenswerth!

Ninon (mit vollem Augenaufschlag zu ihm, verhalten). Bin ich's für Euch?!

Lorenzo (macht eine Bewegung, als wollte er sie an sich ziehen, bezwingt sich, wendet sich ab, geht durch den Saal.)

Kurze Pause.

Ninon (ohne sich vom Fleck zu rühren). Ließt Ihr mich rufen, erlauchter Herr?

Lorenzo (kommt wieder näher, besinnt sich). Ja, warum denn gleich?

Ninon (mit leisem Spott). Wie könnt ich's ahnen, hoher Herr!

Lorenzo. Ihr wartet draußen im Vorsaal, sagte mir Dietrich an. Worauf habt Ihr gewartet?

Ninon (schweigt und senkt den Kopf).

Lorenzo (tritt wieder dicht vor sie hin). Nun?

Ninon. Erlaßt mir die Antwort, hoher Herr!

Lorenzo (faßt sie unter's Kinn und richtet ihren Kopf). So roth geworden, kleine Ninon?

Ninon (beugt sich über seine Hand und küßt sie schnell).

Lorenzo. Was thut Ihr doch?

Ninon. Es kam so! Verzeiht!

Lorenzo. Setz' Dich zu mir, Ninon! Willst Du? (Er faßt sie bei der Hand, führt sie zu der Polsterbank.)

Ninon (die ihm willig folgt). Darf ich?

Lorenzo. Nur näher! . . . Ich thu' Dir nichts!

Ninon (willig). Je nun . . .! (Sie sitzen auf der Bank mit einander zugekehrten Gesichtern).

Lorenzo. Neunzehn bist Du, Ninon?

Ninon. Ihr habt's Euch gut gemerkt.

Lorenzo (versunken). Neunzehn! . . Wie fern die Zeit! Wie fern!

Ninon. Halb so alt wie Ihr!

Lorenzo (mit halbem Lächeln). Weißt Du's so genau?

Ninon. Weiß es nicht die Welt?!

Lorenzo (trüb). Noch einmal möcht' ich wohl neunzehn sein!

Ninon. Für mich nicht! Ich wünsch' Euch nicht jünger, als Ihr seid! . . Was habt Ihr? Ihr seht so düster?

Lorenzo (rafft sich auf). Nichts! . . Vorbei!

Ninon (lebhaft). Ein Mann seid Ihr für mich! Ein Held! Ganz anders, als mein Battista, mein dummer!

Lorenzo. Erzähle mir von ihm, Ninon! Ist er fort?

Ninon (schnell). Käm' er nie wieder!

Lorenzo. Ei! Steht es so mit Euch zweien?

Ninon. Er ist ein Knabe! Ihr seid ein Mann!

Lorenzo. Bald wird er Dein Gatte, Ninon, wie ich höre!

Ninon. Ich glaub' noch nicht daran! Seit Jahren verspricht er's und hält's nicht! Ich hab's satt!

Lorenzo. Was willst Du thun?

Ninon. Auch fürcht' ich mich vor der Verwandtschaft!

Lorenzo. Ja, ein strenges und finstres Haus, in das Du kommst! Ich kenn' es gut.

Ninon (leidenschaftlich). Sie lachen nicht und ohne Lachen kann ich nicht leben! Mein Battista ist auch so! Der lacht nie.

Lorenzo. Dafür sind sie gute Rechenmeister, Ninon, die Dir die ganze Welt wie ein Handelsgeschäft zu kalkuliren wissen! Kunst, Wissenschaft, Freiheit und was sie sonst noch für Worte im Munde führen, alles

Zahlen, nur Zahlen! Ihr Leben berechnen sie bis auf den letzten Rest voraus! Sterben sie, so muß es stimmen! Das wird Deine Verwandtschaft sein, Ninon!

Ninon (stampft mit dem Fuß auf). Aber ich will mich nicht berechnen lassen, derweil ich jung bin! Ich leid's nicht!

Lorenzo. Wirst Dich daran gewöhnen müssen kleine Ninon, und wirst am Ende wie sie selbst, eine kluge Rechnerin!

Ninon (in wachsender Leidenschaft). Ja, ich weiß, daß mir's einst bevorsteht! Kein Wehren hilft mir da! Aber solang ich kann, will ich leben, wie mir's frei und schön dünkt, und lachen will ich und küssen, wen ich gern habe!

Lorenzo (mit verhaltener Erregung). Küssest Du, wen Du gern hast, Ninon?!

Ninon (fällt ihm um den Hals). Euch küß' ich, mein Held und Herr!

Lorenzo (hält sie lächelnd umfaßt). Giebst Dich mir?

Ninon. Nimm mich hin! Dein Mädchen will ich sein! (Sie küssen sich.)

Lorenzo (hält sie noch im Arm). Seit wann weißt Du's, Ninon?

Ninon (sieht zu ihm auf). Seit Ihr gestern heimkehrtet, den Sieg auf Eurer Stirn, ich dann vor Euch stand, zu Euch aufsah und Euch im Geheimen meinem Battista verglich . . .

Lorenzo (lächelnd). Und ich Dir dann Dein seiden Tüchlein um die weichen Schultern legte, nicht?

Ninon. Da ging's wie ein Strom von Euch zu mir über.

Lorenzo. Und von Dir zu mir!

Ninon. Wohl fühlt' ich's!

Lorenzo. Schmiegsam Kätzlein Du!

Ninon. Da begann's!

Lorenzo (indem er sich aufrichtet). Und wann endet's, Ninon?

Ninon. Nicht daran denken! Küsse mich! Sonst küß ich Dich!

Lorenzo. Doch einmal muß es enden!

Ninon. Wohl weiß ich, das Ende kommt, und bald, so Battista mir wiederkehrt! Sei's drum! Mag er mich hinter seinen Gitterfenstern einsargen und vergraben! Den großen Lorenzo hab' ich doch im Arm gehalten!

Lorenzo (träumend). Weich ruht sich's an Deinem Busen, Ninon!

Ninon. Ja, und mit Küssen will ich mich versorgen und vorsehen für's ganze Leben! So biet' ich tausend Battistas Trotz. (Sie küßt ihn, betrachtet ihn dann.) Was träumt Ihr?

Lorenzo. An junge Tage muß ich zurückdenken, Ninon!

Ninon. Nur ein Stücklein, ich seh' es gut, gehört mir von Euch! Den andern Lorenzo muß ich wohl der Andern lassen!

Lorenzo (herb, indem er sich erhebt). Sprich nicht von ihr! . . . Nicht jetzt! . . . Und geh!

Ninon (indem sie sich an ihn lehnt). Doch Euer Mädchen bin ich! . . Das nimmt mir Niemand! Bin ich's? Sag's mir!

Lorenzo. Du bist's!

Ninon. Mehr brauch' ich nicht!

Lorenzo. Geh' jetzt, Ninon!

Ninon (heiß). Seh' ich Euch bald?

Lorenzo (gedämpft). Bald!

Ninon. Und denkt an mich! (Sie geht schnell nach rückwärts ab.)

Lorenzo (sieht ihr lange nach, halblaut zu sich). Seltsam solch ein Menschenherz! .. Schlägt's jetzt für Agnes? Schlägt's für Ninon? . . . Für beide vielleicht?! . . . Ob wohl die Weisen solch Räthsel lösen? .. Einerlei! Fort jetzt damit! Um eine Fürstenkrone geht's! (Er tritt an den Tisch und vertieft sich in die ausgebreiteten Papiere.)

Vorhang.

Dritter Aufzug.

Park beim Kastell. Rechte Seite hochansteigend, hier vorn eine Felspartie mit Oelbäumen. Mehr nach hinten hinauf ein Orangen- und Limonenhain, links und im Hintergrunde Gruppen von Pinien und Steineichen, zwischen denen man Durchblicke auf das Meer hat. Sie bilden im Verein mit dem Orangenhain und den Felsen rechts die Umrahmung einer ausgedehnten Parkwiese, die mit blühenden Kirsch-, Pfirsich- und Mandelbäumen bedeckt ist. Links vorn erhebt sich ein kleiner Hügel, auf dem zwischen Lorbeer- und Ginsterbüschen ein epheuumrankter Tempel steht. Ein Felsenpfad führt von hier zum Meer hinab. Ein zweiter ebenfalls zum Meer führender Pfad läuft links hinten von einer Piniengruppe hinab. Den Zugang zum Kastell hinauf bildet ein rechts in die Felsen gehauener Stufenweg zwischen den Oelbäumen. Folgender Tag Vormittags. Sturmbewegte See. Wechselndes Sonnenlicht.

Agnes und Andreas wandeln im Gespräch langsam nach links vorn zur Tempelhöhe hinauf. Fioretta pflückt im Hintergrunde Blumen auf der Wiese.

Agnes. So fällt Euch nichts an meinem Gemahl auf, Meister? Keine Veränderung?

Andreas. Nichts dergleichen.

Agnes. Ich find' ihn anders, seit er vom Zug gegen die Piraten zurück ist.

Andreas. Zwei Tage sind's, Madonna. Was sollte sich da wohl ändern?

Agnes. Ihr wollt ein Menschenkenner sein,

Meister? Wißt Ihr nicht, daß oft eine Stunde, ein Augenblick uns wandelt?

Andreas. Nicht im Innersten, Madonna! Die Schale mag wechseln. Der Kern hält Stand. Urewig sind wir, was wir sind.

Agnes. Denkt nur, was Liebe vermag!

Andreas (ernst). Ein Trugwort, Madonna! Mich hat's nie bethört.

Agnes (lebhaft). Als ich Lorenzo zum ersten Mal sah, stand mir die Welt in Flammen. Die verzehrten Alles um mich her und mich selbst mit. Kein Stäubchen von der frühern Agnes blieb zurück. Ist das nicht Wandlung?

Andreas. Ihr seid ein Weib, Madonna. Durch den Mann wurdet Ihr erst, wozu Ihr bestimmt wart.

Agnes. Gilt's nicht ebenso für den Mann?

Andreas. Nicht ebenso! Für den Mann ist das Weib nur Zukost, nicht wie dem Weibe der Mann — Lebensspeise.

Agnes (lächelnd). Wie nennt Ihr denn Eure Speise, Meister?

Andreas. Welt, That, Leben oder wenn Ihr's genauer wünscht, Kunst oder Wissenschaft oder Kriegshandwerk oder Alles zugleich, je nachdem.

Agnes. Habt Ihr nie ein Weib geliebt, Meister?

Andreas. Besessen manche, da ich jung war.

Agnes. Keine geliebt?

Andreas. Nicht, was Ihr wohl lieben heißt.

Agnes. Auch Ihr so ein frauenmordendes Ungeheuer, Meister?

Andreas (lächelnd). Ich bin ein Mann, Madonna. Verzeiht mir das.

Agnes (jäh). Manchmal könnt' ich Euch Männer hassen! .. Verderben könnt' ich Euch!

Andreas. Weshalb doch so grausam?

Agnes. Seid Ihr's nicht doppelt gegen uns?! Rache sollten wir an Euch üben für herzlosen Treubruch!

Andreas. Ein Amazonenkampf wär's, Madonna, davon die Erde erbebte! (Sie sind auf der Höhe des Hügels angekommen.)

Agnes (bleibt stehen, heftig). Fürchtet ihr ihn etwa!?

Andreas (ruhig). Ihr sorgt Euch zu viel, Madonna! Ihr hadert mit Gottes Welt!

Agnes (deutet hinaus). Hört Ihr's brausen?

Andreas. Das ist das Meer, das stürmt.

Agnes. Verglicht Ihr mich umsonst dem stürmischen Meer, Andreas, oder vergaßt Ihr's?

Kurzes Schweigen.

Andreas (schaut über den Park weg). Frühlingsdüfte trägt der Wind herüber.

Agnes. Wohl von drüben aus dem Orangenhain.

Andreas. Nicht mehr ein einzelner, ein Meer von Düften ist's, Madonna, in das man untertaucht.

Agnes. Seit gestern blühen die Kirschbäume.

Andreas. Auch die Mandel- und Pfirsichblüthen haben sich aufgethan vor dem Hauch des Scirocco.

Agnes. Wie schwer die Luft, doch süß!

Andreas. Niemals fühl' ich mich so eins mit

Allem, was ist, als um diese Märzenzeit, da die Gartenbäume zu blühen beginnen. Vermählen möcht' ich mich der sprossenden Natur! Ganz ihr angehören!

Agnes. Graut Euch nicht davor, Meister, einmal so tief im Boden zu ruhen?

Andreas. Geschöpfe gleich mir sind diese Bäume, diese Büsche, diese Blumen, Madonna! Soll ich zittern, zu meines Gleichen zurückzukehren, Staub zum Staube?

Agnes. So sah' ich's nie!

Andreas. Genug geträumt, Madonna! Meine Bombarden warten. Nur noch ein paar Athemzüge! (Er athmet tief ein.)

Agnes (zögernd). Wann saht Ihr doch meinen Gemahl zuletzt, Meister?

Andreas. Gestern um die elfte Stunde des Vormittags, da Lucian und Battista fortritten.

Agnes. Und fandet ihn unverändert?

Andreas. Wie ich Euch sagte! Große und wichtige Geschäfte bedrängen ihn.

Agnes. Thörichter Wahn wird's sein, Ihr mögt Recht haben, eingebildetes Schreckniß! Ich will's mir aus dem Kopf schlagen.

Andreas. Thut das, Madonna, und nehmt Euren Gemahl, wie er sich Euch bietet! Ihr wandelt ihn nicht, erzürnt ihn nur! (Er verbeugt sich, steigt langsam den Hügel hinab, verschwindet auf dem Saumpfad, der links vorn zum Meer hinabführt.)

Agnes (schaut ihm sinnend nach, ruft dann gegen den Hintergrund zu). Fioretta! . . Fioretta!

Fioretta (hat inzwischen einen Kranz von Wiesenblumen gewunden, kommt näher). Euer Gnaden?

Agnes. Kommst Du, Fioretta?

Fioretta (am Fuße des Hügels). Mein Kranz ist fertig, Euer Gnaden. Ich bring' ihn Euch.

Agnes. Nein, wart, ich steig' hinab. (Sie geht schnell hinunter, tritt auf die Wiese.)

Fioretta (zeigt auf ihren Kranz). Anemonen und Veilchen, Herrin, am murmelnden Bach gepflückt.

Agnes. Wie frisch sie duften!

Fioretta. Darf ich meine Herrin schmücken?

Agnes (schnell). Nein, laß!

Fioretta (läßt den Kopf hängen). Zürnt mir die Herrin?

Agnes. Ich Dir? . . Thörin kleine!

Fioretta. Weil Ihr mir wehrt, den Kranz auf Euer Haar zu drücken.

Agnes. Mögen Jüngere Kränze tragen, Fioretta! Mir steht's nimmer an.

Fioretta (schlägt in die Hände). Ist's möglich?! . . Jüngere als Euer Gnaden?! Zum Besten habt Ihr die arme Fioretta!

Agnes (geht langsam nach rechts zu der Felsengruppe hinüber). Ich fühl' mich näher dem Herbst, als Du wohl ahnst, Fioretta!

Fioretta (folgt ihr). Wessen Haut ist weißer und zarter als meiner Herrin? Wessen Haar schwärzer und voller? Kaum vermag ich die reiche Bürde zu bändigen, des Morgens, wann ich Euch ankleide.

Agnes (läßt sich auf einem Felsblock rechts nieder). Und wie manches graue Haar entdecktest Du wohl schon, Fioretta, und verschwiegst es sorglich?

Fioretta (steht vor ihr). O himmlische Mutter! Was für Worte! Ihr versündigt Euch, Euer Gnaden.

Agnes (seufzend). Was thut's! Man findet sich drein!

Fioretta (klettert blitzschnell ein paar Felsenstufen hinauf, sodaß sie über Agnes steht, drückt ihr den Kranz auf's Haar, klatscht in die Hände).

Agnes (muß lachen). Eidechse Du, pfeilgeschwinde! .. Was kommt Dir an?!

Fioretta (ist ebenso schnell wieder hinabgesprungen, kniet vor Agnes nieder). Mag mich die Herrin schlagen! .. Den Kranz darf sie mir nicht wehren.

Agnes. Wohl denn! Ich trag ihn hier im Garten, da's doch Niemand sieht!

Fioretta. Möchte doch ganz Italien meine Herrin so sehen und bewundern!

Agnes (lächelnd). Närrchen Du! Steh auf!

Fioretta. Laßt mich hier im Gras zu Euren Füßen, Herrin, und Euch anschauen im Schmuck der Veilchen.

Agnes. Wie Du willst!

Fioretta (trällernd).

Ein Kränzlein veilchenblau
Schenkt' ich der schönsten Frau.
Zwei Lippen rosenroth
Sie mir zum Pfande bot.

Agnes. Ei Fioretta, Du reimst ja gar! Was für Künste!

Fioretta. Ein altes Liedlein, Herrin, so sie bei uns droben in den Bergen zur Pfingstzeit singen.

Agnes (rückt den Kranz auf ihrem Haar zurecht). Steht's in der Farbe gut zusammen, Fioretta?

Fioretta. Rosenroth und veilchenblau und schwarz wie Ebenholz, Herrin.

Agnes. Sitzt er auch recht?

Fioretta. Gleich einer Krone schmückt er meiner Herrin Haar.

Agnes (lächelnd). Gleich einer Krone! .. Schmeichlerin!

Fioretta (steht auf). Soll ich Euer Gnaden den Krystallspiegel holen, daß er Euch künde, was Ihr aus meinem armen Munde nicht glaubt?

Agnes (streckt die Arme sehnsüchtig aus). Ja, noch darf ich den Kranz der Jugend im Haar tragen!

Fioretta. Ja, noch lange, Herrin! Lange noch!

Agnes. Noch fließt mein Blut schnell und heiß! Noch sehnt sich mein Herz!

Fioretta. Den Spiegel hol' ich Euch, Herrin, den Spiegel, Euch selbst zu entzücken, wie Ihr Andre entzückt! (Sie läuft schnell einige Stufen des Felsenwegs hinauf.)

Agnes (ruft ihr nach). Halt doch, Mädchen! Was eilst Du?

Fioretta. Soll ich den Spiegel nicht bringen, Herrin?

Agnes. Eitle! . . Gut! Bring' ihn! Doch was ich Dich fragen wollte . . .

Fioretta (ist auf halber Höhe stehen geblieben). Euer Gnaden befiehlt?

Agnes. Wann sahst Du doch Ninon zuletzt?

Fioretta. Ninon, Gebieterin? Gestern um die elfte Stunde des Mittags.

Agnes (wird aufmerksam, halb für sich). Auch um die elfte Stunde? Wie Lorenzo? (Laut). Wohl hier im Park sahst Du sie?

Fioretta. Nicht hier, Herrin! Im Vorsaal vor des Gebieters Thür.

Agnes (fährt auf, bezwingt sich). War das, als Lucian und Battista fortgeritten waren?

Fioretta. Genau zu der Zeit, Herrin! Ich stickte an Eurer Silberborte, da sie eintrat!

Agnes (für sich). Bei meinen Kranken war ich mit Marianus. Sie wußt' es gut.

Fioretta. Ihr wart zur Stadt hinabgestiegen, Herrin!

Agnes. Was that sie denn im Vorsaal?

Fioretta. Ich weiß es nicht, Euer Gnaden. Vielleicht weil sie vom Gebieter gerufen war.

Agnes (in verhaltener Erregung, halblaut). Also ein Stelldichein?! . . . (Laut). Es ist gut! Geh!

Fioretta (springt leichtfüßig die obern Stufen hinauf, begegnet auf der Höhe)

Lucian (der behutsam herabsteigt). Deine Herrin im Park, schönes Kind?

Fioretta. Schaut nur hinunter, Herr! Dann seht Ihr sie. (Ab.)

Agnes (steht in heftiger Bewegung unten, ringt mit sich selbst). Ich muß entdecken, was dahinter steckt! (Sie erblickt Lucian auf der Höhe). Ei, Herr Magister! Wahrlich, Ihr kommt mir gelegen! . . Bewundern sollt ihr mich!

Lucian (behutsam kletternd). Einen Augenblick, Madonna! Die Stufen sind glatt. Man bricht sich leicht ein Bein.

Agnes (in gemachter Ausgelassenheit). Wie, ihr schwebt nicht? Ihr fliegt nicht? Wo sind denn Eure Dichterflügel?

Lucian (in halber Höhe der Felsen). Höchstens auf die Nase fliegt man hier, wenn man nicht aufpaßt!

Agnes. Jetzt aber mit kühnem Sprung die Ehre gerettet, Herr Magister! . . Nun, geschieht's? Hopp! Ich befehl's! (Sie klatscht einmal befehlend in die Hände.)

Lucian (springt von der letzten Stufe schwerfällig auf den Boden). O weh!

Agnes (lachend). Küßt Ihr die Erde, mein Herr?!

Lucian (sofort gefaßt, sucht ihre Hand zu ergreifen). Eure weiße Hand küß' ich, schönste Frau! (Mit Geste auf den Kranz). Für wen so hold geschmückt?

Agnes. Kaum in Sicherheit wollt Ihr tändeln? (Sie überläßt ihm einen Augenblick ihre Hand.)

Lucian. Meine Muse gedeiht mir nicht auf den Felsen, Madonna! Sie braucht, wie Antäus, den ebenen Erdboden, den fruchtbaren.

Agnes. Ihr wißt's anmuthig zu umschreiben.

Lucian (feurig). Himmelsmanna! (Er küßt ihre Hand.)

Agnes (mit Spott). Jetzt erkenn' ich wieder den Dichter!

Lucian (läßt sich auf ein Knie nieder). Für Euch zum Acheron hinab!

Agnes. So beweist mir doch Eure Liebe, Herr Magister!

Lucian. Beim großen Zeus! Soll ich fliegen, wie Ikarus? Soll ich ein zweiter Jason das goldene Vließ für Euch rauben?

Agnes. Nichts weiter verlang ich von Euch, als den Beweis, daß mein Gemahl mir die Treue bricht, und mit wem er sie bricht? Habt Ihr verstanden, Herr Magister?

Lucian (erhebt sich, kratzt sich an den Ohren, kläglich). Nichts weiter?! Ei wirklich! . . Verlangt doch lieber gleich meinen Kopf, Madonna!

Agnes (hart). Habt Ihr mir nicht erst gestern in's Ohr geraunt, mein Gemahl sei untreu, wie alle Männer, und Ihr, Ihr wolltet mir das beweisen? Nun wie steht's damit? Erinnert Euch doch, Herr Magister!

Lucian (im Kampf). Wohl sagt' ich's, Madonna! Was sagt man nicht!

Agnes (heftig). Ah! Stellt Ihr mich in eine Reihe mit Euren Harfenmädchen, die Ihr mit ein paar schönen Worten abspeisen könnt?! Wer mich gewinnen will, muß Thaten aufzeigen! Nicht umsonst sollt Ihr mir Frieden und Glück mit Eurem Geflüster vergiftet haben! Beweise, Herr Magister! Beweise!

Lucian. Ein böser Fall! Erfährt's Euer Gemahl, so kann ich mir den nächsten dürren Ast aussuchen.

Agnes. Fürchtet Ihr Euch etwa, mein edler Adonis?

Lucian (mit einem Ruck). Wohl denn! Ich bin ein Mann von Wort und als solchen sollt Ihr mich erkennen. Meine Liebe beweis ich Euch, Madonna!

Agnes. Zuvörderst die Untreue meines Gemahls, Herr Magister!

Lucian (nähertretend). Doch welche Gunst gewährt Ihr mir als Gegengeschenk, angebetete Göttin?!

Agnes (ausgelassen). Pfui, Handelsgeschäfte?! Könnt Ihr nicht warten? . . . Sagt! Wie gefall' ich Euch, mein Adonis, mit dem Kränzlein im Haar?!

Lucian (stutzig). Seltsam thut ihr, Madonna, fast einer Bacchantin gleich!

Agnes (außer sich, wirft den Kopf zurück). Ja, und bacchantisch will ich rasen!

Lucian (umfaßt sie). So erhört Ihr mich, Heißgeliebte?!

Agnes (stößt ihn zurück, springt auf einen Felsen, ruft herunter). Bin ich auch jung und schön genug für Euch?! Antwort, mein Herr!

Lucian (am Fuße des Felsens). Schön wie Venus! Jung wie Psyche!

Agnes (heftig). Geht! Ihr seid fad! Wißt Ihr nichts Besseres in Eurem Dichterkopf!?

Lucian (nestelt in seinem Gewand). Ein lateinisch Poema zu Eurem Preis, vieledle Frau, gab mir die Muse ein! Darf ich's lesen? Dystichen sind's!

Agnes. Heraus damit!

Lucian (hat ein Blatt hervorgezogen, erklärend). Allen neun

Musen vergleich ich Euch darin, ich, Euer Apoll! . . Hört! (Im Augenblick, da er ansetzen will, ruft)

Agnes (die unverwandt von ihrem Felsen nach dem Meere zu hinübergesehen hat). Mein Gemahl! . . Eilt Euch, Herr Magister! . . . Mein Gemahl!

Lucian (fährt zusammen, verbirgt eilends sein Poem). Euer Gemahl! . . Um Gott! . . Wo denn?!

Agnes. Auf dem Felsenpfad drüben, der vom Meer hierher heraufführt. Ihr seht ihn sogleich! . . Nun, lest Ihr nicht?

Lucian (klettert behende den Felsenweg, den er gekommen, hinauf). Ein andermal, Madonna!

Agnes (höhnisch). Brecht nur ja kein Bein!

Lucian (schon oben auf der Höhe). Was soll er denken, begegne ich ihm hier!

Agnes. Und die Beweise vergeßt mir nicht, Herr Magister! Die Beweise! Sucht sie in Eurer nächsten Nähe!

Lucian (verschwindet rechts oben).

Agnes (verächtlich). Er hört nicht mehr! . . Verschwunden! . . Armseliger Tropf! Dich lach' ich aus!

Lorenzo (erscheint links hinten auf dem dort mündenden Felsenpfad unter der Piniengruppe). Du hier, Agnes?

Agnes (steht auf dem Felsen rechts, ruft in verzweifelter Lustigkeit). Ich grüß' Dich, Lorenzo, mein Gemahl! Sieh hier Dein liebend Weib!

Lorenzo (kommt näher). Welch mißtöniges Lachen, Agnes?! Was befiel Dich mit dem Kranz im Haar?

Agnes (springt von dem Felsen auf den Boden). Darf

ich mich nicht mehr kränzen, mein Herr und Gebieter?! Ist meine Zeit vorbei?!

Lorenzo (ernst). Kränze Dich, wie Du magst, Agnes! Wer verwehrt's Dir? (Er steigt schnell den Hügel links zum Tempel hinauf.)

Agnes (heftig). Keinen Gruß, kaum einen Blick für mich?

Lorenzo. Ein großer Segler ging unter, weit draußen im Meer, Agnes. Der Sturm warf ihn gegen die Korallenklippen. Meine Boote sind unterwegs, die Versunkenen aufzunehmen! (Er ist auf der Tempelhöhe angelangt, schaut nach dem Meer hinüber.)

Agnes. So laß sie versinken! Wozu dies elende Leben fristen!

Lorenzo. Was für Worte, Agnes!

Agnes. Sterben müssen wir Alle! Je eher, je lieber! So leiden wir nicht länger!

Lorenzo (der auf das Meer schaut). Der Sturm hat nachgelassen. Sie kämpfen sich durch. Meine Matrosen kenn' ich! Jetzt bin ich ruhig! . . (Er wendet sich, steigt den Hügel hinab, tritt zu Agnes, die auf der Wiese stehen geblieben ist). Nun, Agnes?

Agnes. Mein Gebieter befiehlt?!

Lorenzo. Laß den Spott, Agnes! Künde, was Dich verstimmt!

Agnes. Glücklich bin ich, mein Gemahl! Ueberglücklich!

Lorenzo. Nun um so besser!

Agnes. Fand ich doch einen Verehrer auf meine alten Tage! Einen gar jungen und feurigen dazu!

Lorenzo (lächelnd). O Du!

Agnes. Gelt? Das hättest Du der Matrone nimmer zugetraut!

Lorenzo (lacht). Der Matrone mit den Veilchen im Haar!

Agnes. Alter macht kindisch! Drum kränz' ich mich!

Lorenzo (lacht wieder). Nur weiter! Weiter so!

Agnes (erbittert). Lache nicht, Lorenzo!

Lorenzo (wie vorher). Ich find's spaßhaft!

Agnes. Verlachst Du mich, weil ich mein Leben genießen mag, da ich jung bin?

Lorenzo. Wie nennt sich denn der Glückliche, den Du Dir wählst?

Agnes. Nun denn! Lucian der Magister!

Lorenzo (lacht aus vollem Halse). O! O!

Agnes. Soeben hat er mir seine Liebe gestanden!

Lorenzo (wie vorher) Ich zittere!

Agnes (fährt heraus) So liebst Du eine Andre, Lorenzo!?

Lorenzo (lächelnd). Sprunghaft Wesen Du!

Agnes. Klar liegt's zu Tag! Liebtest Du mich wie einst, so wärst Du eifersüchtig!

Lorenzo (lacht). Auf Lucian?!

Agnes (außer sich). Der oder ein Andrer! Zum Hahnrei mach' ich Dich! Zum Kinderspott!

Lorenzo (ernst geworden). Du scheinst wahnwitzig, Agnes!

Agnes. Wahnwitzig erschein' ich dem Einen, rasend dem Andern! Fließt denn Milch in Euren Adern, Ihr Männer?!

Lorenzo (richtet sich hoch auf). Täusche Dich nicht in mir, Agnes!

Agnes. Wie nennst Du's denn anders, als Täuschung, schmählichen Verrath, was Ihr Männer uns täglich anthut?!

Lorenzo (tritt auf Agnes zu, faßt sie bei der Hand). Ich nahm's bis jetzt als Scherz! Laß mich's nicht für ernsthaft halten!

Agnes. Wie Du mir, so ich Dir! Was ich mir vorgesetzt, führ' ich aus!

Lorenzo. Wähnst Du, ich gebe meine Ehre dem ersten besten Windbeutel preis? Er hüte sich, so ihm sein Leben lieb ist!

Agnes. Ah! Missest Du mit zweierlei Maaß?!

Lorenzo. Ich schütze meine Ehre als Mann!

Agnes. Und ich meine Ehre als Weib!

Lorenzo (aufgerichtet). Kein Wort mehr hiervon! Du kennst meinen Willen! Danach handle!

Agnes (herausfordernd). Und wenn ich ihm trotze?!

Lorenzo (drohend). Agnes?!

Agnes (lauernd). Wenn ich mir Lucian oder einen Andern zum Liebhaber wähle, was geschieht?

Lorenzo (kurz). Der stirbt! (Er wendet sich ab, nähert sich dem Hügel links.)

Agnes (stellt sich ihm in den Weg). Wenn aber Du eine Geliebte hast? Etwa Ninon oder eine Andre? Was geschieht dann?

Lorenzo (macht sich von ihr los). Es ist genug! Schweig! (Er schreitet den Hügel hinauf zum Tempel.)

Agnes (außer sich). So soll sie ebensogut sterben! Das wisse! (Sie geht schnell nach rechts den Stufenweg hinauf, verschwindet oben.)

(Nikolo von Andreas geführt erscheint links vorn am Fuße des Hügels.)

Lorenzo (geht ihm entgegen). Welch seltenen Gast führt Ihr uns zu, Andreas! Willkommen auf dem Kastell, mein Nikolo.

Nikolo (verbeugt sich tief). Eurer Herrlichkeit meinen Gruß zuvor und Dank für die Einladung!

Andreas. Es geschah, wie Ihr befahlt, edler Herr! Ich empfing ihn, da er eben in's Kastell einreiten wollte.

Lorenzo. Euer Gaul auch wohl versorgt, mein Nikolo?

Nikolo. Die Knechte nahmen ihn mir ab.

Andreas. Ein prächtiges Vollblut, schlank von Bau. Erlaubst Du mir, Nikolo, so mach' ich eine Skizze in Thon von ihm. Vielleicht läßt sich's später einmal in Erz nachbilden.

Lorenzo (lächelnd). Seinem Falkenauge entgeht doch nichts.

Nikolo. Weißt Du wohl, Andreas, wie ich Dich immer nannte? Einen andern Midas, der in Form und Bild verwandelt, was er anfaßt.

Andreas. Was in sich rund und abgeschlossen, nenn' ich schön. Ob Thier ob Mensch, bleibt gleich.

Lorenzo. Ihr seid sein Jugendfreund, mein Nikolo, wie ich höre.

Nikolo. Zu dienen, Herr! Wir haben manchen

Disput mitsammen ausgefochten. Der Mensch kann was er will, hieß sein großes Wort.

Lorenzo. Das Ihr bestrittet?

Nikolo. Der Mensch soll nur wollen, was er kann, setzte ich dagegen. Die schönsten Nächte haben wir so verstritten.

Lorenzo. Und wer hat Recht behalten?

Nikolo. Wir beide, Herr!

Lorenzo. Wie das?

Nikolo. Ein Jeder für sich. Er kann was er will.

Lorenzo. Und Ihr?

Nikolo (verbindlich). Ich will nur, was ich kann. Ich bin der Kleinere, wie Ihr seht!

Andreas. Was redest Du doch, Nikolo! Fern genug weiß ich mich der Vollkommenheit! Ich bin nur ein Wegbereiter. Ich mische die Farben. Spätre werden malen. Wie wenig bin ich doch!

Lorenzo (lächelnd). Mich dünkt, Ihr Herrn, Euer Disput ist noch nicht ausgetragen. Setzt ihn bei guter Stunde fort!

Andreas. Darf ich gehen, Herr?

Lorenzo. Bis auf Weiteres entlaß ich Euch, mein Andreas. Später nehmt Ihr wohl unsern werthen Gast in Eure Obhut.

Nikolo (winkt ihm zu). Wir reden noch, Andreas!

Andreas. Von alten Zeiten und tollen Abenteuern, mein Nikolo! (Er grüßt heiter lächelnd und geht nach links, den Fußpfad, den er gekommen, zum Meer hinab.)

Lorenzo. Folgt Ihr mir, Nikolo, auf den Hügel?

Nikolo. Wie Eure Herrlichkeit befiehlt.

Lorenzo. Meine Matrosen sind auf dem Wasser, Schiffbrüchige zu retten. Lieb wär's mir, vom Ausblick hier oben das Meer im Auge zu behalten! (Sie sind währenddeß hinaufgestiegen, setzen sich auf die Steinbank unter dem Tempel.)

Nikolo (zurückhaltend). Ein milder Frühlingstag!

Lorenzo. Doch stürmisch!

Nikolo. Wie's der Jahreszeit gemäß!

Kurzes Schweigen.

Lorenzo. Was habt Ihr mir zu berichten, mein Nikolo?

Nikolo (höflich). Ich warte auf Eurer Herrlichkeit Mittheilung.

Lorenzo (faßt Nikolo fest in's Auge). Beschwerde führ' ich gegen Eure Stadt, mein Nikolo. Darum rief ich Euch.

Nikolo (wie erstaunt). Wär's möglich? Wer zählt mehr und bessere Freunde in unsrer Stadt als Eure Herrlichkeit!

Lorenzo. Hat Euer Rath nicht erst vor Jahresfrist den Freundschafts- und Schutzvertrag auf ewige Zeiten mit mir abgeschlossen?

Nikolo. Freudenfeuer brannten im Hafen und auf den Höhen rings um die Stadt. So feierte unser Volk seinen neuen Freund und Verbündeten.

Lorenzo. Euer Volk! Doch Eure Großen?

Nikolo. Womit bedrängt man Eure Herrlichkeit?

Lorenzo (steht auf). Euer Rath rüstet, wie ich höre.

Nikolo. Rüstet Eure Herrlichkeit nicht ebenfalls?

Lorenzo. Ja, weil Ihr rüstet.

Nikolo. Und wir rüsten wieder, weil Eure Herrlichkeit rüstet. So schiebt's Einer auf den Andern.

Lorenzo (heftig). Euer Rath fing an! Ich folge nur nothgedrungen.

Nikolo. Ein jeder schützt sich, so gut er kann.

Lorenzo. Wenn Euer Rath Schutz braucht, so wende er sich an mich. Das steht klar in unserm Vertrag zu lesen.

Nikolo. Lesen und Lesen ist zweierlei! Worte sind dehnbar. Wozu giebt's denn Juristen und Diplomaten!

Lorenzo. Wohlan denn! Die Folgen auf Euer Haupt!

Nikolo (steht ebenfalls auf). Verzeiht, hoher Herr, ich stehe den Beschlüssen unseres Rathes fern und trage keine Verantwortung dafür. Ich bin ein geringer Mann aus dem Volk und halte es mit dem Volk.

Lorenzo. Das weiß ich, mein Nikolo. Darum berief ich Euch.

Nikolo (schlägt in die dargebotene Hand ein). Dank Eurer Herrlichkeit für das ehrenvolle Vertrauen!

Lorenzo. Ich will offen sein, Nikolo. Seid Ihr's ebenso!

Nikolo (bedächtig). Offenheit ist immer dann am Platz, wenn ein Plan reif genug geworden ist!

Lorenzo (lacht). Den Nagel auf den Kopf getroffen, mein Nikolo! Morgen Nacht laß ich ausmarschiren.

Nikolo (tritt einen Schritt zurück). Eure Herrlichkeit beliebt zu scherzen!

Lorenzo. Um die gleiche Stunde stechen meine

Galeeren in See. Erräth Euer Scharfsinn, wohin sie steuern?

Nikolo. Auf unsern Hafen!

Lorenzo. So ist's! Übermorgen um diese Zeit wird Eure Stadt zu Land und See umschlossen sein.

Nikolo. Wie man sich täuschen kann! Einige Wochen hätt' ich noch Zeit gegeben! Unsere Rüstungen sind weit zurück.

Lorenzo. Das weiß ich, deshalb komm' ich Eurem Rath zuvor. Schnelligkeit, mein Nikolo! Schnelligkeit!

Nikolo. Ist's auch wohl erwogen, Herr?

Lorenzo (ernsthaft). Kennt Ihr mich nicht, Nikolo?

Nikolo (nach einer kurzen Pause). Ihr seid ein Mann, werth zu herrschen!

Lorenzo (schaut ihn fest an). So darf ich auf Euch zählen?

Nikolo (nachdenklich). Der Stärkste und Kühnste soll herrschen! Ihr seid's!

Lorenzo. Ich kenn' Euch als einen Mann von reichen Gaben, Nikolo! Ist's nicht schade, daß Eure Kraft so brach liegt, sich in kleinen Geschäften verzettelt? Was könntet Ihr im Großen Großes vollbringen!

Nikolo. Ihr tastet an geheime Wunden, Herr.

Lorenzo. Man will Euch niederhalten. Den Stadtjunkern seid Ihr unbequem. Ja, hättet Ihr eine lange Ahnenreihe!

Nikolo. In alten Gemeinwesen wie dem unsern geht's leider so. Verdienst gilt wenig. Geburt Alles.

Lorenzo. Nun also! Was zaudert Ihr? Talent

und Macht gehören zusammen. Das hat Euer alter Andreas wohl erkannt. Deshalb steht er zu mir. Folgt seinem Beispiel, Nikolo!

Nikolo. Was gebt Ihr für Sicherheit, Herr, wenn ich mit den Volkshaufen zu Euch stoße?

Lorenzo. Seht, Nikolo, ich bin aus dem Volke wie Ihr! Mein Vater war ein Schifferssohn. Ich hörte ihn oft erzählen von seiner Jugend, unter Fischern und Matrosen verbracht. Nur langsam stieg er auf. In seinem letzten Stündlein beschwor er mich, nie unsres Ursprungs zu vergessen. Ich hab's gehalten. Den geringsten von Euren Hafenfischern, der nach Schalthieren, Polypen die geflickten Netze auswirft, ich acht' ihn gleich mir selbst! Euer Volk darf mir vertrauen, wie ich ihm. Wir sind vom gleichen Holz.

Nikolo. Verbrieft Ihr seine alten Rechte?

Lorenzo. Mit meinem fürstlichen Insiegel, Nikolo!

Nikolo. Keine neuen Steuern?

Lorenzo. Wenn möglich, Nachlaß der alten, falls zu hoch geschraubt.

Nikolo (hält ihm seine Hand hin). Nennt mich den Euren, Herr.

Lorenzo (mit Handschlag). Meinen Kanzler nenn' ich Euch. Seid Ihr's zufrieden?

Nikolo (verbeugt sich tief). Indem ich meinem Herzog diene, dien' ich meiner Vaterstadt.

Lorenzo. Ihr täuscht Euch nicht, Nikolo! Wißt Ihr von meinem jüngsten Sieg über die Piratenflotte!

Nikolo. Der hat's bei unserm Volk entschieden,

Herr! In tausend Herzen war's ein Widerhall: Rettung vom Joch des Raths und Lorenzo soll unser Retter sein! Mich machten sie zum Dolmetsch dessen!

Lorenzo. Bringt ihnen meine Grüße zurück, kluger Dolmetsch, und vertröstet sie meines Kommens!

Nikolo (ernst). Wir legen die Herrschaft in Eure Hand, Herr! An Euch wird's sein, sie zu bewahren!

Lorenzo. Vermehren will ich sie, mein Nikolo! Bis jetzt war's nur ein Anfang! Siegreich soll unser Banner über die Meere fliegen, unbegrenzt unser Handel sich fremde Küsten pflichtig machen. Glück und Wohlstand hoff' ich meinem Volk zu bringen. Nicht minder Recht und Gesetz. Die Stadt gedenk' ich auszubauen, zu verschönern, Kanäle anzulegen, den Hafen zu erweitern! Tausend Pläne trag' ich in der Brust! Möge der Herr meine Tage segnen!

Marianus (ist oben rechts auf dem Stufenweg aufgetreten, langsam hinabgestiegen, hat die letzten Worte gehört). In Ewigkeit Amen!

Lorenzo. Hört Ihr's, Nikolo? Ein glücklich Omen!

Nikolo. So scheint's!

Lorenzo (vom Hügel hinab, geht Marianus entgegen). Glückselig Euer Kommen, Marianus! Ich nehm's als Ja und Amen.

Marianus (düster). Ich wollt', es wär' so, edler Herr!

Lorenzo. Bringt Ihr uns gute Botschaft, Marianus?

Marianus. Wie Ihr mir auftrugt, hoher Herr, so hab' ich die Planetenconjunction erforscht, das Horoscop gestellt für Euer gegenwärtiges Vorhaben . . .

Lorenzo. Nun, wie lautet's? Sieg oder Fall?

Marianus (langsam). Herr, seid gewarnt!

Lorenzo (kalt). Nichts weiter?

Marianus. Es sind üble Zeichen da.

Lorenzo. Wo fehlt's denn?

Marianus. Saturn steht in der Ascendenz! Hütet Euch, Herr!

Lorenzo. Mit Eurem hütet Euch und seid gewarnt! Da könnte man wohl ewig hinterm Ofen hocken bleiben!

Marianus. Wenn Ihr den Gestirnen mißtraut, Herr, warum befragt Ihr sie durch mich?

Lorenzo (lachend). Um gute Antwort zu erhalten, mein weiser Marianus! Wenn ich mir die Laune verderben will, bedarf ich Eurer nicht!

Marianus. So entlaßt mich meines Amtes, Herr, da ich überflüssig geworden!

Lorenzo (ohne auf ihn zu hören). Bin ich ein Rohr im Wind? Was geschehen soll, geschieht, und muß ich fallen, so rettet mich kein Zaudern und kein Zurück.

Marianus. Herr, wenn man Euch ansieht, so blühend, so saftgeschwellt . . . .

Lorenzo. Nun?

Marianus. Vielleicht ist doch ein Fehler in meiner Aufstellung. Ich will noch einmal nachrechnen.

Lorenzo (lächelnd). Thut das, Marianus! Vielleicht trefft ihr's diesmal besser! .... Kennt Ihr meinen Gast?

Nikolo (hat schweigend der Scene beigewohnt, verbeugt sich). Ich grüße den Weisen, den Italien mit Stolz den seinen nennt!

Marianus. Den Flug der Jahre bringt Ihr mir zum Bewußtsein, Nikolo.

Nikolo. Entsinnt Ihr Euch meiner?

Marianus. Die Welt ist eng. Die Erinnerung weit.

Lorenzo (zu Marianus). Wollt unsern werthen Gast mit Euch auf's Kastell hinaufführen! Mich hält die Pflicht hier, bis meine Boote vom Meer zurück sind.

Nikolo (zu Lorenzo). Bleibt's abgemacht und fest, Ew. Herrlichkeit?

Lorenzo. Wie wir's besprochen!

Nikolo (lächelnd). Trotz den Gestirnen?

Lorenzo. Auf Tod und Leben!

Marianus (der langsam rechts hinaufsteigt). Alles gut! Alles schön! Wäre nur nicht Saturn in der Ascendenz!

Nikolo (folgt ihm rechts hinauf).

Lorenzo (ruft ihm nach). Laßt Euch von dem Alten nicht verwirren, Nikolo!

Nikolo. Ich pflege nur mit greifbaren Zahlen zu rechnen, Ew. Herrlichkeit, und die scheinen mir zu stimmen. (Ab rechts mit Marianus.)

Lorenzo (lebhaft bewegt). Ja, die stimmen und stimmten sie auch nicht — doppelt ungrade macht grade! Ich will, also kann ich! Ich kann, also will ich! (Er macht ein paar Schritte, ballt die rechte Faust). Künftig kenn' ich keinen andern Willen mehr, als den hier! Lorenzo will ich ganz sein — oder garnichts! (Er wendet sich jäh, da er ein Geräusch hört). Wer da?!

Ninon (ist von rechts her erschienen, steht oben auf dem Felsenweg). Hoher Herr!

Lorenzo (erstaunt). Du, Ninon? Was treibt Dich her?

Ninon (steigt ein paar Stufen hinab). Ihr riefst mich, Herr?

Lorenzo. Seltsam! Ich dachte an dich!

Ninon (schalkhaft). Ist das so seltsam, erlauchter Herr?

Lorenzo (sinnend). Und da ich an Dich denke, bist Du da! Wirkt mein Wille, nur gedacht, schon als Befehl? Seltsam!

Ninon (steht vor ihm, sieht kokett zu ihm auf). Wie Ihr mir befehlt, so gehorch' ich Euch.

Lorenzo. Nun?

Ninon. Ihr seht zerstreut.

Lorenzo. Staatsgeschäfte!

Ninon. Verdien' ich keinen Lohn? Nicht den kleinsten?

Lorenzo. Lohn?

Ninon Ihr küßt mich nicht? Weshalb küßt mich mein Herr nicht?

Lorenzo. Du Schalk!

Ninon. Besaßt Ihr je ein Mädchen, gehorsamer als mich? Kaum schreibt Ihr, komm' ich! Nun habt Ihr mich!

Lorenzo (verwundert). Ich schrieb Dir? Wann denn?

Ninon. Nun ja doch! . . Vor wenig Augenblicken! . . Wißt Ihr's nicht mehr?! Geht!

Lorenzo. Kein Wort!

Ninon. Seid Ihr wunderlich!

Lorenzo. Hast Du den Brief, Ninon?

Ninon. Verbrannt!

Lorenzo. Zeig ihn mir!

Ninon. Warm am Busen bewahr' ich ihn als köstlich Pfand!

Lorenzo. Wart', ich stehl ihn!

Ninon. Nicht doch! Wer uns sähe! (Sie nestelt am Mieder, zieht den Brief hervor). Hier!

Lorenzo. Dies mein Brief?!

Ninon. Ach geht mir, so zu scherzen!

Lorenzo (betrachtet ihn, zuckt zusammen). Die Handschrift!

Ninon. Ihr wißt Euch zu verstellen!

Lorenzo (halb für sich). Kein Zweifel! .. Kein Zweifel!

Ninon. Nun, leugnet Ihr noch?

Lorenzo (mit Entschluß). Ich bekenne mich!

Ninon. Nun also! 's ist doch Eure Handschrift?

Lorenzo. Meinst du? Meine Handschrift?

Ninon. Wessen sonst, Ihr Böser? . . Treibt Ihr's weiter?

Lorenzo (giebt ihr den Brief). Lies mir doch noch einmal die Zeilen, Ninon!

Ninon. Als ob Ihr sie nicht kennt!

Lorenzo (mit halbem Lächeln). Aus Deinem Munde klingen sie süßer, kleine Ninon!

Ninon (stellt sich vor ihn mit kokettem Ausdruck). „Komm' in den Park zum Dianatempel! Ich bin dort! Heute Nacht erwarte mich! Dein sehnsüch . . ." Nein, das ist gelogen. Lügen les ich nicht!

Lorenzo. Wie heißt's denn? Sehnsüchtig gar?

Ninon (heiß). Seid Ihr's nur ein klein wenig! Sagt!

Lorenzo. Ich bin's!

Ninon (umfaßt ihn). So kommt zur Dämmerstunde!

Lorenzo (nach einem Augenblick des Kampfes). Es scheint bestimmt! Gut! . . . Erwarte mich!

Ninon. Noch einen Kuß! Dann eil' ich!

Lorenzo (erblickt Agnes, die rechts oben erscheint). Zu spät! Wie ich gedacht! Man sah Dich bereits! Geh!

Ninon (erschrickt). Heilige Maria!

Lorenzo (macht eine kurze Geberde nach links hinten). Geh' dort!

Ninon (mit letztem Blick). Ihr kommt doch? (Sie eilt nach links hinüber ab.)

Lorenzo (steht mit verschränkten Armen ruhig wartend da).

Agnes (die oben Ninons Weggang mit angesehen hat). Darf ich kommen?

Lorenzo (ruhig). Wie Du magst!

Agnes (steigt langsam herab, bis sie vor Lorenzo steht. Sie ist bleich. Ihre Augen glühen. Beide schauen sich an.)

Kurze Pause.

Agnes. Nun ist's klar!

Lorenzo. Schriebst Du den Brief an Ninon?

Agnes. Ich schrieb ihn.

Lorenzo (mit verhaltenem Zorn). Verstelltest meine Handschrift?

Agnes. Erfahren wollt' ich und mußt' ich, was zwischen Dir und Ninon im Gange, wie weit Ihr mit einander? Deshalb that ich's!

Lorenzo (kalt). Weißt Du's jetzt?

Agnes. Ich weiß genug! Wär' sie dem Brief gefolgt, wenn sie nicht gute Gründe hätte?!

Lorenzo (wendet sich ab). Elende Weiberlist!

Agnes. Kampf gegen Kampf, Lorenzo!

Lorenzo. Du willst ihn? Gut! Ich nehm' ihn auf! (Er macht einige erregte Schritte.)

Schweigen.

Agnes (mühsam). Lorenzo?!

Lorenzo (kurz). Nun?

Agnes (stößt heraus). Ich habe Dir meine Jugend gegeben, Lorenzo!

Lorenzo. Auch ich Dir die meine!

Agnes. Nicht seinen Gott kann man so anbeten, wie ich Dich angebetet habe!

Lorenzo. Deß zum Beweis verfolgst Du mich?!

Agnes. Nun ist Alles dahin! Glück, Liebe, Jugend dahin! Du nahmst sie mir!

Lorenzo. Und was ich Dir gab, schlägst Du für nichts an!

Agnes. Nun, da ich alt bin, verstößt Du mich!

Lorenzo. Nie hab' ich daran gedacht!

Agnes. Nimm' auch das Letzte, was ich habe! Ich werf's Dir hin!

Lorenzo. O überstürzte Leidenschaft!

Agnes (sinkt an dem Felsen rechts nieder). Laß mich sterben!

Lorenzo (tritt zu ihr). Steh' auf, Agnes! Dein Sinn ist verwirrt! Niemand thut Dir Leides. Aus Nichtigkeiten formst Du Dir ein Trug- und Schreckbild!

Agnes (springt auf). Nichtigkeit nennst Du, was mir mein Eins und Alles?!

Lorenzo. Du mißverstehst mich!

Agnes. Und Du mich! Nichts hab' ich als Deine Liebe! Schwindet mir die, so schwindet mir das Leben zum Schatten!

Lorenzo. Du bleibst mein Weib, wie Du es warst!

Agnes. Suchst Du darum einer Fremden, einer Jüngern Küsse?

Lorenzo. Ich bin ein Mann und Fürst, Agnes! Kein Mönch, der die Gelübde abgelegt hat!

Agnes. Verlangst Du nicht Treue von mir?

Lorenzo (leicht). Nimm's als ein Spiel, Agnes! Als Laune eines Frühlingsmorgens, schnell vertändelt! Vergiß es, wie ich's vergessen werde!

Agnes (leidenschaftlich). Ich ertrag's nicht, Lorenzo!.. Ich ertrag's nicht!

Lorenzo (finster). Ich hab' Dich hoch hinaufgehoben, Agnes! Was Du bist, verdankst Du mir! Empört sich jetzt das Geschöpf gegen den Schöpfer?!

Agnes (drohend). Nicht zur stillen Dulderin hast Du mich erzogen, Lorenzo! Das bedenke! Vergeltung habe ich in Deiner Schule gelernt!

Lorenzo (richtet sich auf). Willst Du mich mit Drohungen schrecken?! Der Bitte könnt' ich nachgeben. Der Drohung versag' ich mich!

Agnes. Wär's Dir nichts als ein Spiel, wie Du es nennst, Du ließest davon ab, da Du mich so leiden siehst!

Lorenzo (heftig). Was dünkst Du Dich, Weib, daß Du mir meine Straße nach der Schnur vorzeichnen willst?! Hab' ich mich darum halsbrecherisch von Klippe zu Klippe hinaufgeschwungen, daß mir am Ende ein Weib den Fuß auf den Nacken setzt? Von Jugend an schwor ich bei keinem höheren Wort, als bei meiner Freiheit! Wohl hundertmal hab' ich mein Leben dafür in die Schanze geschlagen! Und jetzt, da ich dem Ziel so nahe, daß ich's greifen kann, da bald kein fremder Wille noch Gesetz mehr über meinem Leben, jetzt kommt mein eigen Weib, mir den goldenen Zweig aus der Hand zu reißen?! Verrechne Dich nicht, Agnes! Nicht umsonst hab' ich der Welt Hohn geboten, mich über so manche menschliche Rücksicht hinweggesetzt. Jetzt will ich ernten, was ich gesät habe! Du beugst mich nicht, noch Jemand sonst!

Agnes (außer sich, fällt vor ihm nieder). Hier! Töte mich! Dann bist du frei!

Lorenzo (hebt sie auf). Du bleibst mein starkes Weib! Die Grillen schlag' Dir aus dem Kopf!

Agnes (wie gebrochen). Zur Rache selbst zu schwach!

(Man hört von links Rufe und Lärm).

Lorenzo (läßt Agnes los). Mir scheint, meine Boote sind zurück! (Er geht schnell auf den Hügel links und späht aus). Sie sind's! (Zunehmender Lärm links. Dann erscheinen von links hinten her: (Dietrich, Pierino, Bruder Bernardin, Benedikt und Bartoldo. Lärmendes Volk und Matrosen folgen.)

Dietrich (indem er das drängende Volk abwehrt). Heda zurück, Ihr Maulaffen! Wollt Ihr wohl ....?! Zurück!

Ein Mädchen (aus der Menge zur Nachbarin). Seht den deutschen Grobian!

Zweites Mädchen (kreischend). O weh, mein Fuß! Drängt doch nicht so, Ihr Hammel!

Erstes Mädchen. Mich laßt vor, Herr Hauptmann! Mich!

Dietrich. Platz da, Gesindel! Setzt Eure Lause wo anders ab! Sonst feg' ich Euch!

Ein Schiffer. Es lebe Lorenzo, unser Herr!

Die Menge (stimmt ein). Hoch, Lorenzo! Hoch!

Lorenzo (tritt vor die Menge). Ich dank' Euch, Ihr Männer und Frauen, und bitt' Euch, macht Platz meinen so unverhofften wie willkommenen Gästen. Dem Meer und dem Sturm, unser Aller Feinden, entrissen wir sie mit Gottes Hilfe. Nun bedürfen sie der Pflege!

Die Menge. Heil dem Lorenzo! Heil!

Erstes Mädchen (allein). Heil unserm Helden!

Dietrich (zu den drei Geretteten). Nur näher! Näher! Bedankt Euch hier beim Feldherrn! Wenn er Euch die Boote nicht schickt, so schluckt Ihr mehr Wasser als Ihr vertragen könnt!

Benedikt und **Bartoldo** (lassen sich vor Lorenzo auf's Knie nieder). Unser Retter! Habt Dank!

Dietrich. Kaufleute sind's aus der Stadt, mein Feldherr.

Benedikt. Unterwegs nach dem Morgenland, Herr.

Lorenzo. Willkommen, Ihr Herrn! Euch kenn' ich wohl, Bartoldo, den trefflichen Goldschmied!

Bartoldo. Nehmt all unsre Habe, Herr, so das

Meer nicht verschlang! Geringer Preis ist's für Eure Hilfe!

Bernardin (hat sich solange stirnrunzelnd zurückgehalten, tritt vor, zeigt auf Lorenzo). Wer ist dieser, daß Ihr vor ihm kniet, Brüder im Herrn?!

Bartoldo. Unser Retter! Wir seine Schuldner!

Lorenzo Nichts als Menschenpflicht! Steht auf!

Agnes (tritt an die Beiden heran, die sich erheben). Ich grüß Euch, Ihr Herrn! Seid uns werthe Gäste auf dem Kastell! . . (Zu Bernardin). Ihr auch, ehrwürdiger Vater! Und nehmt vorlieb, wie wir's Euch bieten!

Pierino (hat ein wenig beiseit gestanden und leise geplaudert, springt zu Agnes). Ei, Mutter, der schöne Kranz! Gieb ihn mir, ja?! (Er deutet auf den Kranz, den Agnes früher abgelegt und auf dem Felsen gelassen hat.)

Agnes. Nimm ihn hin!

Pierino (kränzt sich). Hei!

Bernardin (mit finstrer Gluth). Wie den Jona einst der Fisch, so spie mich das Meer an Eurer Felsenküste aus! Unter Christen hofft' ich zu kommen, unter Brüder, unter leidende demüthige Menschenkinder, denen das Wort des Herrn seligere Speise wäre, als die Genüsse dieser verruchten und gottverfluchten Welt!

Erstes Mädchen (in der Menge zur Nachbarin). Hörst Du, Simonetta, ein Prophet!

Murmeln in der Menge. Ein Prophet! Hört ihn!

Bernardin. Doch wohin gerieth ich?! In welches Heidenland verschlugen mich Wogen und Wetter?! Gekränzte Frauen und Knaben erblick' ich! Bunte

Gewänder! Blitzenden Schmuck! Thörichten Putz und Tand! Wißt Ihr nicht, daß dies Alles eitel ist und ein Jammer?! Im Thale des Todes wandelt Ihr und hängt Eure Sinne an wesenlosen Schein, Euer Herz an den Staub, den die Würmer fressen. An gestern denkt Ihr und ehegestern, da doch das Morgen schon vor der Thür steht, wo der Herr in Flammen einherfährt und Euch verzehren wird! Geht in Euch, Ihr eitlen Kinder der Welt! Thut von Euch Euren Glanz und Flitter! Thut von Euch Eurer Sünden Last! Euer irdisch Theil, thut es von Euch!

Stimmen (aus der Menge). Hört Gottes Wort!

Erstes Mädchen. Wie seine Augen flammen!

Zweites Mädchen (tritt vor). Ich will mein gülden Kettlein opfern, ehrwürdiger Vater. Nehmt Ihr's an?

Bernardin (wehrt ab). Nicht mir, dem Höchsten bring' es dar!

Lorenzo (tritt dazwischen). Schont Euch, mein Vater, und folgt mir auf das Kastell! Kommt, Ihr Herrn!

Dietrich (grob). Predigt Ihr und wißt kein Wörtlein Danks Eurem Retter, meinem Herrn?!

Lorenzo (winkt ab). Laßt ihn!

Bernardin (mit Blick zum Tempel). Und welch' ein heidnisch Bauwerk dort auf dem Hügel?!

Lorenzo (fest). Ein Tempel, wie ihn die Alten bauten, ehrwürdiger Vater! Unser Meister Andreas ersann ihn. Ficht's Euch an?

Bernardin. O Götzendienst! O Abgötterei!

Lorenzo. Jedweder dient Gott auf seine Weise,

ehrwürdiger Vater, Ihr mit Reden, ich leider nur mit Bauen.

Bernardin. Thut Buße, sag' ich! Buße! Buße! Der Tod ist nah und Eure Sünden schreien um Rache!

Agnes (die solange reglos gelauscht hat, faßt des Paters Hand und küßt sie). Wahrheit redet Ihr, mein Vater! Wahrheit!

Lorenzo (stirnrunzelnd). Vergiß nicht, wer Du bist, Agnes! Und komm! (Er will ihre Hand nehmen.)

Agnes (tritt zurück, heftig). Vergaßest Du es nicht zu allererst?! . . . Rühr' mich nicht an!

Lorenzo (finster). Wie?! Trotz vor aller Welt?! . . . Agnes?!

Agnes (außer sich). Ehebrecher Du!

Lorenzo (einen Augenblick wie starr, dann). Das Wort soll Dir vergolten sein! (Mit befehlender Handbewegung zu Dietrich). Entfernt den Haufen, Dietrich! . . (Er deutet auf das Volk, das neugierig, ängstlich lauscht, wendet sich zu Bernardin). Und Ihr, ehrwürdiger Vater, erschient Ihr, um Zwietracht zu säen, auf diesem unsern Grund und Eigen?! Sandt' ich Euch darum Hilfe und Rettung?! Bei aller schuldigen Achtung vor Euch und Eurem Kleid . . . . Fürchtet meinen Zorn!

Bernardin (fanatisch). Eure Herzen auf die Ewigkeit zu lenken, verschlug mich der Herr der Welten hierher an Euren Strand. Ihm dank' ich! Euch fürcht' ich nicht!

Lorenzo (beherscht sich gewaltsam). Armseliger Schwätzer Ihr! Wer heißt mich, mit Euresgleichen streiten! . .

Nehmt ihn in Eure Obhut, Dietrich! Laßt ihn essen und trinken, wie er mag! Versorgt ihn mit Kleidung, wenn er's braucht! Vierundzwanzig Stunden biet' ich ihm Gastfreundschaft unter meinem Dach, das er lästert! Sinkt die Sonne abermals, so muß er scheiden! Unter sicherm Geleit zur Grenze! Und kein Wort mehr zu unserm Volk dort! Ihr haftet mir für ihn, Dietrich!

Dietrich. Mit meinem Kopf, mein Feldherr! (Er legt Bernardin die Hand auf die Schulter.)

Lorenzo (zu Agnes gewandt). Gehab' Dich wohl, Agnes! Und gedenke der Stunde! Vielleicht reut sie Dich einst! (Er läßt sie stehen, steigt den Felsenweg zum Kastell empor.)

Bernardin (im Abgehen). Buße, Ihr Menschenkinder! Buße!

Agnes (in tiefer Versunkenheit, wiederholt wie visionär). Denn der Tod ist nah und unsere Sünden schreien um Rache! . . . Um Rache!

Vorhang.

Vierter Aufzug.

Thurmzimmer der Ninon. Hohes rundes Gemach, nicht allzu geräumig. Links im Hintergrunde zwei kleinere, rechts im Hintergrunde ein großes Spitzbogenfenster, tief in die Mauer eingelassen, sodaß eine Nische entsteht, in der sich ein Polster entlang zieht. Ein Ruhebett links vorn. Mädchenzierrath an den Wänden. Mondnacht. Gegen Schluß der ersten Scene dämmert der Morgen. Später voller Tag.

Lorenzo (sitzt träumerisch lauschend auf dem Ruhebett).

Ninon (im leichten weißen Gewand kauert ihm zu Füßen auf einem niedrigen Schemel, greift über die Saiten der Laute, läßt sie leise verklingen.)

Lorenzo (nach einer kleinen Pause). Dein Liedlein ist wohllautend, Ninon! Sing' mir noch einmal die letzten Verse!

Ninon (schmeichelnd). Es stimmt Euch traurig, Herr!

Lorenzo (versunken). Sing' sie noch einmal!

Ninon (singt zur Laute).*

Narzissen und Nelken,
Ach! müssen verblüh'n!
O süßer Maien,
Ich seh' Dich zieh'n.
Verliebte Küsse,
Verweht wie der Wind!
O holde Jugend,
Du fliehst geschwind!

---

* Die Noten sind dem Buche angeheftet.

Lorenzo (wiederholt nachdenklich).

O holde Jugend!
Du fliehst geschwind!

Ninon (sieht zu ihm auf). Verträumt, mein Herz? Wart! Dein Mädchen singt's Dir fort!

Lorenzo (lächelnd). Kleine Ninon Du!

Ninon (schlägt wieder die Laute an, diesmal in schnellem, leidenschaftlichem Tempo).*

Was fragst Du nach morgen!
Was sorgst ohne Noth!
Küsse mich! Küsse!
Denn morgen bin ich tot!

(Sie läßt die Laute fallen, daß die Saiten klirren, umfaßt Lorenzo). Küsse mich! Küsse!

Lorenzo (indem er sie umfaßt hält, wiederholt mechanisch). Denn morgen bin ich tot!

Ninon. Geh! Es ist ja nur ein Liedlein!

Lorenzo (ruhig). Wähnst Du, der Tod schreckt mich? Ich hab' ihm oft genug in's starre Auge geblickt. Er und ich sind gute Freunde.

Ninon (fährt zusammen, deutet nach der Nische). Seht dort!

Lorenzo. Was ficht Dich an?

Ninon (an ihn geschmiegt). Es glitt durchs Fenster.

Lorenzo. Ein Mondstrahl, Schatz!

Ninon (schauernd). Gespenstig groß! Jetzt kauert's im Schatten, grinst uns an!

Lorenzo (lächelnd). Ein Nichts, vor dem Du zitterst! Sei ruhig! Niemand ist da!

---

* Siehe ebenfalls Anhang.

Ninon (hält die Augen starr auf die Nische gerichtet.) Der Tod! Wie er die Zähne fletscht, sich aufrichtet! Siehst ihn nicht, Schatz? Der Tod! Dort in der Nische knochendürr! Sieh doch nur!

Lorenzo. Ein Mondstrahl, der durch die Scheiben geistert! Nichts weiter, ich sag's!

Ninon (an Lorenzos Brust). Ich fürcht' mich so!

Lorenzo. Bin ich nicht bei Dir?

Ninon. Wie lange noch! Dann ist's vorbei! Dann schützt mich Niemand mehr!

Lorenzo. Hast Recht, Mädchen! Sterben muß wohl ein Jeder allein. Die Pflicht nimmt uns Niemand ab.

Ninon (ruhiger). So alt zu sein, wie der Großvater und zu wissen, daß man nun bald von hinnen muß . . . ich denk's mir grausam!

Lorenzo. Drum besser jung fort!

Ninon. Meint Ihr?

Lorenzo. Auch findet sich's wohl von selbst!

Ninon (lächelnd). Jüngst hat mir der Meister Andreas frühen Tod geweissagt! Wißt Ihr das, Herr?

Lorenzo (nachdenklich). Wer so tagaus tagein im Kampf steht, muß immer damit rechnen, daß der Stahl für seine Brust schon geschärft ist. Was thut's! Man war's von Jugend an gewöhnt!

Ninon (läßt den Kopf hängen). Bin müd'!

Lorenzo. So lehn' Dich an mich!

Ninon. Möcht' wohl noch ein Weilchen schlafen!

Lorenzo. Geh! Schäm' dich! Wer wird schlafen!

Ninon. Nur ruhen sowie jetzt und dich küssen!

Lorenzo. Der Mond steht tief!

Ninon. Wie still die Nacht! Selbst der Sturm scheint eingeschlafen. Hörst Du das Meer leise athmen, Liebster? Horch!

Lorenzo. Gleich Deiner jungen Brust hebt es sich ruhesam und senkt sich wieder.

Ninon. Ausgestürmt.

Lorenzo (gedankenlos). Vielleicht für immer?

Ninon (zerstreut). Wie meinst Du? . . Still! Ich höre Dein Herz schlagen. Sag' mir! Für wen schlägt's wohl jetzt?

Lorenzo. Für Dich!

Ninon. Für mich allein?

Lorenzo. In dieser Stunde wohl!

Ninon. Sonst nicht?

Lorenzo. Wolle nicht forschen, Ninon! Genieße des Augenblicks, wie ich's thue!

Ninon. Falscher!

Lorenzo (erhebt sich). Laß mich das Fenster öffnen! Es ist schwül!

Ninon. Meine Gardenien duften so.

Lorenzo (ist in die Nische rechts zum Fenster getreten, öffnet es, athmet tief auf). Morgenluft!

Ninon (athmet ebenfalls ein). Frühlingsathem aus dem Park! Wie süß!

Lorenzo. Der Morgen dämmert sacht. Bald muß ich fort!

Ninon (schmeichelnd). Wann kommt Ihr wieder? Heute Nacht?

Lorenzo (fest). Der nächste Mond sieht mich auf dem Meer, Ninon.

Ninon (fährt zusammen, springt auf). Und laßt Euer Mädchen im Stich? Sagt? Ist's wahr?

Lorenzo (noch am Fenster). Sei getrost! Ich kehre wieder!

Ninon. Dann findet Ihr mich wohl nimmer!

Lorenzo. So such' ich Dich!

Ninon (fast wie gleichgiltig). Umsonst!

Lorenzo. Thörin!

Ninon. Wohin treibt's Euch wieder?

Lorenzo. Meinem Ziel entgegen, Ninon!

Ninon. Müßt Ihr ewig kämpfen?

Lorenzo. Dafür bin ich auf der Welt!

Ninon (in flammender Leidenschaft, einen Schritt näher). Lorenzo!

Lorenzo. Mein Mädchen!

Ninon (in verhaltener Gluth, leise). Ich liebe Dich!

Lorenzo (ernst). Ninon! Ninon! Besser vergäßest Du meiner!

Ninon. Eher vergeß' ich meines Lebens als Eurer!

Lorenzo (zieht sie neben sich auf die Bank in der Nische). Es vergeht wohl, nennst Du Battista erst Dein!

Ninon. So dacht' ich einst auch! Nun weiß ich's besser, ich Arme.

Lorenzo. Ein friedsam Leben erwartet Dich an seiner Seite. Deß sei froh! Beneide mich nicht!

Ninon. Hätt' ich Dich nie gekannt! Nie nach Dir verlangt!

Lorenzo. Unselige! Was befiel Dich?!

Ninon. Sag' mir, daß Du mich liebst! Mich ganz allein!

Lorenzo (will sich von ihr los machen). Ninon!

Ninon (hält ihn fest). Ich wußt' es! Du liebst sie mehr als mich! Wie ich sie beneiden muß!

Lorenzo (zwischen Ärger und Lachen). O Weiber Ihr! Meßt Ihr Eure Liebe nach der Elle?! Könnt Ihr nie begreifen, was Ihr Männern wie mir bedeutet? So scheltet mich meinethalben, müßt mir meine Art doch bestehen lassen.

Ninon (ihn anschauend). Wie der Frühschein Euch um die Wangen leuchtet!

Lorenzo. Ein Rausch ist mir das Weib, ein sprudelnder Jungbronn, der mir Herz und Sinne vom Wust des Alltags freibadet! Erneuerung such' ich an Eurer Brust, quellende Verjüngung, der Freude unermeßlich reiches Farbenspiel, die Verödung, den Ueberdruß abzuwehren, die aus diesem stumpf gemeinen Dasein ringsher uns angrinsen! Soll ich den Blick ängstlich an einer einzigen Farbe, sei's auch die schönste, festheften, wenn sich weit über meinem Lebenshimmel ein ganzer Regenbogen bunt hinwegspannt! Mit entzückten Sinnen will ich die Strahlen in mich einsaugen, tausend wechselvolle Farben gleich Botschaft fremder Welten, unbekannter Sterne in dieser einzigen Brust zusammenfassen ... So kost' ich ein Stücklein vom Paradies voraus! So bin ich Mensch gewesen!

Ninon (umfängt ihn). Herr, Ihr schwärmt!

Lorenzo. Laß mich schwärmen! Nur noch diesen

kurzen Augenblick, der mein ist! Sieh dort drüben, wie aus dem Meer der Morgen rosig aufsteigt! Das ist die neue Sonne meines Lebens! Ich send' ihr diesen ersten Gruß! Die alte Sonne versank wohl für immer! Nun, so sei's!

(Beide schweigen, indeß die Sonne langsam aus dem Meer steigt.)

Ninon (nach einer Pause). Herr, sagt mir Eins!

Lorenzo. Sprich, Kind!

Ninon. Gedenkt Ihr meiner ein wenig, nur ein wenig?

Lorenzo. Jugendmuth hab' ich von Deinen Lippen getrunken, Ninon! Deß sei bedankt!

Ninon (schnell). So nehmt mich mit auf's Meer! Laßt mich bei Euch sein, Euer Loos theilen, sei's, als Eure Magd!

Lorenzo (richtet sich auf). Wolle das nicht, Ninon! Mein Loos ist Unrast! Mein Schicksal Sturm und Schlacht! Sicherer vertraust Du Dich dem Meer als mir! Laß uns scheiden!

Ninon (traurig). Herr, Ihr geht?

Lorenzo. Nun ist es Zeit! Leb' wohl!

Ninon. Lebt wohl!

Lorenzo. Den Kuß als letzten Dank! (Er küßt sie.)

Ninon. Nur eine Bitte, Herr!

Lorenzo. Sie sei gewährt!

Ninon. Schenkt mir ein Andenken, wenn auch noch so klein, daß Ihr mein wart, ich Euer!

Lorenzo. Nimm' diesen Ring mit meinem Namenszug, Ninon! Ich trug ihn lang genug am Finger!

Er künde Dir mein Gedächtniß! (Er zieht einen Ring vom Finger und giebt ihn ihr.)

Ninon (betrachtet ihn). Wenn einmal später von Euch und Euren Thaten die Rede, und Andre Euch laut lobpreisen, schau' ich still auf diesen kleinen Ring an meiner Hand. Der da ist's! Der ist von ihm! Lorenzo gab ihn mir und schied.

Lorenzo. Sieh die Sonne! Wie sie auf der Fluth leuchtet!

Ninon. Ihr nehmt sie mit Euch fort! Und was Ihr zurück laßt, sind graue Tage, kalte Nächte.

Lorenzo (reicht ihr noch einmal die Hand). Zum letzten Mal!

Ninon (beugt sich über seine Hand und küßt sie). Euer Mädchen war ich doch!

Lorenzo (geht schweigend hinaus, links ab).

Ninon (schaut ihm traurig nach, geht zum Ruhebett, nimmt die Laute auf, die am Boden liegt, schlägt ein paar verlorene Töne an, singt leise vor sich hin).

Narzissen und Nelken
Ach! müssen verblüh'n!
O süßer Maien!
Ich sah' Dich zieh'n!
(Man hört rechts klopfen.)

Ninon (überhört es in ihrer Versunkenheit. Es klopft wieder. Sie erwacht, fährt sich über Stirn und Haar, wirft den Kopf zurück.) Ei nun! Vorbei! Vorbei! (Sie steht auf, geht zur Thür rechts, wo jetzt stärker geklopft wird). Wer klopft?

Stimme (von draußen). Ich bin's! . . Lucian!

Ninon (öffnet die Thür, geht schweigend zurück).

Lucian (kommt herein, sieht sich um). Bist Du allein?

Ninon (setzt sich auf das Ruhebett). Woher kommst Du?

Lucian. Mir war, als hört' ich Stimmen!

Ninon. Unmöglich, da doch Dein Schlafgemach im andern Flügel.

Lucian. Hab' ich Dich ertappt?!

Ninon. Ein Liedlein sang ich zur Laute. Das ist Alles!

Lucian. Ein Liedlein?! Mitten in der Nacht? Und so ganz allein?

Ninon. Plag' mich nicht!

Lucian (gemacht heftig). Wer war bei Dir?!

Ninon (gelangweilt). Weißt Du nichts Besseres?!

Lucian (gespreizt). Als Bruder liegt mir ob, Deine Ehre zu schützen!

Ninon. Ueberlaß das nur mir selbst!

Lucian (setzt in die Nische, gähnt laut). Ach . . .!

Ninon. Hast wohl wieder bis in die Nacht über Deinen Folianten gesessen?

Lucian. Die Wissenschaft ist lang, das Leben kurz!

Ninon. Jeden Morgen find' ich das Oel auf Deiner Lampe verbrannt!

Lucian (gähnt wieder). Ach, Ninon?!

Ninon. Was hast Du?

Lucian. Mich ekelt des Daseins!

Ninon. Schlaf Dich aus!

Lucian. Und morgen beginnt's von Neuem! So Tag um Tag! Pfui!

Ninon. Thu' wie ich! Freu' Dich Deiner Jugend!

Lucian. Wo ist sie? Zeige sie mir! Bin ich jemals jung gewesen, wie Andre? An der Wissenschaft Brüsten ward ich aufgesäugt! Wenn die Knaben Ball schlugen oder nach Ringen stachen, zerlegt' ich die Perioden des Cicero.

Ninon. Weißt Du noch, Brüderlein, wie ich mir die Ohren zugehalten habe, da Du mich die unregelmäßigen Verba hast lehren wollen?

Lucian. Dein eigener Schade! Jetzt könnten wir lateinisch reden, und Du könntest meinen Satzbau bewundern! Sei versichert! Nicht meinesgleichen find' ich darin!

Ninon (lächelnd). Vor Deiner Gelehrsamkeit, Brüderlein, beug' ich mich in Demuth!

Lucian. Beugte sich nur erst die Welt davor! Dann fände sich leicht auch das Weitere, Ruhm und Preis, Amt und Würden, vielleicht gar eine Bischofsmütze.

Ninon. Steht Dir der Sinn so hoch?

Lucian. Wie ich diesen Lorenzo beneide!

Ninon (aufmerksam). Warum ihn?

Lucian. Er darf den Kopf stolz und frei tragen, scheert sich um keines Menschen Meinung! Unsereins, der doch zehnmal mehr weiß und kann, muß sich vor ihm bücken und ducken, womöglich noch die Hand küssen, mit der er Einen schlägt! Aber ich zahl's ihm heim, will das Glück mir wohl!

Ninon (ärgerlich). Schwätzer!

Lucian (ganz in seinen Träumen). Ihm und Allen,

so mich jetzt über die Achsel anschauen! Den Pantoffel küssen sie mir dereinst, so wahr ich Lucian der Magister heiße!

Ninon. Was lästerst Du ihn? Er ist ein Mann wie Keiner!

Lucian (stutzt). Ei schau! Wie Du ihn vertheidigst!

Ninon. Weil er ein Held ist, dem nicht Du noch Jemand das Wasser reichen darf!

Lucian. Auch nicht Dein Battista?

Ninon. Der am wenigsten! Niemand!

Lucian (springt auf). Du liebst den Lorenzo!

Ninon. Ich ehr' ihn, wie's mir ziemt!

Lucian. Am Ende liebt er Dich wieder!

Ninon. Was kümmert's Dich!

Lucian (kommt auf sie zu). Er war's, der Dich heut' Nacht besucht! Ihm sangst Du zur Laute!

Ninon. Schweig'!

Lucian (gemacht). Dirne! Unwerth meiner!

Ninon. Spielst Du den tugendhaften Römer?! Geh'!

Lucian (halb einlenkend). So muß ich mich wohl gar Deiner Gunst empfehlen, daß Du ein Wörtlein für mich bei ihm einlegst?

Ninon. Laß mich in Frieden!

Lucian. Nicht? Gut! Ich weiß, wie ich mich räche!

Ninon. Räche Dich soviel Du magst!

Lucian. Donna Agnes seinem Weibe trag' ich's zu! Die will mir wohl!

Ninon. Agnes?! Die Tugendreiche?! Ei, was Du sagst!

Lucian. An ihr vergelt' ich die Schande der Schwester!

Ninon. Geh'! Du lügst ja wieder!

Lucian (höhnisch). Ein edler Stamm, dem wir entsprossen sind, Schwesterlein! Die Mutter vergiftet, der Vater gerichtet, die Tochter eine Hur', der Sohn? Nun . . .

Ninon. Der Sohn ein Lump!

Lucian (aufgebracht). Schmähst Du so Deinen Bruder?!

Ninon. Schmähst Du nicht den, der mir theurer als zehn so wie Du und Battista?! Ein elender Tropf bist Du gegen ihn mit all Deinem Lateinisch!

Lucian. Gieb mir ein Schwert an die Seite, wie er's von Jugend an trug! Gieb mir ein wohlgegründetes Erbe, wie's ihm der Vater hinterließ, gieb mir Macht und hörige Leute, wie sie ihm Fortuna beschied! So will ich Dir ein Held sein, besser und tapferer als er!

Ninon (verächtlich). Du Ärmster! Weißt ja kaum, wie man ein Schwert anfaßt!

Lucian. Was schiltst Du mich doch, Ninon! Verbindet nicht ein Geschick Dich und mich?! Sind wir nicht beide eltern- und heimathlos?! Fremder Gnade unterthan?! Wechselndem Wind und Wogen preisgegeben! Ueb' ich nicht mein gutes Recht, wenn ich Rache nehme an dem, der mich tritt?! (Er wendet sich zum Gehen.

Ninon (springt auf). Was planst Du?

Lucian. Das warte ab!

Ninon (erregt). Fluch über Dich, wagst Du ein Wort!

Lucian. Hüte Dich nur, wenn Battista Dir zurückkehrt! Du weißt, er läßt nicht mit sich spaßen!

Ninon. Wie sollt' er's erfahren, wenn nicht durch Dich?

Lucian. Siehst Du wohl, wie Du meiner bedarfst!

Ninon. Sei klug, Lucian!

Lucian. Bist Du's, so bin ich's auch! Eine Kette verbindet uns beide! Das bedenke! (Er geht nach rechts, woher er gekommen, ab.)

Ninon (ballt die Faust). Eine Kette! . . Da hilft kein Wehren! (Sie wendet sich nach links, wie um hinaus zu gehen.)

Agnes (öffnet die Thür links, tritt ein).

Ninon (prallt zurück). Madonna, Ihr?!

Agnes (schließt die Thür hinter sich, bleibt stehen). So scheint's!

Ninon. So früh vom Lager auf?

Agnes. Das Gleiche könnt' ich von Euch sagen.

Ninon. Womit darf ich Euch dienen?

Agnes (betrachtet sie). Ihr solltet nicht Weiß tragen!

Ninon. Weßhalb nicht Weiß?

Agnes. Ihr seht blaß und übernächtig. Dunkle Farben stünden Euch besser!

Ninon. Ist man noch jung, verträgt man wohl jede Farbe.

Agnes (faßt sie scharf in's Auge). Nur je nach Umständen!

Ninon. Stiegt Ihr die steile Wendeltreppe herauf, Madonna, nur um mir das zu sagen?

Agnes. Die steile Treppe, scheint mir, stieg schon Mancher herauf!

Ninon. Wie meint ihr das, Madonna? Ich versteh' Euch nicht ganz!

Agnes (mit Blick zum Ruhebett). Spielt Ihr auch Laute?

Ninon. Ein wenig! Die Zeit zu kürzen!

Agnes. So früh am Morgen?

Ninon. Je nach Laune!

Agnes. Nach wessen Laune?

Ninon (weicht zurück). Ihr macht mich verlegen, Madonna!

Agnes. Sehr begreiflich!

Ninon. Gab ich Euch irgend Anlaß zu solchen Fragen?

Agnes. Ich will's nicht hoffen!

Ninon. Was habt Ihr mir also zu sagen?

Agnes (wie plötzlich). Ja, saht Ihr vielleicht meinen Gemahl? Lorenzo mein' ich! Ihr kennt ihn doch?

Ninon (wieder einen Schritt zurück). Madonna?!

Agnes (hat mehrmals nach Ninons Hand gesehen, deutet wie zufällig nach ihrem Hals). Was tragt Ihr denn da am Halse?

Ninon (faßt unwillkürlich nach ihrem Halse). Was meint Ihr?

Agnes (ergreift Ninons Hand). Ei und der schöne Ring! Wohl ein Andenken?

Ninon (reißt sich los). Vielleicht! (Sie steckt den Ring in's Mieder.)

Agnes. Ein Andenken an süße Stunden!

Ninon (trotzig). Und wär' es so! Was kümmert's Euch!

Agnes. Mich däucht, ich kenn' ihn gut, den Ring!

Ninon (die bis zur Nische zurückgedrängt ist). Nun um so besser!

Agnes (stößt heraus). Buhlerin! (Sie erhebt die Hand gegen sie.)

Ninon. Ah! Wollt Ihr mich schlagen?! Hütet Euch!

Agnes. Ich mag mir nicht die Hand besudeln, sonst thät' ich es!

Ninon (mit blitzenden Augen). Lieber eine Buhlerin, die man liebt, als ....

Agnes. Nun?!

Ninon. Als eine Frau, die man auslacht!

Agnes (außer sich). Das wagst Du gegen mich?! Weh' Dir!

Ninon. Ich fürcht' Euch nicht! Ahnt Ihr wohl, wer mich schützt?!

Agnes. Elende! Gestehst Du selbst Deine Schande?!

Ninon. Nennt Ihr's Schande, geliebt zu werden? So nehm' ich die Schande auf mich! Euch bleibt sie erspart!

Agnes (zischend). Dafür stirbst Du!

Ninon (tritt einen Schritt näher). Auch solltet Ihr Euch füglich der eignen Fehle erinnern, eh Ihr Andre anklagt!

Agnes (mit verschränkten Armen). Nur weiter! Füge Schimpf auf Schimpf! Um so sicherer dein Verderben!

Ninon. Gedenkt eines gewissen Lucian, Madonna Agnes!

Agnes (fährt auf). Ah!

Ninon (siegestrunken). Traf Euch der Name gut?! Ich wußt' es doch! Laßt nur die tugendreiche Maske fallen! Ihr seid nicht besser als ich!

Agnes (wendet sich schweigend zum Gehen).

Ninon. Nun? Eilt Ihr Euch so? Die Buhlerin dankt für den Besuch!

Agnes (bleich, aber ruhig). Ihr spracht Euch selbst Euer Urtheil! Der Worte bedarf's nicht mehr!

Ninon. Geht nur! Geht! Was ich besaß, raubt Ihr mir nicht!

Agnes (finster). Nun ist's entschieden! Gut so! (Sie geht zur Thür links, begegnet im Hinausgehen)

Marianus (der mit Instrumenten in der Hand gerade hereintritt, verwundert stehen bleibt). Ei wie seltener Gast! Begrüß' ich Euch hier oben in meinem Reich, Madonna Agnes?

Agnes (grüßt ihn schweigend, geht).

Marianus (sieht ihr erstaunt nach). Welch fremdes Gebahren? Kein freundlich Wort?

Ninon (wirft sich in plötzlicher Aufwallung an seine Brust). Großvater!

Marianus (streichelt ihr die Wangen). Kind, was gab's? Deine Wangen glühen! Und Madonna Agnes sieht bleich!

Ninon (wieder gefaßt). Nichts, Großvater!

Marianus. Gewiß ein Streit!

Ninon. Unbedeutend!

Marianus. Wie denn anders? Ein Weiberstreit ist nie bedeutend. Sie streiten, weil sie eben streiten müssen! Lehr' mich die Weiber kennen!

Ninon. Kennt Ihr sie so gut?

Marianus. Kind, man ist doch alt genug. (Er geht langsam nach rechts hinüber.)

Ninon. Geht Ihr schon wieder?

Marianus. Bin eilig. Wichtige Berechnung! Die Nacht war sternenhell, von seltener Klarheit. Mars dominirte.

Ninon (schauernd). Der Mond schien so grell.

Marianus. Doch spät erst! Bis nach Mitternacht war's günstig. Das Rohr drang bis in die fernsten Räume. Was kaum je das Auge geschaut, war sichtbar.

Ninon. Immer Eure Sterne, Großvater!

Marianus. Wem die Erde allgemach entschwindet, der sucht höhere Welten.

Ninon. Schlaft Ihr gar nicht?

Marianus. Schlaf ist für junge Leute!

Ninon (lächelnd). Je nun!

Marianus. Für uns Alte gilt das Wort der Schrift: Wache und bete! Und arbeiten heißt beten!

Ninon. Was giebt's denn so dringendes zu thun, Großvater?

Marianus (geheimnißvoll). Wichtige Berechnung für Lorenzo, unsern Herrn!

Ninon (aufmerksam). Wohl die richtige Sternenstunde für den Auszug?

Marianus. So ist's, mein Kind.

Ninon (rasch). Glückliche Aspecten?

Marianus (schüttelt zweifelnd den Kopf). Saturn steht in der Ascendenz. Es bleibt dabei! (Links klopft es.)

Ninon (fährt zusammen). Wer klopft?! . . .

Marianus (mit schlauem Lächeln). Ich weiß es wohl, doch verrath' ich's nicht!

Ninon. Um Gott! Wer da?! . . Herein denn!

Battista (im Reiseanzug, stürmt herein). Gegrüßt, Großvater, und Ninon Du!

Ninon (tritt einen Schritt zurück). Battista!

Battista (lebhaft). Kaum vom Pferd werf' ich dem Ersten Besten die Zügel zu, spring' die Treppen herauf, denk' Euch womöglich im Schlaf zu überraschen, da hör' ich Stimmen aus Ninons Gemach, klopfe an! . . Beim Gott der Schlachten! Ihr seid's!

Marianus (schmunzelnd). Ich erspähte ihn vom Thurm aus längst, wie er auf der weißen Landstraße heranjagte, über die Zugbrücke donnerte!

Ninon (unmuthig). Und schwiegt mir davon, Großvater?

Marianus. Dir die Freude nicht zu verderben, Kind! Siehst Du wohl? Ich weiß zu schweigen wie das Grab! Manch' ein gefährlich Geheimniß, von Mächtigen mir anvertraut, bewahr' ich so in tiefer Brust.

Battista (steht vor Ninon, betrachtet sie). Verlorst Du die Sprache, Ninon? Kein bescheidenes Zeichen des Willkommens?

Ninon (gepreßt). Freude verstummt, Liebster!

Battista (umfaßt sie). So freust Du Dich meiner Rückkehr?

Ninon. Muß ich nicht glücklich sein?

Battista (lebhaft). Ja, Du darfst es! Wir Alle

dürfen es jetzt! Wisse! Mein Vater willigt ein! Auf Ostern darf ich Dich als mein Weib heimführen!

Ninon (mit kurzem, sogleich beherrschtem Aufschrei). Battista!

Battista (freudig). So sehr er widerstrebte, ich rang's ihm ab! Meinen Manneswillen setzt' ich gegen den seinen. So bestand ich den Kampf als Sieger!

Ninon (gedrückt). Wie Du strahlst!

Battista (umfängt sie wieder). Ja, ich bin glücklich!

Marianus (der die Beiden lächelnd betrachtet). Ein wunderlich unerklärliches Phantasma, das Leben! Ein traumhaft verworrenes Puppenspiel mit geheimnißvollen Fäden, Drähten, mit unermüdlich wechselnden Marionetten und ewig gleicher Handlung! . . Einst spielt' ich selber mit, und Frühling war's wie jetzt! . . Nun gut! Ich gehe, gehe schon! Bleibt nur allein, verliebtes junges Volk! (Er entfernt sich geräuschlos rechts.)

Ninon (da sie seinen Weggang bemerkt, angstvoll). Großvater! . . Großvater!

Battista (besorgt). Was fehlt Dir?! Du bist totenbleich! Deine Kniee schwanken! Komm'! Setz' Dich!

Ninon (läßt sich von ihm zum Ruhebett führen). Nichts, Schatz! Nur müd'!

Battista. Schliefst Du nicht?

Ninon. Der Mond erweckte mich, Schatz.

Battista (bemerkt die Laute). Da spieltest Du wohl zur Laute?

Ninon (gequält). Ich fürchtete mich so.

Battista. Wie seltsam Du bist!

Ninon. Sorge Dich nicht! Es wird wieder gut!

Battista (mißtrauisch). Ist etwas vorgefallen, was Dich bedrängt?

Ninon (lacht). Argwöhnischer Du! Gleich die Zornfalte auf der Stirn! Ich glätte sie Dir!

Battista. Wie ein Kind hab' ich mich auf dies Wiedersehen gefreut! Nun ist's vergällt! Die Götter neiden mir mein Glück!

Ninon (schmeichelnd). Laß mich ein wenig ruhen, Liebster! Dann findest Du die Alte in mir!

Battista. Schwöre mir, daß Du noch die Alte bist, Ninon!

Ninon (tändelnd). Närrchen!

Battista. Bei Deinem Leben! Schwör' es mir!

Ninon (gewaltsam). Ich ... schwör' es Dir .... bei meinem Leben!

Battista (aufathmend). Jetzt kann ich wieder ruhig athmen!

Ninon. Läßt Du mich jetzt ein Stündlein allein?

Battista (leidenschaftlich). Nur noch einmal laß Dich an mich drücken!

Ninon (gequält). Wär' nur erst Ostern da, und ich wär' Dein.

Battista (jubelnd). O Ninon! Ninon! Schönstes Weib der Erde!

Ninon. Geh'!

Battista. Für mich bist Du's! Mit all meinen Sinnen bangt' ich nach Dir! So schnell mein Gaul dahinflog, ich stieß ihm die Sporen in die Weichen, daß

ihm der Schaum aus den Nüstern spritzte! Mit dem Sturm jagt' ich um die Wette! Mir war's als säße mir der Tod im Nacken! Jede Stunde Aufschub Verderben! Nun halt' ich Dich wieder umfaßt, und Alles ist gut! (Er hält inne, betrachtet sie verzückt). Sagst Du mir nichts, Ninon?!

Ninon. Deine Stimme klingt mir so süß, Schatz! Ich lausche!

Battista. Meine Königin sollst Du sein! Kein Glück der Erde soll Deinem und meinem gleichkommen! .. Weißt Du, den kleinen zierlichen Palast hoch über der Stadt richtet der Vater uns ein!

Ninon. Wie lieb von ihm!

Battista (steht auf). Nun ruhe! . . Ruhe! Ich suche Lucian.

Ninon (erschrickt). Lucian?!

Battista (eifrig). Ihm die frohe Botschaft zu melden! An seinem verdutzten Gesicht will ich mich weiden! Ich wette, er glaubt' mir's nicht!

Ninon. Du findest ihn drüben!

Battista (betrachtet sie glühend, wie sie auf dem Ruhebett daliegt). O Ninon! Ninon! Tausend Tode stürb' ich für Dich! (Er beugt sich über sie, küßt sie noch einmal, geht schnell rechts hinaus, ab.)

Ninon (starrt in's Leere, bricht weinend zusammen, preßt den Kopf in die Kissen des Ruhebetts.)

Kurze Pause.

Rodogine (öffnet leise die Thür links, späht vorsichtig herein, schlüpft in's Gemach, nähert sich Ninon).

Ninon (fährt auf, schaut Rodogine entsetzt an). Was ist's! Wer seid Ihr?

Rodogine (dicht an sie heran). Kennt Ihr mich nimmer, schönes Kind?

Ninon (ruhiger). Rodogine!

Rodogine. Manch zierlich gewundenes Armband, manch wunderthätig Heiligenbild bot die alte Rodogine Euch schon zum Kauf.

Ninon Wer ließ Euch ein?

Rodogine. Der Alten öffnen sich Thür und Thor. Pocht sie irgendwo, wird ihr aufgethan.

Ninon. Ich sah Euch lang nicht.

Rodogine. War auf der Wanderschaft.

Ninon. Kommt später! Laßt mich schlafen!

Rodogine. Die liebe Jugend! Dehnt sich, gähnt, will schlafen, da die Sonne hoch herauf. Die Alte schläft auf dem Stein. Der Nachtwind wiegt sie. Kennt nicht Polster noch Kissen! Muß wandern, immer wandern, schöne Schätze verkaufen für hübsche Kinder, Elfenbeinspiegel, Armspangen, Busennadeln, Schminktöpfchen, Pflästerchen und tausenderlei gute Sachen! Kauft, schönes Kind! Kauft!

Ninon (neugierig). Zeigt her! Was bringt Ihr?

Rodogine (hat ihren Kasten abgesetzt, breitet ihre Waaren auf dem Schemel vor Ninon aus). Ambra und Moschus aus dem Morgenland, Sandelholz, köstlich duftend, Kettchen und Ringe, dem Liebsten an die Hand zu stecken, Täschchen von Nilpferdhaut, indische Blumendüfte, die weißen Glieder zu salben, Splitter vom heiligen Holz des

Herrn! Kauft, Herzchen! Kauft! Ist die Alte wieder fort, leckt Ihr Euch die Finger nach all den köstlichen Sächelchen!

Ninon (läßt eine Kette durch die Finger gleiten). Ein schönes Stück!

Rodogine. Legt's Euch nur um! Probirt's!

Ninon (wirft die Kette hin). Perlen? Nein!

Rodogine. Dann hier die Spange! Kauft die Spange! Das Busentüchlein hält sie Euch fest zusammen, daß kein vorwitziger Blick Euch ausspäht, was Ihr nur dem Liebsten zeigt! Hi! hi! hi! Kauft, Schätzchen, kauft!

Ninon (greift nach einem Fläschchen). Was ist dies?

Rodogine (kichert wieder). Hi! hi! Begehrt Ihr nichts Andres?

Ninon. Was ist's?

Rodogine. Ein allerliebstes Küchlein seid Ihr! Wittert den Hahn auf tausend Schritt!

Ninon (immer neugieriger). Nun, so sprecht doch! Ist's denn so etwas Besonderes?

Rodogine (kichernd). Ob's was Besonderes ist?! O heilige Mutter Gottes! Segne die Unschuld!

Ninon (legt das Fläschchen weg). Ach geht! Ihr haltet mich zum Besten! Laßt mich schlafen!

Rodogine. Schickt Ihr die Alte fort? Kein Geschäft?! Wandern? Immer wandern?!

Ninon (greift wieder nach dem Fläschchen). Das Fläschlein will ich wissen! Was enthält's?

Rodogine. Nichts für Euch, Jüngferlein! Ihr seid jung, Ihr seid hübsch, einen Liebsten habt Ihr gewiß,

der Euch das Strumpfband knüpft! Kauft Spangen, Elfenbeinspiegel, indische Blumendüfte!

Ninon (hält das Fläschchen gegen die Sonne). Wie's glitzert! Flimmert! ... Gewiß ein Liebestrank?! Gesteht! So ist's?

Rodogine (sucht ihr die Phiole abzunehmen). Ei nicht doch, Liebchen, nicht doch!

Ninon (hält das Fläschchen fest). Ich zahl's Euch gut!

Rodogine (flüsternd). Verrathet die Alte nicht! Tausend Augen giebt's, die spähen. Tausend Ohren, die horchen. Ein Barfüßer schleicht im Kastell, die Nase auf dem Rosenkranz. Dem huschte die Alte vorbei, ungesehen, ungehört! Wehe, wird ihm Kunde vom Zaubertrank! Ein hübscher, kleiner, niedlicher Holzstoß ist schnell beisammen! Schad' wär's, Herzchen, ewig schad'!

Ninon (gespannt). So errieth ich's! Ein Zaubertrank! Erklärt mir seine Kraft!

Rodogine. Wunder über Wunder! Zehn Tröpfchen in Wein gelöst auf einen Schluck hinunter, wie verwandelt seid Ihr, Leid und Thränen von Euch genommen, der Alten dankt Ihr's ewig!

Ninon. Macht's schön, begehrenswerth? Macht's geliebt?

Rodogine. Geliebt weit über alle Weiber, die die Erde trägt!

Ninon. Auch Thränen nimmt's fort, so sagt Ihr?

Rodogine. Schmerz und Jammer, Reu' und Leid!

Ninon. Hält's Gefahr der Eifersucht fern?

Rodogine. Wer's trinkt, ist gefeit gegen Hieb und Stich, gegen Alter und Noth.

Ninon. Auch gegen den Tod?

Rodogine. Ei, Herzchen, wer spricht vom Tod!

Ninon. Wohl denn! Ich will's erproben!

Rodogine (packt ihre Waaren ein). Und hielt die Alte Euch nicht Wort mit dem Trank, beim ewigen Licht! Kindchen, ich nehm' ihn zurück!

Ninon. Wann kommt Ihr?

Rodogine. In einem Stündlein seh' ich Euch wieder, hol' mir meinen Lohn.

Ninon (betrachtet träumerisch die Phiole). Strahlen schießen aus dem Krystall. Welch ein Glanz!

Rodogine. Wie von Gold und Edelgestein! Nur stärker! Tausendmal stärker! Was sind alle Schätze der Erde gegen den Saft in Eurer Hand! Glaubt der Alten, schönes Kind! Die Alte ist klug, sah schon manch stolzes Wasser in's Meer rinnen.

Ninon. Geht Ihr?

Rodogine (im Abgehen). Muß wandern, immer wandern . . (Sie huscht hinaus, woher sie gekommen.)

Ninon (läßt sich auf's Ruhebett nieder, schaut ihr nach). Verschwunden! Ein seltsam Wesen! . . Wie düstert's mit eins! Wohl eine Wolke vor der Sonne! (Sie betrachtet die Phiole). Schön macht's! Begehrenswerth! Geliebt . . Geliebt vor allen Weibern! (Sie legt sich zurück, streckt sehnsüchtig die Arme). Geliebt! Geliebt! (Sie greift nach der Laute, fährt leise über die Saiten, singt träumerisch)

Narzissen und Nelken,
Ach! müssen verblüh'n!
O süßer Maien,
Ich sah' dich zieh'n!
Verliebte Küsse,
Verweht wie der Wind!
O holde Jugend,
Du fliehst geschwind!
(Die Töne verklingen leise.)

Vorhang.

Fünfter Aufzug.

Weiter Saal im Kastell. An der Rückwand zwei reichverzierte Stühle auf einer thronartigen Erhöhung. Rechts und links davon, sowie rechts vorn Eingangsthüren. Drei hohe Spitzbogenfenster an der linken Wand mit Blick auf's Meer. Gegenüber rechts in der Mitte ein flacher Erker, ebenfalls spätgothisch, nach dem Burghof hinaus gelegen. Fresken an den Wänden. Eine Stunde nach dem vierten Aufzug. Glänzender Frühlingssonnenschein!

Agnes (steht im Erker links, unruhig wie auf etwas wartend. Nach einem Augenblick schlüpft Rodogine eilfertig durch die Thür hinten links herein, bleibt am Thronbau stehen).

Agnes (dreht sich schnell um, da sie Geräusch vernimmt). Du bist's! (Sie nähert sich ihr.)

Rodogine (gebeugt, auf ihrem Stock gestützt). Die Alte!

Agnes (erregt). Ist's geschehen?

Rodogine (nickt). Es ist.

Agnes (schauernd). Schläft sie?

Rodogine. Tief und fest.

Agnes. Wacht nimmer auf?

Rodogine. Am jüngsten Tag, Ew. Gnaden!

Agnes (gedämpft). Wie sieht sie aus?

Rodogine. Kalt und weiß. Die Alte versteht sich auf solche Farben.

Agnes (athmet tief auf). Gott sei ihr gnädig!

Rodogine (kichernd). Liegt auf ihrem Lager, rührt nicht Hand, nicht Fuß, wie eingeschlafen und's Athmen

vergessen! Ein allerliebstes Bild! War eine hübsche Puppe! Eine niedliche, allerliebste Puppe! Schade für das Köpfchen!

Agnes (hastig). Wo blieb der Trank?

Rodogine. Geleert bis auf ein Restlein!

Agnes. Das nahmst Du zu Dir?

Rodogine. Für andre hübsche Puppen!

Agnes. Geh'!

Rodogine (berührt ihren Arm). Gedenkt's der Alten, braucht Ihr mich wieder einmal!

Agnes (schaudernd). Laß ab! Warum kamst Du?! Wer weiß, ob's geschehen wär'?!

Rodogine (raunend). Die Alte kennt ihre Zeit und Stunde. Ruft Ihr mich, bin ich da!

Agnes. Weißt Du die Hinterpforte? Geh' dort hinaus!

Rodogine. Weiß schon wo ein und aus.

Agnes (wendet sich ab).

Rodogine (zusammengeduckt). Glück und Segen über Ew. Gnaden! Und langes Leben! ... Langes Leben!

(Sie macht eine segnende Geberde, schlüpft schnell hinaus.)

Agnes (ist an das mittlere Fenster links getreten, schaudert bei den letzten Worten der Alten, murmelt) Langes Leben wünscht sie mir! Und die Andre liegt todt!

Kurze Pause.

Lorenzo (im Lederwamms, kommt von rechts vorn, geht durch den Saal nach hinten zu, ohne auf Agnes zu achten).

Agnes (wendet sich, macht ein paar schnelle Schritte auf ihn zu). Lorenzo!

Lorenzo (leicht). Nun?

Agnes (wirft sich an seine Brust). Hab' ich Dich zurück!

Lorenzo (indem er sich über sie beugt). Was kommt Dir an, Agnes?

Agnes. Laß mich wieder Dein Weib sein!

Lorenzo (ernst). Bist Du's nicht?

Agnes (leidenschaftlich). Laß Alles vergessen sein!

Lorenzo. Erkenn' ich meine Agnes wieder?

Agnes (kopfschüttelnd). Ich bin nicht mehr, die ich war!

Lorenzo (heiter). Ei, Possen! Dann wollen wir die alte Agnes suchen gehen!

Agnes. Dahin für immer! Bist Du nicht auch ein Andrer geworden, Liebster?

Lorenzo (ernst). Ich bin wie ich bin!

Agnes (umfaßt ihn). Nun, da ich dich wiederhabe, muß ich Dich verlieren.

Lorenzo. Als Sieger kehr' ich Euch zurück.

Agnes. Mußt Du so bald fort? Hat's nicht Zeit?

Lorenzo. Heut' zur Nacht ziehen wir aus, Agnes. Die wenigen Stunden bis dahin sind kostbar.

Agnes. Warte bis übermorgen, Bester! Bis morgen wenigstens!

Lorenzo (fest). Keine Minute länger, als nöthig, Agnes! . . . Das Glück von Tausenden ruht jetzt in meiner Hand!

Agnes. Und wenn Du fällst?

Lorenzo (düster). Dann zöge das Chaos für Euch ein!

Agnes (erschrocken). Lorenzo!

Lorenzo. Nun, so oder so! Geht's doch um hohen Preis, wohl werth, das Leben dafür eingesetzt zu haben!

Agnes (traurig). Muß ich Dich ziehen lassen?

Lorenzo. Soldatenschicksal, Lieb! Ist's denn das erste Mal?

Agnes. Diesmal nur ... Ich weiß nicht. Fürchtest Du nichts?

Lorenzo (heiter). Weniger als jemals! Jede Möglichkeit doppelt berechnet und erwogen! Es stimmt Alles auf's Beste. Gieb Dich zufrieden, Weib!

Agnes. Hast Du das Stadtvolk sicher?

Lorenzo. Beim ersten Feuerzeichen von meinen Galeeren stehen sie auf. Nikolo führt mir die Schaaren zu.

Agnes. Hüte Dich nur vor Verräthern!

Lorenzo. Laß ich nicht selbst die Maske fallen? Bekenn' ich mich nicht vor aller Welt zu dem, was ich bin und will?! Nach einer Krone streck' ich meine Hand aus! Den will ich sehen, der sie mir noch entreißt!

Agnes (an seiner Brust, fleht zu ihm auf). Zu denken, daß die Augen nicht mehr leuchten sollen, der stolze Mund nicht mehr lachen, die starken Arme mich nicht mehr umschließen . . . Lorenzo! Gehst Du dahin, laß mich mit Dir gehen!

Lorenzo. Und Pierino?

Agnes (senkt den Kopf). Ich vergaß ihn!

Lorenzo. Lebe für ihn, wenn ich falle! Lehr' ihn, mich rächen!

Agnes. Dein Ebenbild soll er werden!

Lorenzo. Lehr' ihn mein Werk einst vollenden! So fall' ich leichter, wenn's sein muß!

Agnes. Gott schütze Dich!

Lorenzo (aufgeräumt). Was schwatzen wir doch vom Tod! Noch steh' ich aufrecht! Hörst wie das Leben nach mir ruft? (Man hört von rechts her, aus dem Burghof, Waffengetöse und Lärm. Er tritt in den Erker, öffnet das Fenster, winkt hinunter. Man hört verstärkten Lärm, Stimmengebrause, Hochrufe.)

Agnes. Wie sie nach Dir verlangen! Dich preisen!

Lorenzo (vom Erker zurück). Was bangst Du doch, Weib! Hör' meine Getreuen! Ich komme! (Er geht schnell hinten rechts ab.)

Agnes (tritt in den Erker, schaut hinunter, scheint tief versunken).

Lucian (behutsam von hinten links, steckt zuerst den Kopf herein, dann näher). Erlauchte Frau?

Agnes (fährt leicht zusammen, halb für sich). Der Elende!

Lucian (mit Verbeugung). Euer Diener Lucian!

Agnes (hat sich ihm zugewandt, kalt). Was bringt Ihr mir?

Lucian (dicht an sie heran). Weshalb doch mit Eins so fremd, erlauchte Frau?

Agnes. Ich bitt' Euch, wenn Ihr mit mir sprechen wollt, Herr Magister, befleißigt Euch der Ehrerbietung, die mir zukommt!

Lucian (geschmeidig). So wollt sie mich lehren, hohe Frau!

Agnes. Ihr seid keck, Herr Magister! Vergäß

ich wie Ihr, der guten Sitte, ich würd' Euch noch anders benennen!

Lucian. Scheltet mich nur! Es steht Euch köstlich, das Schmollen!

Agnes. Zudringlich und lästig würd' ich Euch nennen!

Lucian (immer freundlicher). Jüngst pries ich Euch als Muse und Venus, erlauchte Frau! Hätt' ich Euch jemals zornig wie jetzt gesehen, ich hätt' Euch der Juno verglichen!

Agnes (hochaufgerichtet). Verstandet Ihr mich noch immer nicht, Herr Magister?

Lucian. Ich bring' Euch gewünschte Kunde von Eurem Gemahl, Madonna!

Agnes. Nun?

Lucian. Es ist wie ich Euch längst gesagt! Er verräth Euch mit einer Andern!

Agnes. Spart Euch Zeit und Mühe für Eure Studien, Herr Magister! Wir bedürfen Eurer nicht mehr! (Sie läßt ihn stehen, wendet sich nach rückwärts zur Thür rechts.)

Lucian (sucht ihr den Weg zu vertreten). Wie? Keinen Lohn? Kein Wort des Danks? Und wenn ich Euch die Beweise vorlege?

Agnes. Ihr langweilt mich mit Eurem Geschwätz, Herr Magister! (Ab.)

Lucian (starrt ihr nach, stampft mit dem Fuß auf). Ei, bläst der Wind daher?! . . Warte, Du sollst mich kennen lernen! . . . Ihr Alle!

Battista (schnell von rechts vorn, ruft) Lucian!

Lucian (verwundert). Was seh' ich?! . . Battista!

Battista. Ja, der glücklichste Mensch unter der Sonne! (Sie begrüßen sich.)

Lucian. Das wäre?

Battista. Ninon wird mein! Der Vater gab sein Ja und Amen! Schiltst Du mich noch länger?

Lucian. Gedachtest Du auch meiner ein wenig bei Deinem vieledlen Vater?

Battista. Sie wollen Dich zum Rathsschreiber machen! Meiner Fürsprache beim Vater verdankst Du's!

Lucian. Ist's wahr? Auf Handschlag?

Battista. Mein ritterlich Wort zum Pfand!

Lucian. Mein guter Battista! (Er umarmt ihn.)

Battista. Glaubst Du jetzt endlich an mich?

Lucian. Wie an mich selbst! Verlange von mir, was Du willst!

Battista. Sahst du ihn?

Lucian (eifrig). Den Tyrannen?

Battista. Was geht hier vor, Lucian? Ich finde alle Höfe voll Bewaffneten und Geschütz! Wo man hinhört, wird gehämmert und genietet.

Lucian. Daß man Dich überhaupt einließ!

Battista. Die Wachen schienen Befehl zu haben. Kaum ritt ich vor, ward aufgethan! Der Bramarbas selber, Du weißt, der Dietrich stand am Thor und lachte so hämisch in seinen Bart! Ich übersah's, da ich an Ninon und unser Glück dachte!

Lucian (lauernd). Sonderbar! Wirklich sonderbar!

Battista. Was murmelst Du?

Lucian. Du Unschuldiger! Fällt Dir nichts von all dem auf? Ist Dir Dein Glück so zu Kopf gestiegen, daß Du nicht siehst und nicht hörst, was um Dich vorgeht?

Battista. Drum frag' ich Dich, was die Rüstungen bedeuten! Antworte mir doch!

Lucian. Irgend ein Anschlag scheint im Werke.

Battista. Nur gegen wen?

Lucian. Vielleicht gegen Euch und Eure Stadt

Battista (umklammert Lucians Arm). Lucian!

Lucian. Laß doch meinen Arm los! Du zerdrückst ihn ja!

Battista. Wenn's wahr wäre, Lucian?!

Lucian. Wenigstens sagt man so.

Battista. Sahst Du vielleicht den Nikolo auf dem Kastell?

Lucian. Er weilte gestern den Tag hier als Gast.

Battista. So war er's also! Ich glaubt' ihm zu begegnen, da ich von der Stadt zurückritt. Hinterlistiger Fuchs! Wichst Du mir darum aus?!

Lucian. Er und Lorenzo sollen lange mit einander verhandelt haben, heißt es!

Battista (erregt). Kein Zweifel! Da ist Verrath im Spiel! Den Nikolo lehr' mich kennen! Der und der Tyrann! Zwei würdige Spießgesellen! Da soll wohl der Pöbel obenauf kommen?!

Lucian. Und die gelehrten Künste hätten die Zeche zu bezahlen! Sollen wir das zulassen, Battista, jetzt wo sich die Zukunft für uns Alle so schön anläßt?

Battista (mit blitzenden Augen). Freund! Freund! Wenn Du und ich dazu bestimmt wären, das Vaterland zu retten!

Lucian. Nur wie? Das ist die Frage.

Battista. Durch irgend einen kühnen Streich! Ewiger Nachruhm wäre uns sicher!

Lucian (bedenklich). Nur nichts übereilen, lieber Battista! Ja nichts übereilen! Vergiß nicht, es geht um unsere Köpfe! Da scheint mir Vorsicht am Platz.

Battista. Mein Leben schlag' ich gern in die Schanze, gilt es das allgemeine Wohl!

Lucian. Und Ninons Wohl? Wie steht's damit?

Battista (feurig). O Lucian, berückender als je traf ich sie an! Wie Feuergluthen durchströmen mich ihre Küsse! Mit Satan selber kämpf' ich für sie!

Lucian (faßt ihn unter). Komm! Laß uns in Ruhe erwägen, wie wir uns hier am besten aus der Schlinge ziehen!

Battista. Ninon! Ninon! Denk' ich an Dich, stürmt mir das Blut durch die Adern! Freiheit und Vaterland opfre ich für Dich, da ich mich künstlich beherrsche! Sei's drum! Deine Liebe hab' ich als Ersatz!

Lucian. Nicht doch, Bester! Laß uns lieber das allgemeine Heil und unsern eignen Vortheil klüglich vereinigen! Komm'! Ich will Deinen Kopf spielen! Sonst verspielen wir beide unsere Köpfe! Zum Mindesten um den meinen wär's schade! (Er zieht ihn nach hinten links hinaus.)

Battista (schon im Abgehen). Preise Dich glücklich, Lorenzo, daß Ninon diese Rechte mit Rosenketten umschlingt! Sonst weh' Dir! (Beide ab.)

Andreas und Pierino (treten von rechts-vorn auf, mit einander plaudernd).

Pierino (macht einen Luftsprung). Ist's wahr, Meister, was die Leute erzählen?

Andreas. Laß hören!

Pierino. Ihr springt Einem mit geschlossenen Füßen vom Boden weg über die Schulter! (Er macht eine Geste). Ist das wahr?

Andreas. Ja, einem Knirps, wie Du bist! Dem vielleicht noch!

Pierino. Auch bei einem Großen, wie der Vater oder der Dietrich? Könnt Ihr da auch hinüber?

Andreas. Einst konnt' ich's!

Pierino. Nicht mehr? Warum nicht?

Andreas. Weil ich jetzt wichtigere Dinge zu thun habe, als den Leuten über die Schulter wegzusetzen oder Münzen im Dom hinaufzuschleudern, daß sie oben im Gewölbe anklingen!

Pierino. Ei! Habt Ihr das auch gekonnt?

Andreas. Das und manches derart, da ich ein Bursch war, nicht viel älter als Du!

Pierino. Ach, zeigt's mir!

Andreas. Probir's nur selbst! Immer höher und höher! Am Ende gelingt's!

Pierino. Ist's nicht schwer?

Andreas. Der Mensch kann Alles, was er will!

Das merk' Dir, Pierino! Man muß nur herzhaft wollen!

Pierino. Gleich fang' ich an! Zuerst versuch' ich's mit Kieseln am Strand! Was Ihr könnt, muß ich doch auch können! Aber sagt's Niemand!

Andreas. Warum denn nicht?

Pierino. Zuerst lern' ich's! Nachher soll der Vater Augen machen! Hei!

Andreas. Was sagst Du dazu, daß der Vater in's Feld zieht, Pierino? Bist Du traurig?

Pierino. Ich freu' mich!

Andreas. Ei schau!

Pierino. Weil ich dann Herr bin im Kastell! Deshalb!

Andreas. Guck einmal den kleinen Ehrgeiz!

Pierino (faßt ihn beim Arm). Meister, ich sag' Euch was.

Andreas. Losgeschossen!

Pierino. Wenn der Vater wieder heimkehrt, ist er dann Fürst?

Andreas. Wohl möglich!

Pierino. Dann will ich König werden, wenn ich groß bin!

Andreas (lächelnd). Das warte ab, bis Deine Zeit kommt!

Pierino. Weil Ihr mich doch immer lehrt, der Sohn soll mehr sein als der Vater. Habt Ihr das nicht gesagt, Meister?

Andreas. That ich's? Nun, so wird's stimmen.

Pierino. Ihr sollt sehen, was ich versprech', halt' ich!

Andreas (nachdenklich). Weißt Du, Pierino, das ist

wie mit den Kieseln und Münzen, die Du schleudern willst!

Pierino. Immer höher und höher, Meister, nicht?

Andreas. Ja, bis sie oben im Gewölbe anklingen. Dann geht's nicht weiter!

Pierino. Schade!

Andreas. So ist das Leben! (Lorenzo und Dietrich im Gespräch von hinten rechts.)

Pierino (springt ihnen entgegen). Hei! Der Vater!

Lorenzo (zu Dietrich, indem sie langsam nach vorn kommen). Also der Battista wieder eingeritten?! Was Ihr nicht sagt!

Dietrich. Meinen Kopf hätt' ich verwettet, den Burschen sehen wir nicht wieder! Kommt er ganz vergnügt und munter auf seiner Mähre dahergezogen, heischt Einlaß! Ich trau' meinen Augen nicht! Halt! denk' ich mir, Freunderl! Herein wohl! Hinaus nimmer! Und laß das Burgthor sperrangelweit aufreißen! Tänzelt der Gaul herein, als ging's zum Reigen! Krach! schlägt's hinter ihm zu. Sitzt Du im Eisen, Füchslein! Wart'! Dir ziehen wir den Balg über die Ohren! Kommst uns nimmer aus! Behalten Dich als Geisel, wenn Die in der Stadt sich mausig machen!

Lorenzo. Gabt Ihr den Wachen Befehl, daß Niemand mehr hinausgelassen wird?

Dietrich. Niemand! Zuvörderst nicht der Battista! Bei Strafe Leibes!

Lorenzo. Ihr habt Recht gethan, Dietrich! Solch ein Unterpfand ist für alle Fälle nicht zu verachten!

Kommt's zu Verhandlungen, hat man gleich eine Bürgschaft in der Tasche!

Dietrich. Ich wußt's doch, der Feldherr schlägt ein, wenn man's ihm nur klar und bündig vorstellt! Hier rechts! Da links! Was giebt's da zu bedenken! Und hätt' ich's auf meinen Kopf nehmen sollen!

Lorenzo (halb für sich). Was mag ihn so schnell zurückgeführt haben?

Andreas (der mit Pierino schweigend zugehört hat, tritt vom Erker her näher). Herr, wenn er nur nichts im Schilde führt! Ihr wißt, ich trau' ihm nicht!

Lorenzo (lächelnd). Und ich wiederhol' Euch, Andreas, ungefährlich! Durchaus ungefährlich! So ein junger Mensch mit Liebesgedanken im Kopf zählt nicht mit.

Dietrich. Donner und Hagel! Den überlaßt nur mir! Nicht mucksen! Sonst klopf' ich ihn!

Lorenzo (lächelnd mit leiser Ironie). Er ist bis über die Ohren in Ninon verliebt, kann's nicht abwarten, bis er Hochzeit macht und den Schatz in seinem Palast sicher hat. Nachher schließt er ihn ab, dünkt sich wunder wie groß und stolz!

Dietrich. Das Bürschchen will ich lehren aus der Hand fressen!

Lorenzo (zu Pierino, der sich hinten an den Thronsesseln zu schaffen macht). Nun, Pierino? Was kletterst Du da herum? Willst hinauf?

Pierino. Ach ja, Vater, darf ich?

Lorenzo (geht hin). Wart', ich heb' Dich hinauf!

Pierino (klettert schnell auf den rechten Thronsessel). Bin schon drauf, Vater!

Lorenzo. Nun, wie gefällt's Dir da oben, Du Guckindiewelt? Kommst Dir wohl recht erhaben vor?

Pierino (klatscht in die Hände). Königlich, Vater!

Dietrich. Da muß man wohl das Knie vor Euch beugen, junger Herr?

Pierino. Wenn Ihr wollt!?

Andreas (nähert sich Pierino). Komm herunter, Pierino!

Lorenzo. Mit eins so düster, Andreas? Was befiel Euch?

Andreas (halblaut). Herr, ich seh' ihn nicht gern auf Eurem Platz!

Lorenzo. Auch nicht zum Scherz? Geht!

Andreas. Aus Scherz wird Ernst!

Pierino (ist heruntergesprungen). Ach, Vater, dürft' ich doch mit Dir in's Feld!

Lorenzo. Diesmal noch nicht, mein Sohn!

Pierino. Aber das nächste Mal gewiß, ja?

Lorenzo. Wart' ab! Inzwischen schützest Du mir Haus und Herd, Pierino, derweil ich unterwegs bin! Und die Mutter vor Allem! Willst Du Dich tapfer halten?

Pierino. Das will ich, Vater!

Lorenzo. Giebst mir Deine Hand darauf?

Pierino. So wahr ich Pierino heiße!

Lorenzo. Und wenn mir zu fallen bestimmt ist, so nehmt Euch des Knaben an, Freund Andreas! Mit Donna Agnes zusammen erzieht ihn zum Mann, daß er einst grad und aufrecht den Platz da oben erfülle!

Und Ihr, Dietrich, leiht ihm wie mir Euren tapfern Arm! Soll's gelten, Ihr Männer?

Andreas und **Dietrich** (schlagen in seine Hand ein). Herr, es gilt!

Lorenzo (macht lebhaft bewegt einige Schritte). Nun ist mir leicht! Nun mögen die Würfel fallen! (Er tritt an's mittlere Fenster links). Welch strahlender Frühlingstag! Meiner Jugend, Ihr Herren, muß ich gedenken bei diesen Schimmerwölkchen und dieser blauen Fluth! So ließ einst der Vater seine Wimpel über's Meer fliegen, da ich ein Knabe war und ihm vom Erker nachsah! Nun bin ich längst ein Mann, und der Vater schied dahin, ließ mir doch dreierlei Erbe auf Erden zurück, Sonne und Fluth und sein altes Glück! Die lachen jetzt mir wie einst ihm!

Marianus (ist während der letzten Worte unbemerkt eingetreten. Er sieht gebeugt aus, kommt langsam zur Gruppe am Fenster links).

Lorenzo (bemerkt ihn zuerst). Nun, mein Marianus, was bringt uns Eure Weisheit?

Marianus. Düstre Botschaft, Herr!

Lorenzo (lachend). So haben sich die Sterne noch immer nicht eines Bessern besonnen? Ihr wolltet sie doch heute Nacht noch einmal befragen?

Marianus. Indeß ich bestrebt war, das Unheil von Euch zu wenden, entlud es sich auf mein eigen Haupt.

Lorenzo. So sprecht doch!

Marianus. Herr, mein Enkelkind Ninon, das Ihr kennt . . .

Lorenzo. Was ist's mit ihr?

Marianus. Sie starb eines schnellen Todes, Herr.

Lorenzo (prallt zurück). Starb? Verstand ich recht? Starb?

Marianus (nickt langsam). Es ist wie ich sagte! Sie ging von uns.

Lorenzo (düster). Sie starb! (Er bedeckt das Gesicht mit der Hand, wendet sich ab.)

Andreas (halb für sich). Was gab mir doch jüngst die Ahnung ein? Las ich nicht so etwas wie frühen Tod in ihrem Blick? . . Seltsam! . . .

Dietrich. Giebt's denn kein Mittel, das Mädchen wieder aufzuwecken? Am Ende schläft sie nur.

Marianus. Das ist ein Schlaf, der nimmer endet. Wollt Ihr mich die Zeichen lehren? Ich hab' sie wohl untersucht. Umsonst! Jede Spur von Puls erloschen!

Agnes (von rechts vorn herein, stutzt, da sie Marianus erblickt, ruft leise) Pierino!

Pierino (läuft ihr entgegen). Mutter, weißt Du schon?

Agnes (beherrscht sich). Was giebt's?

Pierino (gedämpft). Denk' Dir, die Ninon ist todt.

Lorenzo (hat sich beim Ton von Agnes Stimme jäh umgewandt, faßt sie scharf in's Auge, während er Marianus fragt) Und wißt Ihr, mein Marianus, woran Euer Enkelkind erlag?

Marianus (verschlossen). Hier endet meine Wissenschaft, Herr.

Lorenzo. Habt Ihr nicht irgend welche Anzeichen? Sprecht!

Marianus (langsam). Im Tode gleicht sie ihrer Mutter Julia. Das ist Alles.

Lorenzo (wirft Agnes einen drohenden Blick zu, dann) Laßt mich allein, Ihr Herrn! Der Fall ging mir nah! (Zu Pierino). Du auch, Pierino! Geh!

Marianus (im Abgehen). Zur üblen Stunde kam ich auf die Welt! Muß ich den bittern Lebenstrank bis auf die Neige leeren? Wohlan! Dein Wille geschehe, Herr! (Hinten links ab, Dietrich, Andreas, Pierino folgen ihm schweigend. Die Thür schließt sich. Lorenzo und Agnes stehen sich gegenüber.)

Pause.

Lorenzo. Weißt Du mir zu sagen, Agnes, was dieser schnelle Tod bedeutet?

Agnes. Rache!

Lorenzo (drohend einen Schritt auf sie zu). Agnes?!

Agnes. Sie starb durch mich. Ich ließ ihr Gift reichen.

Lorenzo. Mir in's Gesicht wagst Du das...?! Ah!

Agnes. Du und sie, Ihr beide wart gewarnt!

Lorenzo (packt ihre Hand). Weib! . . Weib!

Agnes. Mein Leben steht in Deiner Hand. Töte mich!

Lorenzo. Geh' mir aus den Augen! Dein Anblick ist mir verhaßt! (Er wendet sich ab.)

Agnes (leidenschaftlich). Nur nicht das, Lorenzo! Nicht das! Sieh, ich that's um Deiner Liebe willen! Für mein Kind that ich's! Verstoß mich nicht, Lorenzo! Ich that wie ich mußte! Sie oder ich! Hundertmal

hat sie den Tod verdient! Warum trat sie zwischen Dich und mich! Verstoß mich nicht! Was warst Du ihr denn?! Eine Laune! Ein Spiel! Nicht mehr! Mir bist Du mein Leben, mein Alles! Hab' ich nicht recht gehandelt? Schick' mich nicht fort! Ich sterbe und muß doch athmen für Dich und mein Kind!

Lorenzo (in schwerem Kampf). Du hast meinen Namen mit Mord befleckt, Agnes!

Agnes (umfaßt ihn). Jetzt bist Du wieder mein! Wie noch nie ein Weib liebte, so sollst Du geliebt sein! Lorenzo, wende mir wieder Deine Augen zu!

Jacob (erscheint in der Thür links hinten). Hoher Gebieter!

Lorenzo. Nun?

Jacob. Lucian und Battista bitten um Gehör.

Lorenzo (schnell). Laß sie ein!

Jacob (zieht sich zurück).

Agnes (in furchtbarer Angst). Empfange sie nicht, Lorenzo!

Lorenzo (finster). Ich will ihnen Rede stehen!

Agnes (wie vorher). Thu's nicht, Lorenzo! Thu's nicht!

Lorenzo. Schweig, Du! (Lucian und Battista treten von links hinten ein.)

Lucian (eifrig, indem er Battistas Arm festzuhalten sucht). Beherrsche Deinen Schmerz, Liebster, Bester! Sei ein Römer! Es hilft ja nichts! Du erweckst sie nicht! Gieb Dich zufrieden!

Battista. Laß mich! Ich bin ruhig wie nie in meinem Leben!

Lorenzo (tritt ihm entgegen). Wir hörten von dem schweren Verlust, der Euch betraf, mein edler Battista! Auch Euch, Lucian! Nehmt unser Beileid!

Battista. Zum letzten Mal betret' ich Eure Schwelle, Herr Graf, doch nicht um Trostworte zu hören!

Lorenzo. Erlaubt mir, daß ich mit Euch traure. Sie war uns lieb und werth.

Battista. So scheint's!

Lucian (angstvoll). Bei allen Göttern! Beherrsche Dich, Battista!

Battista. Einen Brief entdeckt' ich bei der Toten. Ich bring' ihn Euch zurück!

Lorenzo. Was soll's damit?

Battista (reicht ihn ihm). Lest selbst! Ist das Eure Unterschrift?!

Lorenzo (überfliegt den Brief). Ihr irrt Euch, mein edler Battista! Der Brief ist falsch, ist nicht von mir!

Agnes (die wie festgebannt die Beiden beobachtet, ruft mit letzter Kraft). Ich schrieb ihn! Hört Ihr?! Ich!

Battista (sehr ruhig). Und dieser Ring mit Eurem Namenszug?

Lorenzo (nimmt den Ring). Ein unbedeutend Angebinde!

Battista. Das lügst Du, Hund! (Er zieht blitzschnell einen Dolch aus dem Gewand, stößt ihn Lorenzo mit aller Macht in die Brust). Da, nimm den Dank!

Lorenzo (fällt auf der Stelle nieder). Das . . . traf gut!

Agnes (außer sich). Mörder! Mörder! (Sie wirft sich über Lorenzo.)

Lucian (schreiend). Mord! Ich bin unschuldig! Mord! (Er sucht zu fliehen, wird an der Thür von Dietrich und hereindringenden Bewaffneten aufgehalten, schreit wieder.) Ich bin unschuldig! Er that's auf eigne Faust!

Dietrich. Halt hier! Zurück! Nicht lebend aus dem Saal! Schließt die Thüren! Mord geht um!

Pierino (ist ebenfalls hereingelaufen). Vater!.. Vater!.. (Er kniet neben ihm nieder.)

Agnes (mit letzter Kraft). Stillt die Wunde! Helft doch! . . Ruft Marianus! . . Was steht Ihr?! . . . Helft! Helft!

Andreas (zu Battista). Unseliger, was thatet Ihr?!

Battista. Schande wusch ich in Blut ab! Die Freiheit hab' ich gerächt! Das Vaterland wird mir dankbar sein!

Lorenzo (mit letzter Kraft). Ihr habt.. ein großes... Reich zerstört, Battista!

Agnes. Mein die Schuld! Mein die Schuld! Nicht sterben, Einziger! Nicht sterben!

Lorenzo (schwach). Nun ist es Zeit, an's Sterben zu denken.

Dietrich. Wo ist der Mönch?! Ruft ihm den Mönch! Es geht zu Ende!

Agnes. Stirb nicht! . . Stirb nicht! Was wird aus uns?!

Pierino (ballt die Faust). Vater! Ich will Dich rächen!

Lorenzo. Lebt wohl! (Er stirbt.)
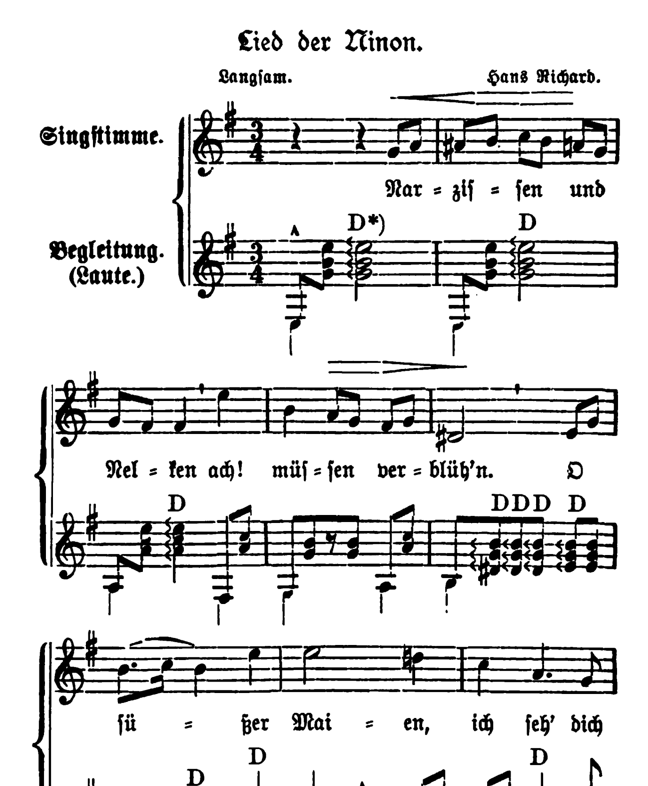
Agnes (bricht neben ihm zusammen). Tot!

Andreas. Er ging dahin! Wann erscheint seines Gleichen wieder? (Er verhüllt sein Haupt.)
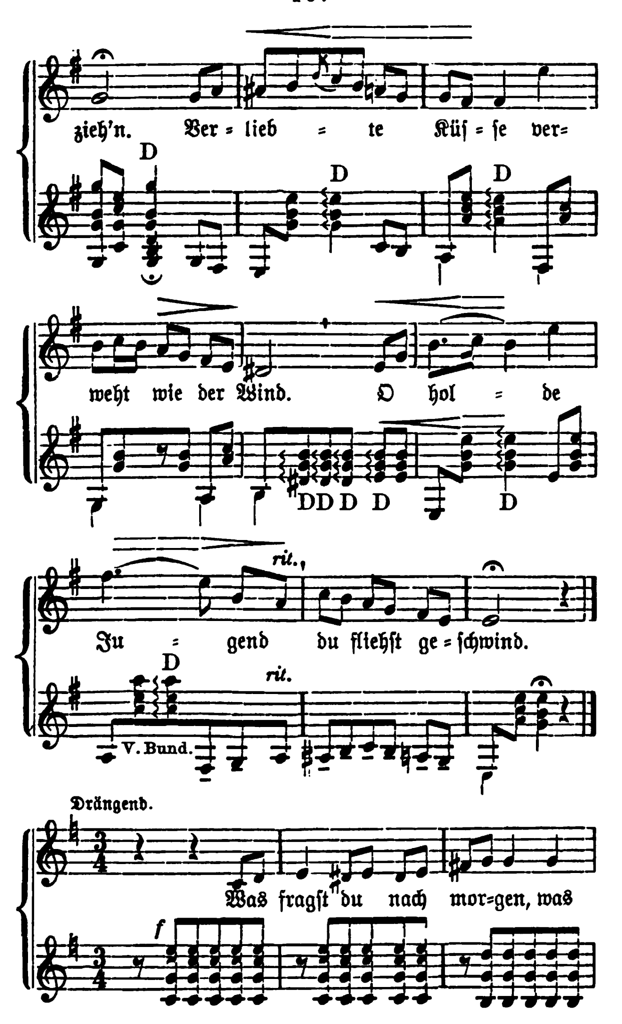
Bernardin (erscheint auf der Schwelle, breitet seine Arme aus). Buße, Ihr Menschenkinder! Buße!
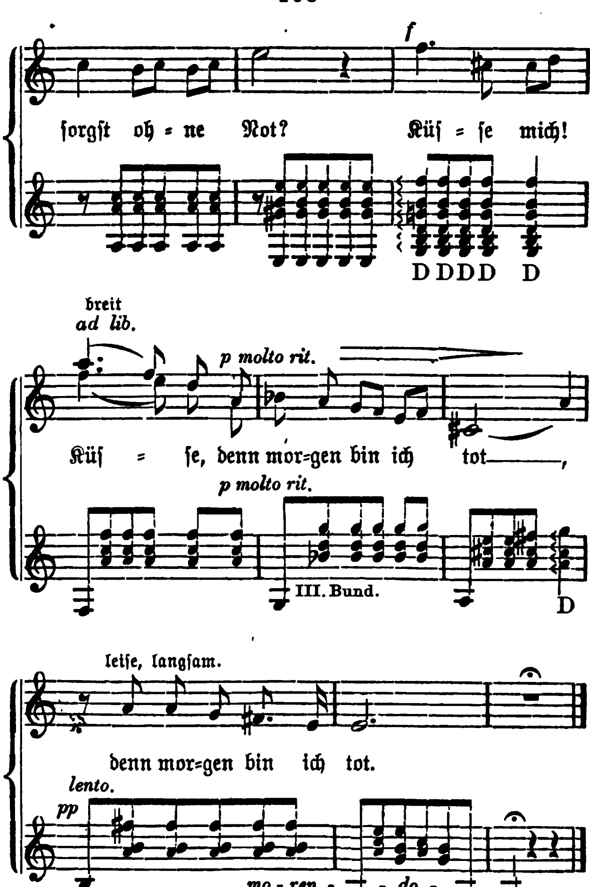
Vorhang.

Lied der Ninon.



*) Accorde mit D bezeichnet sind mit dem Daumen harpeggienartig zu spielen.


zieh'n. Ver = lieb = te Küs = se ver=
D
D
D
weht wie der Wind. O hol = de
DD D D
D
rit.
Ju = gend du fliehst ge = schwind.
D
rit.
V. Bund.
Drängend.
Was fragst du nach mor=gen, was
f



Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Das Neunzehnte Jahrhundert in Deutschlan[d]
Entwicklung betitelt sich ein litterarisches Unternehmen, [...] dem eine Anzahl hervorragender Männer der Wissensch[aft] zusammengetreten ist, um aus Anlaß des bevorstehend[en] Jahrhundertwechsels die letzten hundert Jahre deutsch[er] Entwicklung auf den wichtigsten Kulturgebieten historisch-kriti[sch] zu überblicken. In zwangloser Reihe werden von 1898 [...] im Verlage von **Georg Bondi** (Berlin) nebeneinander fo[l]gende Einzelwerke erscheinen: Geschichte der geistigen un[d] socialen Strömungen vom ord. Univ.-Prof. Dr. **Theoba[ld] Ziegler** (Straßburg i. E.); Politische Geschichte vom or[d.] Univ.-Prof. Dr. **Georg Kaufmann** (Breslau); Krieg[s]geschichte vom Hauptmann a. D. **Fritz Hoenig** (Berlin[);] Geschichte der Naturwissenschaften vom Prof. Dr. **Sie[g]mund Günther** (Technische Hochschule München) und vo[m] Dr. **Franz Carl Müller** (München); Geschichte der Techn[ik] vom Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. **Franz Reuleau[x]** (Technische Hochschule Charlottenburg); Geschichte der bilde[n]den Künste vom Hofrat Prof. Dr. **Cornelius Gurli[tt]** (Technische Hochschule Dresden); Geschichte der Litterat[ur] vom Privatdocenten Dr. **Richard M. Meyer** (Berlin[);] Geschichte der Musik vom Dr. **Heinrich Welti** (Berlin[);] Geschichte des Theaters vom Dr. **Paul Schlenther**, Dire[k]tor des k. k. Burgtheaters zu Wien, der zugleich d[ie] litterarische Leitung des Gesamtwerks übernommen h[at.] Etwa 30 Druckbogen stark, mit künstlerisch wertvollen A[b]bildungen versehen, in der vornehmen äußeren Ausstattu[ng] den anderen Bänden gleich, wird jedes einzelne Werk e[in] abgeschlossenes Ganze bilden und auch unabhängig von d[en] anderen so bald wie möglich im Buchhandel erscheinen. Jed[es] Werk wird in großen Zügen die Entwicklung seines b[e]sondern Kulturgebiets vorführen und zwar mit Berü[ck]sichtigung des Auslandes, soweit dies auf deutsche Kult[ur] gewirkt hat oder von deutscher Kultur beeinflußt ist. Jed[es] Werk will durch zusammenfassende Darstellung des geschich[t]lichen Verlaufs die wissenschaftliche Erkenntnis fördern, wi[rd] aber mit schriftstellerischer Kunst nach Form wie Inhalt [...] behandelt sein, daß es einen weiteren gebildeten Leserkre[is] zu fesseln vermag. Die Namen der Autoren bürgen dafü[r,] daß diesem groß angelegten Plane die Ausführung entsprich[t.]

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.